

Holz-Zentralblatt

Deutscher Holz-Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Der Holzkäufer

UNABHÄNGIGES ORGAN FÜR DIE FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT

Deutsche Holz-Zeitung
Deutscher
Holzverkaufs-Anzeiger

Freitag, 20. März 2020

146. Jahrgang · Nr. 12

Heute mit



Interview mit
Prof. Dr. Krause

Holzindustrie

KVH-Hersteller
melden verbesserte
Geschäftslage

Die allgemeine Geschäftslage der Erzeuger von Konstruktionsvollholz in Deutschland und Österreich hat sich in den drei letzten Monaten schrittweise verbessert.
► Seite 242

Holzhandel

Kanadas Exporte
6 % geringer

Die Nadelschnittholz-Exporte Kanadas betragen 2019 38,5 Mio. m³, das sind 6 % bzw. knapp 2,7 Mio. m³ weniger als 2018.
► Seite 242

Forstwirtschaft

Mit Aufforstungen
Klimaschutz fördern

Die FDP-Fraktion im Bundestag hat die Bundesregierung aufgefordert, mehr für die weltweite Aufforstung zu tun (DS 19/9226). Maßgeblich war daran der Abgeordnete Dr. Christoph Hoffmann beteiligt.
► Seite 239

FBG und AELF konkretisieren Zusammenarbeit

Die Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) Hassberge und das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Schweinfurt haben Mitte Februar eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Mit dieser wird ein wesentliches Element des Waldpaktes für Bayern (vgl. HZ Nr. 30, vom 27. Juli 2018, S. 685) auf lokaler Ebene umgesetzt. Ziel ist die Bewältigung des Klimawandels und der demographischen Entwicklung bei den Waldbesitzern. Den Forstlichen Zusammenschlüssen soll – mit Unterstützung der Bayerischen Staatsregierung – eine größere Bedeutung bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zukommen. In der FBG Hassberge geht es dabei speziell um den Waldumbau sowie um Fortbildungsangebote.



Hinten (von links): Till Zimmermann (Förster der FBG Hassberge), Steffen Vogel (Landtagsabgeordneter), Birgitt Ulrich (Geschäftsführerin der FBG Hassberge), Patrick Valtenmeier (Förster der FBG Hassberge), Wilhelm Schneider (Landrat) sowie am Tisch (von links): Jürgen Hahn (AELF Schweinfurt) und Wolfgang Borst (Vorsitzender der FBG Hassberge).

Produktionen laufen vielfach weiter

Soforthilfsmaßnahmen für Firmen auf dem Weg

fi. Die Produktionen in Deutschland und in Europa laufen mit Einschränkungen weiter. Schulungen und Außendienste werden weitgehend ausgesetzt. Ein klares Bild ist aktuell schwer zu fassen, da sich fast stündlich die Situation ändert.

Die von Bund und Ländern am Montag beschlossenen Maßnahmen zur Schließung aller außer den systemrelevanten Ladengeschäften müssen erst in Erlassen von den Landesregierungen umgesetzt werden, um Gültigkeit zu erlangen. Manche Bundesländer sind da schon weiter als andere. Es ist aber davon auszugehen, dass in Bälde sämtliche Möbel- und Fachhandelsgeschäfte schließen müssen, ausgenommen davon ist der Großhandel; auch Bau- und Gartenmärkte bleiben wohl weiter ge-

öffnet (siehe auch Seite 243). Manche Handelsunternehmen, wie etwa der schwedische Konzern Ikea, haben für Deutschland bereits, ohne auf diese Erlasse zu warten, seit Dienstag alle Einrichtungshäuser geschlossen.

Dazu teilten die Verbände der Deutschen Möbelindustrie (VDM), der Handelsverband Möbel und Küchen (BVDM) unter Einbeziehung des Mittelstandsverbundes (ZGV) am Mittwochmorgen folgendes mit: „Es handelt sich ... bei den bisherigen Erlassen von Bundesländern nicht um komplette Betriebschließungen, sondern um den Ausschluss des Publikumsverkehrs aus den Geschäftsräumen. Aus den bislang bekannten Erlassen ist nicht abzuleiten, dass es den Unternehmen verboten ist,

Fortsetzung auf Seite 241

EUTR soll besser umgesetzt werden

Seit fast sieben Jahren wird die EU-Holzhandelsverordnung (EUTR) umgesetzt. Der Gesamtverband Deutscher Holzhandel (GD Holz) bewertet diese Umsetzung als nicht ausreichend: Verbesserungspotenzial sieht der Verband in Deutschland vor allem bei klein- bis mittelständischen Unternehmen außerhalb der Holzbranche aber auch in einigen EU-Staaten, in denen weit niedrigere Standards als in Deutschland gelten.

Hier knüpft das EU-Projekt „Life Legal Wood“ an, das Nepcon koordiniert und dem sich neben der deutschen GD Holz Service GmbH fünf weitere EU-Holzeinfuhrländer (Frankreich, Belgien, Niederlande, Italien und Spanien) angeschlossen haben. Die einzelnen Länder werden vertreten durch ansässige Überwachungsorganisationen, Behörden und Verbände.

Das Projekt startet mit einer Umfrage (www.tiny.cc/eurtr). Der GD Holz bittet betroffene Importeure um rege Teilnahme. Mehr Informationen zum Projekt unter www.nepcon.org/projects/closing-gaps-illegal-timber-trade.

»Holz-Zentralblatt« hilft mit Ausgaben für zuhause

Homeoffice, Quarantäne, Selbstschutz: Augenblicklich müssen viele Menschen in Deutschland – auch in der Forst- und Holzwirtschaft – von zuhause aus arbeiten. Damit sie dabei das Branchengeschehen im Auge behalten können und nicht auf die Informationen aus dem „Holz-Zentralblatt“ verzichten müssen, bieten Redaktion und Verlag den HZ-Abonnenten nun die kostenlose Möglichkeit, uns über

hz-hilft@holz-zentralblatt.com E-Mail-Adressen zu benennen, an die wir für eine begrenzte Zeit (nach aktuellem Stand der Prognosen über die Ausbreitung des Virus bis Ende Mai) eine (wegen der Datenmenge heruntergerechnete) PDF-Version des jeweils aktuellen „Holz-Zentralblatts“ versenden sollen. Nach Ablauf dieser Geschenkaktion werden die E-Mail-Adressen gelöscht, sie werden nicht für Werbeaktionen verwendet. Die Zusendung ist jederzeit widerrufbar.

► hz-hilft@holz-zentralblatt.com

Produktion und Absatz kommen ins Stocken

Erste Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie auf die deutsche Wirtschaft – die Sicht der Holzpackmittelhersteller

Nicht nur Chinas Industrie ist wegen der Corona-Epidemie stark unter Druck geraten: Deutliche Auswirkungen auf die eng mit China verflochtenen Branchen der weltweiten und damit auch der deutschen Wirtschaft sind aus Sicht des Bundesverbands Holzpackmittel, Paletten, Exportverpackung (HPE) allorts spürbar. „Das gilt insbesondere für die deutsche Holzpackmittelindustrie. Für sie stellt die Epidemie in mehrfacher Hinsicht ein Problem dar“, so HPE-Geschäftsführer Marcus Kirschner.

Die fortschreitende Ausbreitung des Virus in Asien bremst die dortige Wirtschaft und hat unmittelbare Auswirkungen sowohl auf die deutschen Exporte als auch auf die Einfuhren. Das spüren die HPE-Mitgliedsbetriebe kundenseitig. „Die Häfen sind voll. Waren fließen nicht ab. Container und Transport-

möglichkeiten sind gebunden. Lagerplätze werden in den Versenderländern knapp, auch in Deutschland“, fasst Kirschner die Entwicklungen zusammen. Viele HPE-Mitgliedsbetriebe stellen deshalb ihren Kunden Lagerplätze für bereits verpackte Waren zur Verfügung. „Allerdings fehlen den Kunden der HPE-Mitglieder zunehmend Zuliefererteile aus Asien ebenso wie die Abnahme in den großen Wachstumsmärkten, was sich auf die Produktion hierzulande und damit auch auf die Hersteller von Holzpackmitteln und Paletten auswirkt“, so Kirschner.

Ein weiteres Problem: Für die deutsche Forst- und Holzwirtschaft könnte auf dem heimischen Rohstoffmarkt eine kritische Situation entstehen. „Der hohe Anfall an Kalamitätsholz stellt die Forstbetriebe vor enorme personelle und finanzielle Probleme. Dabei dient der Export von Nadelrundholz nach

Asien als wichtiges Ventil zur Entlastung der Märkte, da auch die Kapazitäten der Säger am Limit sind“, sagt Kirschner. „Viele Qualitäten finden zudem wenig Abnehmer. Der Sortieraufwand, qualitativ adäquates Holz zu bekommen, ist für Säger und Holzpackmittelhersteller deutlich gestiegen.“ Nach Angaben des Hauptverbandes der Deutschen Holzindustrie (HDH) ist im Betrachtungszeitraum Januar bis November 2019 allein der Export von Nadelsägerholz von 264 000 m³ auf mehr als 2,3 Mio. m³ gestiegen. Die Ausfuhren von Nadelschnittholz nach China stiegen im gleichen Zeitraum von etwa 90 000 m³ auf mehr als 560 000 m³.

„Die Situation ist für die Holzpackmittelhersteller doppelt belastend: Sowohl durch den hohen Anfall von Kalamitätsholz am Holzmarkt, dem nun durch die Corona-Epidemie ein wichtiges Abflussventil abhanden zu kommen

droht, als auch durch die Versorgungsengpässe und Absatzeinbußen der Kunden.“

Natürlich räume auch die Holzpackmittelindustrie der Verhinderung der Weiterverbreitung des Virus Priorität ein, betont Kirschner. Dazu sagt er abschließend: „Pandemiepläne in den Unternehmen regeln, was bei welchen Eskalationsstufen zu tun und wer wofür verantwortlich ist. Alles sowohl unter den Prämissen des Gesundheitsschutzes der Mitarbeiter und Geschäftspartner als auch zur Sicherstellung der gewohnten Lieferfähigkeit. Denn eines ist sicher: Auch wenn vielerorts in den Regalen Toilettenpapier, Desinfektionsmittel oder Mehl fehlt – es braucht Paletten, um die Waren in die Geschäfte zu bringen und es braucht Holzpackmittel, die die Ersatzteile zu den Maschinen bei den Herstellern dieser Waren bringen.“

»Kein Weg führt am Holz vorbei«

Carmen-Forum in Straubing widmet sich Thema »Wald schafft Zukunft«

Anlässlich des 27. Carmen-Forums „Wald schafft Zukunft“ kamen rund 150 Interessierte am 9. März nach Straubing. „Wald schafft dann Zukunft, wenn er unseren Kindern und Enkeln das bietet, was er uns bietet“, stellte Ministerialdirigent Hubertus Wörner aus dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten dabei klar.

Ministerialdirigent Rudolf Escheu begrüßte als Vorstandsvorsitzender von Carmen (Centrales Agrar-Rohstoff Marketing- und Energie-Netzwerk im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe) die Teilnehmenden im Rittersaal des Straubinger Herzogsschlusses. Mit dem Thema habe das Team wieder einmal einen wichtigen Punkt in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Es sei unbestritten, dass nur durch eine nachhaltige Waldwirtschaft der Wald auch in Zukunft bestehen könne.

Die Veranstaltung wurde mit einer Diskussionsrunde eröffnet. Moderiert von Stephan Kleiner vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kaufbeuren, debattierten Hubertus Wörner, Josef Ziegler, Präsident des Bayerischen Waldbesitzerverbandes und Dr. Norbert Schäffer, Vorsitzender des LBV (Landesbund für Vogelschutz in Bayern). „Der Wald leidet unter dem Klimawandel“, machte Wörner dabei deutlich. Deshalb sei es dringend notwendig, dass Zukunftswälder geschaffen werden, die intakt und stabil sind. Dabei sei die Vielfalt als besonders wichtige Eigenschaft von Wäldern zu nennen. Dies sei aktuell eine Herausforderung, da unsicher ist, wie sich die Lage weiter entwickelt und die Branche unter Zeitdruck stehe. „Wir müssen den Mut haben, neue Wege zu beschreiten. Kein Weg führt da am Holz vorbei!“

Zum Thema der Vielfalt und den damit verbundenen unterschiedlichen Baumarten äußerte sich Dr. Norbert Schäffer. Bei nicht einheimischen Baumarten sei er skeptisch, da noch zu



Die Ehrengäste und Teilnehmer der Diskussionsrunde (von links): Ministerialdirigent Hubertus Wörner (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten), Stephan Kleiner (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kaufbeuren), Dr. Norbert Schäffer (Vorsitzender des LBV), Josef Ziegler (Präsident des Bayerischen Waldbesitzerverbandes), Ministerialdirigent Rudolf Escheu (Vorstandsvorsitzender Carmen), Edmund Langer (Geschäftsführer Carmen) und Markus Pannermayr (Oberbürgermeister der Stadt Straubing) Foto: Carmen

wenig über die Auswirkung auf die Ökologie bekannt sei. Deshalb sollten heimische Baumarten verwendet werden. Grundsätzlich sei aus Sicht des Naturschutzes der Waldumbau Fakt und nachvollziehbar. Es sei jedoch besonders wichtig, sich für die Schutzgebiete, welche etwa 10 % der Waldfläche ausmachen, einzusetzen und diese zu bewahren.

Josef Ziegler lenkte den Blick auf die Lage der Waldbesitzer. Aktuell stehe man vor der spannenden Frage, wie der Waldumbauprozess umgesetzt und bezahlt werden kann. Zuerst müsse man sich diesem Problem stellen, bevor man darüber diskutieren könne, welche Baumarten in Zukunft verwendet werden, stellte Ziegler klar.

Am Nachmittag wurden unterschied-

liche Ideen der Waldnutzung vorgestellt. Martin Werner vom Kinderheim Kostenz zeigte sein pädagogisches Waldkonzept und Eva Maria Veit von Pro Holz Bayern referierte über neue Möglichkeiten der Holzwerbung. Dr. med. Andreas Proske von den Barmherzigen Brüdern Regensburg zeigte dem Publikum anschaulich, wie „Gips“- bestehend aus reinem Holz und biologisch abbaubarem Kunststoff – in der Praxis angewendet wird.

Im letzten Fachblock des Tages gingen die Experten auf die energetische Nutzung von Holz und die Chancen im Kontext der Klimapolitik, auf die Möglichkeiten bei der stofflichen Nutzung von Laubholz und auf die Vielfalt der aus Naturfasern bestehenden Produkte ein.

Forstverbände entziehen sich FSC-Verfahren

Forstliche Interessenvertretungen in Österreich haben sich in einem offenen Brief vom 9. März an den Zertifizierer GFA in Hamburg gewendet und ihre Mitarbeit an der Erstellung eines nationalen FSC-Standards für Österreich grundsätzlich abgelehnt. Hinter dem Brief stehen die Land und Forst Betriebe, der Waldverband und die Landwirtschaftskammer. Die Verbände lehnen das FSC-System als „enorm kostentreibend“ sowie „ohne ökonomischen, sozio-ökonomischen oder ökologischen Mehrwert in Österreich“ ab. Die Verbände bekennen sich andererseits zu PEFC.

»Forum Bois« Paris mit neuem Termin

Die französische Holzbaumesse „Forum Bois Construction“ (FBC) soll vom 15. bis 17. Juli im Grand Palais zu Paris stattfinden, wie die Organisatoren am 13. März bekannt gaben.

Das FCB ist eine Fachkonferenz und bietet Vorträge, Workshops und Plenarsitzungen zu diversen Themenblöcken. Zusätzlich können sich Unternehmen auf den Ausstellungsflächen präsentieren. Fokusthemen der Jubiläumsausgabe 2020: Das olympische Dorf in Holzbauweise, Wiederaufbau der Kathedrale Notre Dame de Paris und innovative Holzbauprojekte im Rahmen der Stadtbau-Programme „Réinventer Paris“ et „Inventons la Métropole du Grand Paris“.

Handwerk für 2019 mit +3,9 % Umsatz

Das zulassungspflichtige Handwerk erzielte im Jahr 2019 einen gegenüber Vorjahr um 3,9 % höheren Umsatz. Das geht aus Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden vom 13. März hervor, basierend auf vorläufigen Zahlen aus den Umsatzsteuervoranmeldungen. Besonders gut hat sich der Umsatz im Bauhauptgewerbe entwickelt, er lag bei +5,2 % gegenüber Vorjahr. Analog dazu stiegen die Umsätze im zulassungspflichtigen Ausbaugewerbe um 3,8 % (Ausbaugewerbe gesamt +5,1 %). Die Entwicklung der Beschäftigtenzahl war mit +0,3 % gegenüber Vorjahr ebenfalls leicht positiv. Auch hier hat sich das Bauhauptgewerbe mit +0,8 % leicht überdurchschnittlich entwickelt.

EU als Kreislaufwirtschaft

EU-Kommission stellt Aktionsplan Kreislaufwirtschaft vor

EU-Umweltkommissar Virginijus Sinkevicius hat am 11. März in Brüssel einen neuen Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft vorgestellt. Er ist Bestandteil des European Green Deal und enthält Maßnahmen, die sich über den gesamten Lebenszyklus von Produkten erstrecken. Diese sollen länger nutzbar sein und leichter wiederverwendet, repariert und recycelt werden können. Zudem sollen Verpackungen reduziert und Abfall vermieden werden. Grundlegendes Ziel ist, dass genutzte Ressourcen so lange wie möglich in der EU-Wirtschaft verbleiben.

Der für den European Green Deal zuständige Exekutiv-Vizepräsident Frans Timmermans erklärte dazu: „Um bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen, unsere natürliche Umwelt zu erhalten und unsere wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, bedarf es einer geschlossenen Kreislaufwirtschaft. Unsere Wirtschaft ist heute noch überwiegend linear gestaltet und nur 12 % der Sekundärstoffe und -ressourcen gelangen wieder in die Wirtschaft zurück. Viele Produkte gehen zu schnell kaputt, können nicht ohne Weiteres wiederverwendet, repariert oder recycelt werden oder sind nur für den einmaligen Gebrauch bestimmt. Sowohl für Unternehmen als auch für Verbraucher kann ein enormes Potenzial entfaltet werden.“

Der vorgelegte Aktionsplan enthält folgende Maßnahmen:

◆ Nachhaltige Produkte als Norm in der EU: In der EU in Verkehr gebrachte Produkte sollen so konzipiert sein, dass sie über eine längere Lebensdauer verfügen, leichter wiederverwendet, repariert und recycelt werden können und einen größtmöglichen Anteil recycelter Materialien anstatt Primärrohstoffe enthalten. Die Verwendung von Einwegprodukten soll eingeschränkt werden.

◆ Stärkung der Position der Verbraucher: Die Verbraucher sollen zuverlässige Informationen im Hinblick auf die Reparierbarkeit und Haltbarkeit von Produkten bekommen. Die Verbraucher sollen ein echtes „Recht auf Reparatur“ bekommen.

Der Aktionsplan werde sich auf Branchen konzentrieren, in denen die meisten Ressourcen genutzt werden und in denen ein hohes Kreislaufpotenzial besteht. Einer der genannten Bereiche ist das Bauwesen und der Gebäudesektor. Dafür will die Kommission 2021 eine Strategie für eine nachhaltige bauliche Umwelt und zur Berücksichtigung des Kreislaufprinzips bei Gebäuden vorlegen. Auf die Bauwirtschaft entfallen danach heute in der EU 50 % der Rohstoffgewinnung, über 35 % des Abfallaufkommens und auf den Bau und die Renovierung von Gebäuden 5 bis 12 % der gesamten nationalen Treibhausgasemissionen. Mit einer höheren Materialeffizienz könnten 80 % dieser Emissionen eingespart werden. Im einzelnen werden für den Bereich Bauwirtschaft folgende Maßnahmen genannt:

◆ Berücksichtigung der Nachhaltigkeitsleistung von Bauprodukten bei der

Überarbeitung der Bauprodukteverordnung und mögliche Anforderungen an den Rezyklatanteil für bestimmte Bauprodukte;

◆ Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Langlebigkeit und Anpassungsfähigkeit von Bauten und Entwicklung digitaler Gebäude-Logbücher;

◆ Einbeziehung der Lebenszyklusanalyse in die öffentliche Auftragsvergabe und den EU-Rahmen zur Erleichterung nachhaltiger Investitionen sowie möglicherweise Festlegung von CO₂-Reduktionszielen;

◆ Prüfung einer Überarbeitung der in den EU-Rechtsvorschriften festgelegten Zielvorgaben für die stoffliche Verwertung von Bau- und Abbruchabfällen;

◆ Förderung von Initiativen zur Verringerung der Bodenversiegelung, zur Sanierung stillgelegter oder kontaminierter Brachflächen und zur Verbesserung der sicheren, nachhaltigen und kreislauforientierten Nutzung von ausgebautem Boden.

Weiter will die Kommission konkrete Maßnahmen in folgenden Bereichen ergreifen:

◆ Elektronik und Informations- und Kommunikationstechnologie: „Initiative für auf die Kreislaufwirtschaft ausgerichtete Elektronik“ zur Verlängerung der Lebensdauer von Produkten und Verbesserung der Sammlung und Behandlung von Abfällen;

◆ Batterien und Fahrzeuge: Neuer Rechtsrahmen für Batterien zur Verbesserung der Nachhaltigkeit und zur Stärkung des Kreislaufpotenzials von Batterien;

◆ Verpackung: Neue verbindliche Anforderungen an Verpackungen, die auf dem EU-Markt zugelassen sind, einschließlich der Verringerung von übertrieben aufwendigen Verpackungen;

◆ Kunststoffe: Neue verbindliche Anforderungen an den Rezyklatanteil und besondere Konzentration auf Mikroplastik sowie biobasierte und biologisch abbaubare Kunststoffe;

◆ Textilien: Neue EU-Strategie für Textilien zur Stärkung von Wettbewerbsfähigkeit und Innovation in der Branche und zur Förderung des EU-Markts für die Wiederverwendung von Textilien;

◆ Lebensmittel: Gesetzesinitiative zur Wiederverwendung mit dem Ziel des Ersatzes von Einwegverpackungen, -geschirr und -besteck durch wiederverwendbare Produkte in Verpflegungsdienstleistungen;

◆ Vermeidung von Abfall: Der Schwerpunkt wird darauf liegen, die Entstehung von Abfall ganz zu vermeiden und ihn in hochwertige Sekundärressourcen umzuwandeln, die von einem gut funktionierenden Markt für Sekundärrohstoffe profitieren. Die Kommission wird die Festlegung eines EU-weit harmonisierten Modells für die getrennte Sammlung von Abfällen und die Kennzeichnung prüfen. Der Aktionsplan enthält zudem eine Reihe von Maßnahmen zur Minimierung der Ausfuhr von Abfällen aus der EU.

Holz-Zentralblatt

Unabhängiges Organ für die Forst- und Holzwirtschaft

Deutscher Holz Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Deutscher Holzverkaufs-Anzeiger
Deutsche Holz-Zeitung
Der Holzkäufer

Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen

Herausgeber:
Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Weinbrenner†
Dipl.-Kfm. Claudia Weinbrenner-Seibt

Verlagsleitung: Uwe M. Schreiner

Redaktion: Dipl.-Holzwirt Jens Fischer (fi) • Dipl.-Holzwirt Jürgen Härer (jh) • Assessor des Forstdienstes Raphael Hunkemüller (rh) • Dr. rer. silv. Michael Ilseib (ib) • Forstingenieur Tarek Benjamins Jaumann (tj) • Dipl.-Holzwirt Karsten Koch (kk) • Assessor des Forstdienstes Josef Krauhausen (jk) • Dr. Markus Maesel (mae)

Redaktionssekretariat: Christine Blankenhorn, Fon 0049(0)711/7591-281

Redaktions-Adresse: Postfach 100157, D-70745 Leinfelden-Echterdingen

Redaktionsbüro Österreich:
Dipl.-Ing. Bernd Amschl
Seilerstätte 5
A-1010 Wien
Fon 0043(0)1/5 134215 12
Fax 0043(0)1/5 134215 13
E-Mail: amschl@aon.at

Redaktionsbüro Polen:
Pawel Kierasinski
Holz-Zentralblatt Polska
Alnus
ul Zeromskiego 105A/7
PL-26-600 Radom
Fon/Fax 0048/48/3402554
Mobile 0048/603426289
info@holzcentralblatt.pl

Anzeigenleitung: Peter Beerhalter (verantwortlich)

Anzeigenverwaltung: Jürgen Huber

Anzeigenvertretung:
Italien: Casiraghi Global Media SRL,
Via Cardano 81, I-22100 Como,
Fon 0039/031/261407, Fax 0039/031/261380,
E-Mail: info@casiraghi-adv.com

Bezugspreise (einschließlich der Beilage „B+H – Bauen + Holz“ sowie jährlich sieben Magazine) in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz wöchentlich 6,30 Euro, im übrigen Ausland 6,30 Euro plus 1,95 Euro Porto. Luftpostzuschlag auf Anfrage. Bezugspreis für Studenten (gegen Vorlage einer Studienbescheinigung) 5,04 Euro.

Druck: Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Lörracherstraße 3,
D-79115 Freiburg

Anzeigenpreise: Millimeter-Grundpreis pro Spalte (45 mm breit) 5,00 Euro, für Stellensuche 3,80 Euro.

Es gilt die Preisliste Nr. 59 vom 1. 10. 2019

Anzeigenschluss:
Dienstag, 12 Uhr

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernehmen die Herausgeber, die Redaktion und der Verlag keine Haftung. Es besteht auch kein rechtlicher Anspruch auf deren Veröffentlichung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge von Fremdautoren geben nicht in jedem Fall unbedingt die Meinung der Herausgeber und

der Redaktion wieder. Alle in dieser Zeitschrift erscheinenden Beiträge, Fotos und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Vervielfältigung auf CD-ROM oder die Erfassung in Datenverarbeitungsanlagen, ist ausdrücklich nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages erlaubt. Alle Rechte, auch die von Übersetzungen, sind vorbehalten.

Erfüllungsort:
Leinfelden-Echterdingen

Gerichtsstand:
Nürtingen

ISSN 0018-3792

USt-Id-Nr.: DE147645664



Angeschlossen der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW).



Mitglied im Fachverband Fachpresse im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger e. V.

Holz-Zentralblatt
DRW-Verlag
Weinbrenner GmbH & Co. KG

Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen
Postanschrift: Postfach 100157
D-70745 Leinfelden-Echterdingen
Internet: <http://www.holz-zentralblatt.com>

Vorwahl Fon und Fax: 00 49(0)7 11

Redaktion:
Fon 7591-0, Fax -267
E-Mail: hz-red@holz-zentralblatt.com

Anzeigen:
Anzeigenleitung: Fon 7591-250, Fax -266
Leitung Anzeigenverwaltung:
Fon 7591-260, Fax -266

Anzeigenannahme:
Fon 7591-255/-259/Fax -266
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

Abo-Service:
Fon 7591-206/-246, Fax -368
E-Mail: hz-abo@holz-zentralblatt.com

Fachbuch-Service und Buchbestellungen:
Fon 7591-206/-300, Fax -380
E-Mail: buch@drw-verlag.de

Kalenderabteilung:
Fon 7591-270, Fax -383
E-Mail: kalender@drw-verlag.de



Auf ländliche Gemeinden und Privatpersonen setzen

Mit Aufforstungen den Klimaschutz fördern – Interview mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Christoph Hoffmann (FDP)

Die FDP-Fraktion im Bundestag hat im vergangenen Jahr die Bundesregierung aufgefordert, mehr für die weltweite Aufforstung zu tun (DS 19/9226). Maßgeblich war daran der Abgeordnete Dr. Christoph Hoffmann (62) beteiligt. Er ist derzeit der einzige Förster im Bundestag. Hoffmann hat in Freiburg Forstwissenschaften studiert, war für die Landesforstverwaltungen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sowie in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Anschließend war er zehn Jahre Bürgermeister der Gemeinde Bad Bellingen (Landkreis Lörrach/Baden-Württemberg). Hoffmann ist seit 2017 Abgeordneter für Südbaden im Bundestag und developmentspolitischer Sprecher seiner Fraktion.

Holz-Zentralblatt: Herr Dr. Hoffmann, warum setzen Sie sich dafür ein, dass weltweit neue Wälder aufgeforstet werden?

Dr. Christoph Hoffmann: Der Klimawandel hat gravierende Auswirkungen auf die Lebensbedingungen bei uns und in den Entwicklungsländern. Sie verpflichten mich als Förster und Entwicklungspolitiker zum politischen Handeln im Rahmen meines Mandats im Deutschen Bundestag.

Das verbleibende CO₂-Budget ist zu klein, um nur mit der Verminderung der Emissionen das Zwei-Grad-Ziel bei der Klimaerwärmung einzuhalten. Daher müssen darüber hinaus massive Mengen CO₂ aus der Atmosphäre gebunden werden. Das geht – neben technischen Mitteln, die in dieser Größenordnung nicht zur Verfügung stehen – nur mit massivem Waldschutz, Restaurierung und Wiederaufforstung. Das Ganze braucht ein Mosaik nachhaltig genutzter Landschaften, und zwar weltweit.

Der FDP-Antrag im Bundestag fußt auf der New York Declaration on Forests, die sich 2014 zum Ziel gesetzt hat, die Zerstörung von Naturwald bis 2030 zu stoppen, sowie auf die drei Jahre zuvor in der „Bonn Challenge“ bis 2020 zum Wiederaufbau angestrebte Fläche von 150 Mio. ha – Ziel für 2030 sind insgesamt 350 Mio. ha – und auf der AFR100-Initiative, die die Wiederherstellung von Waldlandschaften in Afrika auf 100 Mio. ha unterstützt.

Nach den Absichtserklärungen fehlt ein stringenter Plan zur Umsetzung. In diesem Sinne ist unser Antrag ein Votum für die Operationalisierung bereits getroffener internationaler Vereinbarungen.

HZ: Sind Erstaufforstungen weltweit gleichermaßen sinnvoll?

Hoffmann: Wegen ihres etwa fünfmal größeren Bindungspotenzials sollte sich die Waldmehrung zunächst auf die feuchten Tropen konzentrieren. Dort – vor allem in Afrika südlich der Sahara, in Asien und Mittel- und Südamerika – sind große Brachflächen oder Flächen zerstörter Urwälder vorhanden, die nicht bewirtschaftet werden. Sie stünden zur Restaurierung und Begründung von Wäldern zur Verfügung.

Selbstverständlich behaupte ich nicht, dass Aufforstungen überall alle Probleme lösen. Es geht uns vielmehr darum, Aufforstungen in bestehende Programme wie z. B. die „Große Grüne Wand“ der Afrikanischen Union einzubetten und so zu koordinieren, dass im Einklang mit und zum Nutzen der betroffenen ländlichen Bevölkerung ein Maximum an CO₂-Bindung schnell geleistet werden kann.

HZ: Seit einigen Monaten überschlagen sich die Studien und Absichtserklärungen zu den weltweiten Möglichkeiten und Zielen für Aufforstungen. Manchmal entsteht dabei der Eindruck, dass einige Zeitgenossen reichlich weltfremd meinen, für eine Aufforstung würde es ausreichen, irgendwelche Bäume nur richtig herum in die Erde zu stecken, damit daraus dauerhaft neuer Wald entsteht. Teilen Sie diesen Eindruck?

Hoffmann: Ich gebe Ihnen Recht, dass hier zum Teil abenteuerliche Zahlen kursieren. Die 900 Mio. ha der



» Wir schlagen ein Aufforstungsmodell vor, das sich einer digitalen Plattform bedient. «

Dr. Christoph Hoffmann

ETH Zürich basieren auf der Interpretation von Fernerkundungsdaten. Da andere Ausschlusskriterien zwar angedeutet aber nicht quantifiziert wurden, ist die Aussagekraft solcher „Satellitenbild-Studien“ meines Erachtens sehr eingeschränkt. Die Zielmarken der genannten internationalen Absichtserklärungen sind realistisch. Wir müssen das maximal Mögliche in den Blick nehmen und schnell umsetzen.

HZ: Reichen zur Herleitung der Aufforstungsfähigkeit einer bestimmten Fläche Landkarten, Satellitenbilder oder boden- und klimakundliche Daten aus? Wie wichtig sind etwa Fragen des Landeigentums an den Aufforstungsflächen?

Hoffmann: Gesicherte Landnutzungsrechte sind Voraussetzung bei der Auswahl geeigneter Flächen. Hier ist die Ausgangslage unterschiedlich: In einigen Staaten gibt es Grundbücher, in anderen nicht.

Wir schlagen ein Aufforstungsmodell vor, das sich einer digitalen Plattform bedient. Dabei kann Geld aus großen CO₂-Kompensationsfonds direkt an die Kleinbauern und Waldbesitzer gehen. Das „Smarte“ an unserem digitalen Ablaufmodell ist der direkte Weg vom Fondsverwalter zum Pflanzler, der sicherstellt, dass derjenige, der das Land bewirtschaftet, ohne bürokratische Hürden in der Lage ist, die Bäume zu pflanzen, die Kultur zu sichern und jährlich die Vergütung für CO₂-Speicherung zu bekommen. Und das Wissen der lokalen Bevölkerung sollte man nicht unterschätzen und sich zu nutzen machen. „Fragt die Bäume“ ist ein forstlicher Lehrsatz, der besagt, dass alte oder ehemalige Wälder Rückschlüsse auf die örtlichen Möglichkeiten zulassen.

HZ: Welche Rolle spielen alternative bzw. konkurrierende Landnutzungsformen bei Aufforstungen? Die wachsende Weltbevölkerung braucht immer mehr Lebensmittel bzw. immer mehr Land für die Produktion von Lebensmitteln. Welche Flächen stehen eigentlich unter Berücksichtigung dieser Landnutzung zur Verfügung?

Hoffmann: Die Frage konkurrierender Nutzungsinteressen, so wichtig deren Klärung im Vorfeld ist, darf nicht

zur Begründung einer Praxis herhalten, die in der Vergangenheit dazu geführt hat, dass für Waldschutz und Aufforstung viel zu wenig passiert ist. Die größte Ursache für Urwaldvernichtung ist und bleibt die Umwandlung in Agrarflächen, nicht zuletzt für Früchte, die in Europa landen.

An dieser Stelle sei zur Vermeidung von Missverständnissen darauf hingewiesen, dass unserer Initiative ein Waldbegriff zu Grunde liegt, der Wald auch als Baumkomponenten im Verbund mit anderen landes- und kulturspezifischen Nutzungsformen versteht. Wir wollen nachhaltig bewirtschaftete Landschaften, die in gegenseitigem Einklang durch Aufbau lokaler Wertschöpfungsketten die ländliche Entwicklung sicherstellen.

Es gibt bewährte gute Modelle der Agroforstwirtschaft, bei denen zunächst auf den jungen Waldflächen auch Lebensmittel wie Erdnüsse usw. erzeugt werden, später dann Holz oder Baumfrüchte zum Hauptertrag werden.

HZ: Gibt es auch Gebiete, die aus Gründen des Naturschutzes nicht aufgeforstet werden sollten?

Hoffmann: Wieder- und Neuaufforstungen sollten immer auch den Naturschutz miteinbeziehen. Sie sollten den Schutzzweck bestehender Reservate nicht gefährden. Überhaupt ist der Schutz des bestehenden Waldes das wichtigste Anliegen. Wir brauchen eine Null-Toleranz für Waldvernichtung und die Ächtung negativer Waldbilanzen durch die Vereinten Nationen.

HZ: Viele Naturschützer stoßen sich daran, dass Aufforstungen in aller Regel nicht der Wiederherstellung der dort bisher vorkommenden Wälder dienen, und dass dabei Baumarten genutzt werden, die in den Naturwäldern der Region kaum oder gar nicht vorkommen. Was halten Sie von diesen Bedenken?

Hoffmann: Die Wiederherstellung degradierter Naturwälder bietet die Möglichkeit, naturnahe Wälder zu restaurieren und trotzdem Wirtschaftswald zu haben. Auch die Neuanlage von artenreichen Regenwäldern ist möglich. Der Streit mit dem Naturschutz ist überhöht, denn in erster Linie geht es jetzt darum, CO₂ zu binden. Da zählt jeder Baum. Anlagen mit einer Baumart kann man sich auch als Mosaik von Flächen vorstellen. Wir müssen hier die Prioritäten nicht verkennen. Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Feinjustierungen können später erfolgen. Wir müssen alle Kräfte nutzen, CO₂ schnell der Luft zu entziehen.

HZ: Erfolgreiche Aufforstungen benötigen in der Regel forstliches Knowhow, das man nicht überall auf der Welt voraussetzen darf. Wie soll das sichergestellt werden?

Hoffmann: Wir schlagen ein digitales Ablaufmodell vor. Es stellt dem Anwender eine Vielzahl von Informationen zur Beurteilung des Standorts, zur Baumartenwahl und waldbaulichen Behandlung bereit. Im Lauf der Zeit wird die App auf der Basis gesammelter Erfahrungen und mit KI sukzessive verbessert werden.

Unser Ziel ist es, der ländlichen Bevölkerung einen Werkzeugkasten zur autarken Begründung von Wäldern an die Hand zu geben, mit denen sie sowohl ihre Lebensverhältnisse erheblich verbessern als auch klimabedingten Fluchtursachen vorbeugen können. Es wird aber nicht ohne „Ersthelfer“ vor Ort gehen.

HZ: Aufforstungen kosten zunächst einmal Geld und benötigen beim Heranwachsen Pflege und Schutz. Wer soll für Aufforstungen und Pflege der jungen Wälder zahlen bzw. investieren?

Hoffmann: Das anvisierte digitale Ablauf- und Auszahlungsmodell sieht

eine direkte Kette vor, die aus Akquise, Beratung, Entscheidung bezüglich Standort, Baumarten, Bezugsquellen u. a. besteht und mit welcher der Pflanzler ohne bürokratische Hürden in Form der Auszahlung den direkten Nutzen aus seiner Aktivität erhält.

Der Pflanzler fotografiert jeden einzelnen Baum, den er pflanzt – Jahr für Jahr. Damit gibt es eine Kontrolle über Existenz und Wachstum.

Der Pflanzler muss immer, auch während der Investitionsphase, einen Fixbetrag pro Hektar für die CO₂-Kompensation erhalten. Natürlich wird der Preis von CO₂-Vermeidungskosten oder -Bindung variieren, aber es wäre von Kleinbauern zu viel verlangt, sich darauf einzulassen. Das System muss einfach und robust sein; und im Lauf der Jahre gleicht sich die anfängliche Überzahlung aus.

HZ: Es reicht sicherlich nicht aus, wenn neue Wälder CO₂ speichern zum Nutzen der Menschheit, wenn aber die Menschen vor Ort keine Vorteile, keinen Nutzen von den neuen Wäldern haben. Wie wichtig ist das Thema Eigeninteresse der lokalen Bevölkerung bei Aufforstungen?

Hoffmann: Wir Freie Demokraten glauben an die Kraft eigenständigen Handelns. An die Stelle großer, meist unkoordinierter Programme, die letztendlich nur farbige Kongressberichte und Catering-Rechnungen produzieren, setzen wir auf eine direkte Operationalisierung mithilfe digitaler Konzepte, die einen Großteil der Verluste vermeiden, für die unsere offizielle Entwicklungszusammenarbeit in der Vergangenheit zurecht kritisiert wurde. Die Einkommenssicherung der Kleinbauern ist eine mächtige Triebfeder.

HZ: Wie beurteilen Sie die Erfolgsaussichten, vor Ort mit Landeigentümern zu arbeiten oder mit Regierungen und staatlichen Behörden?

Hoffmann: Wir glauben, dass wir mit digitalen Modellen wesentlich schneller sein können. Mit staatlicher bilateraler Entwicklungshilfe oder Staatsbehörden werden wir nie und nimmer 350 Mio. ha in fünf Jahren etablieren können. Unser Modell beruht auf der weitestgehenden Ausschaltung staatlichen Einflusses und nutzt die Kraft ländlicher Gemeinden und Privatpersonen.

HZ: Im Antrag der FDP-Fraktion im Bundestag haben sie Sanktionen gegen Regierungen bzw. Länder gefordert, die eine negative Waldbilanz aufweisen. Wie stellen Sie sich das konkret vor?

Hoffmann: In Bezug auf die Länder mit negativen Waldbilanzen schlagen wir vor, die Vereinten Nationen in Gestalt der FAO aufzufordern, bereits bestehende landesspezifische Waldflächenkataster so aufzubereiten, dass in regelmäßigen Abständen diejenigen Länder ermittelt werden können, die in krasssem Ausmaß ihre Waldressourcen klima- und gemeinwohlschädlich liquidieren, wie dies zur Zeit Brasilien oder Bolivien praktizieren.

Es liegt dann auch in der Hand der Vereinten Nationen, geeignete Sanktionsmaßnahmen zu entwerfen und durchzusetzen. Das könnten wirtschaftliche Maßnahmen wie Handelsbeschränkungen oder Sanktionen gegen Einzelpersonen sein.

HZ: Wie steht es um die wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit von Aufforstungen in den Tropen zu anderen, insbesondere landwirtschaftlichen Formen der Landnutzung wie Palmöl-Plantagen, Soja-Anbau oder Viehzucht?

Hoffmann: Unsere Initiative sieht vor, die Auszahlung an den Pflanzler so zu bemessen, dass sie ihm einen Vorteil über andere konkurrierende Nut-

zungsformen und deren schwankende Preise bieten. Anders kann es nichts werden.

HZ: Können Plantagenwälder bzw. die Anreize zur Anpflanzung von Plantagenwäldern auch eine Konkurrenz zu bestehenden Naturwäldern sein bzw. werden?

Hoffmann: Erhaltung und Schutz der Naturwälder stehen immer an erster Stelle. Um zu vermeiden, dass Naturwald für Plantagenwald gerodet wird, muss eine Lösung gefunden werden, die es den betroffenen Ländern ermöglicht, direkt monetären Nutzen daraus zu ziehen, dass sie Naturwald wirksam vor Zerstörung schützen.

Auch dies wäre in einer erweiterten Variante mit unserem Modell praktikierbar und hätte gegenüber den komplexen Abläufen der derzeit praktizierten Mechanismen und Methoden vielfältige Vorteile.

HZ: Wie wichtig ist die örtliche Holz Nachfrage bzw. ein funktionierender Holzabsatz als Anreiz für Aufforstungen?

Hoffmann: Die Einrichtung eines internationalen Waldfonds mit digitaler Abwicklung und Auszahlung zielt zunächst auf die Bindung und Speicherung von Treibhausgasen ab. Mit der Entwicklung der Ressourcenbasis werden in der Folge Programme zum Aufbau entsprechender Wertschöpfungsketten für Holz- und Nichtholzprodukte entworfen und eingeführt. Ziel ist hierbei der Aufbau sozialer Strukturen und Ökonomien auf örtlicher Ebene. Man muss das zusammen denken, von der Pflanzung bis zum Wertstoff Holz und dessen Vermarktung. Das muss parallel laufen.

HZ: Sehen Sie in neuen Techniken wie Smartphone, Internet und Drohnen eine Unterstützung für Aufforstungsprojekte?

Hoffmann: Die genannten Technologien stehen im Zentrum unserer Initiative. Das Smartphone bietet die Möglichkeit, eine App als „waldbauliches Kochbuch“ herunterzuladen. Auf dem Smartphone werden auch alle geographischen Daten jedes einzelnen neuen Baumes gespeichert und weitergegeben.

Dieser Einzelbaumnachweis und dessen Dokumentation ist dann auch schon das Nachhaltigkeitszertifikat, welches genauer ist als bisherige, für Waldbesitzer doch recht teure Systeme – wie FSC. Drohnen helfen sicher bei der Kontrolle, wenn Satellitenbilder nicht ausreichen.

HZ: Wie bewerten Sie die deutsche Entwicklungszusammenarbeit in Bezug auf die Unterstützung von Aufforstungen?

Hoffmann: Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat bisher bei der Unterstützung von Aufforstung leider nur wenig Erfolge aufzuweisen. Von 600 Mio. Euro, die in den vergangenen Jahren in Waldprojekte geflossen sind, weiß die Bundesregierung nicht einmal, wie viele Hektar tatsächlich neu etabliert wurden. Man hatte sich mehr und mehr auf das Thema Biodiversität verlegt und weniger auf die Erzeugung des Rohstoffs Holz. Die Unterstützung von Wissenstransfer im Forstbereich war erfolgreich und sollte auch fortgesetzt werden.

Hinzukommen müsste mehr und mehr die Holzverarbeitung. Hier sollte es einen Wissenstransfer geben und notwendige Mittel zur Verfügung gestellt werden, um auch die Investitionen von neuen Holzverarbeitenden Betrieben zu ermöglichen.

Dies ist auch eine Chance für die deutschen Mittelständler, da in den Staaten des Südens in Zukunft weit mehr als im Rest der Welt gebaut wird und das hoffentlich mit viel Holz.

Werner Paul verstorben

Am 26. Februar ist Werner Paul, Geschäftsführer und Gesellschafter der Paul Maschinenfabrik GmbH & Co. KG, Dürmentingen, überraschend im Alter von 67 Jahren verstorben.

Paul, Enkel des Firmengründers Max Paul, studierte an der Universität Karlsruhe Wirtschaftswissenschaften und Informatik. Er begann 1976 seine Arbeit im Unternehmen und trat 1985 in die Geschäftsleitung ein.

der neue Fachvorgesetzte der Holzfachschul-Lehrerschaft sowie deren Ansprechpartner bei der Stundenplan-Gestaltung.

Der 54-jährige Diplom-Ingenieur (FH) Holztechnik ist seit 2014 als Lehrkraft für die Holzfachschule Bad Wildungen aktiv. Dabei ist er vor allem in der Tischlermeister-Fortbildung tätig und dort für die Fachthemen Betriebsorganisation, Personalführung, CNC und Fensterbau verantwortlich.

Bernd Schellenberg übernimmt zum 1. April die Geschäftsführung der Schramm Werkstätten GmbH, Bettenhersteller mit Sitz in Winnweiler (Rheinland-Pfalz). Er soll das Unternehmen gemeinsam mit **Susanne Schramm** (54) leiten. Schellenberg war zuvor bei Leolux für Marketing und Vertrieb in Deutschland, Österreich und der Schweiz verantwortlich. Er folgt auf **Axel Schramm** (63), Susanne Schramms Bruder, der das Unternehmen als geschäftsführender Gesellschafter seit 1998 geleitet hat. Zwischen den Geschwistern gab es Differenzen, die auch gerichtlich ausgetragen wurden. Schramm ist seit 2014 auch Präsident des Verbandes der deutschen Möbelindustrie.



Paul legte den Grundstein für die elektronische Datenerfassung und -verarbeitung. Jahrzehntlang galt sein Streben der stabilen Entwicklung des Unternehmens, das er im internationalen Wettbewerb etablierte und so sichere Arbeitsplätze in der Region schuf. Er hat wesentlich dazu beigetragen, dass der Name Paul in der Holzindustrie zu einer etablierten Marke geworden ist.

Zeit seines Lebens war er maßgeblich an vielen Neuerungen beteiligt: So stammt die erste elektronische Steuerung für Optimierungskaplanlagen von ihm, genauso trieb er die Entwicklung neuer Maschinentypen voran, wie z. B. die Doppelbesäumkreissägen „CGL“ und „KME3“ oder die Optimierungskapsäge „C11“. „Tief bestürzt über den plötzlichen Verlust von Werner Paul sind wir aber auch froh, dass er bereits in den vergangenen Jahren sein Wissen an die nächste Generation weitergeben konnte“, teilen Geschäftsführerin Barbara Hering und der Sohn Maximilian Paul mit.

Andreas Bognanni wurde zum 1. März zum neuen stellvertretenden Schulleiter der Holzfachschule Bad Wildungen ernannt. In dieser Position ist er

MÄRKTE UND PREISE

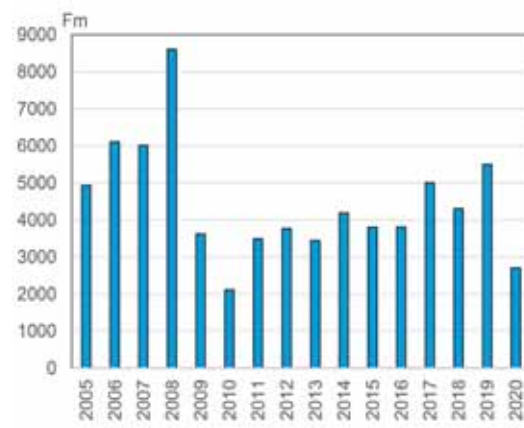
Rekordpreis für niedersächsische Eiche

Halbiertes Angebot bei der Submission »Eiche zwischen Ems und Elbe« (Niedersachsen)

Der Durchschnittspreis der Eiche bei der Submission „Eiche zwischen Ems und Elbe“ am 4. März stieg um 8 % auf 499 Euro/Fm. Das Angebot war mit 2938 Fm Laubholz knapp halb so groß wie beim Vorjahrestermin, über 99 % davon Eiche. 28 Bieter (Vorjahr 24 Bieter) gaben insgesamt 4783 Gebote ab.

Neben den Niedersächsischen Landesforsten, die die Submission durchführten, präsentierten auch zahlreiche Anbieter aus dem Kommunal-, Genossenschafts- und Privatwald Stämme in Furnierqualität über Schneide- und Möbelholz bis zur Dielenware.

Auf den sechs Lagerplätzen wurden insgesamt 2938 Fm (Vorjahr 6240 Fm; -53 %) Laubholz zum Verkauf angeboten. Der Schwerpunkt lag bei der Eiche mit einem Anteil von über 99 %, dazu kamen wenige Festmeter an Roteiche, Esche und



Verkaufte Eichenmenge bei der Submission „Eiche zwischen Ems und Elbe“ (2005 bis 2020); Angaben in Fm



Durchschnittlicher Eichenpreis bei der Submission „Eiche zwischen Ems und Elbe“ (2005 bis 2019); Angaben in Euro/Fm

Rüster. Unter den 28 Bietern (Vorjahr 24) aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland befanden sich lokale Säge- und Furnierwerke, Holzhandlungen sowie Möbel- oder Fasshersteller. Sie gaben auf die 959

angebotenen Lose (Vorjahr 2062 Lose) insgesamt 4783 Gebote (Vorjahr 6356) ab. 216 Fm Eiche (7 % des Eichenangebots) blieben unverkauft (Vorjahr 9 %).

Im Mittel wurden je Eichen-Los fünf Gebote abgegeben (Vor-

jahr drei Gebote). Der Eichen-Durchschnittspreis erreicht in diesem Jahr mit 499 Euro/Fm einen Rekord. Das höchste Gebot erhielt mit 1428 Euro/Fm ein Eichenstamm aus dem Niedersächsischen Forstamt Nienburg.

Esche notiert fast unverändert

Ortenauer Submission (Baden-Württemberg)

Bei der diesjährigen Ortenauer Submission am 10. März wurden aus Kommunal- und Privatwäldern des Ortenaukreises sowie von ForstBW insgesamt 2157 Fm angeboten (Vorjahr knapp 3000 Fm; -27 %). Bei einer um 16 % geringeren Verkaufsmenge (1093 Fm) notierte die Eschen mit 120 Euro/Fm fast wie im Vorjahr (-1 %). Die Eiche (Stiel- und Traubeneiche 521 Fm) erzielte bei 41 % geringerer Verkaufsmenge im Schnitt 435 Euro/Fm und damit 7 % mehr als beim gleichen Vorjahrestermin.

An der Submission beteiligten sich 30 Bieter aus Deutschland, Frankreich und Österreich (Vorjahr 26), von denen 28 auch Zuschläge erhielten.

Nicht geboten wurden mit 238 Fm bzw. 11 % des angebotenen Holzes (Vorjahr 436 Fm; knapp 15 % des Angebots). Neben etwa 100 Fm Eiche schlechterer Qualität betraf dies vor allem – wie im Vorjahr – Bergahorn.

Ebenfalls wenig nachgefragt

war die Erle, bei der mit 37 Fm ziemlich genau die Hälfte des Angebots unverkauft blieb.

Der Durchschnittspreis bei der Stieleiche stieg um 10 %, während bei der Traubeneiche ein Rückgang von 7 % zu verzeichnen war.

Obwohl die Qualitäten tendenziell etwas schlechter waren als im Vorjahr, kam der Durchschnittspreis bei der Esche, die auch dieses Jahr mit 1100 Fm die Hauptbaumart war, mit 120 Euro/Fm bis auf einen Euro an der Vorjahreswert heran.

Die Edelkastanie wurde in deutlich größerer Menge angeboten. Der Durchschnittspreis sank um 8 % auf 202 Euro/Fm (Vorjahr 219 Euro/Fm).

Der durchschnittliche Preis der Roteiche stieg bei 64 % geringerer Verkaufsmenge um 6 % auf 204 Euro/Fm.

Beim Bergahorn wurde nur ein kleiner Teil des Angebots ver-

Preisübersicht

	verkauft Fm	2019 Ø-Preis Euro/Fm	2020 Ø-Preis Euro/Fm
Stieleiche	452	403	443
Traubeneiche	69	409	382
Eiche	521	405	435
Esche	1093	121	120
Edelkastanie	158	219	202
Roteiche	50	193	204
Erle	32	111	101
Bergahorn	16	507	577

marktet. Lediglich 16 Fm wurden geboten, 67 Fm blieben ohne Gebot. Im Vorjahresvergleich stieg der Durchschnittspreis um 14 % auf 577 Euro/Fm.

Spitzenstamm war ein Nussbaum aus dem Privatwald mit 1390 Euro/Fm – gefolgt von einer Esskastanie, ebenfalls aus dem Privatwald, mit 1158 Euro/Fm.

Die teuerste Eiche kam aus dem Gemeinewald Appenweier und erzielte 948 Euro/Fm.

Sägewerke drosseln Produktion

ba. Die Landwirtschaftskammer Österreich berichtet über Produktionsdrosselungen bei den Sägewerken im Land. Bereits im Januar, so der aktuelle Marktbericht, musste aufgrund fehlender Container der Export von Rund- und Schnittholz nach China, aber auch in andere Überseemärkte, stark reduziert werden. Die allgemeinen Corona-Restriktionen haben nach dem Bericht beim Export von Schnittholz und Sägestoffen, vor allem nach Italien, zunehmend zu Problemen geführt.

Die Rundholzlager der Sägewerke seien schon jetzt prall gefüllt. Für Nadelssägerundholz gebe es Zufuhrkontingentierungen und erste Zufuhrsperrungen. Die Waldlager bauen sich rasch auf, und die Rundholzpreise geraten unter Druck, heißt es weiter.

Die Abnahme von Nadelindustrieholz durch die Papier-, Zellstoff- und Holzwerkstoffindustrie erfolgt dem Bericht nach streng kontingentiert.

INSOLVENZEN

hema holzbau GmbH, 91729 Haundorf. Das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Geschäftsführer Heubusch Carsten, Gnotzheim, und Mack Alexander, Gunzenhausen, ist nach Schlussverteilung aufgehoben worden. AG Ansbach 09.03.2020

MDS-Innenausbau UG (haftungsbeschränkt), 61440 Oberursel. Der Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Sahm Shojai, Oberursel, wird mangels Masse abgewiesen. AG Bad Homburg v.d.Höhe 06.03.2020

WIES Fensterbau GmbH, 55595 Spabrücken. Im Insolvenzantragsverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Timo Gäns, Spabrücken, wird die vorläufige Verwaltung des Vermögens angeordnet. Vorläufiger Insolvenzverwalter ist Rechtsanwalt Jens Lieser, Bad Kreuznach. AG Bad Kreuznach 10.03.2020

Barnstorf-Brandes & Co. Holzbau GmbH i.L., 38173 Evessen. Das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Liquidator Christian Barnstorf-Brandes, ist nach Schlussverteilung aufgehoben worden. AG Braunschweig 05.03.2020

Möbelwerk Niederdorf Abwicklungsgesellschaft mbH (vormals: INVIDO GmbH Individuelle Möbelsysteme), 09566 Niederdorf. Im Insolvenzverfahren

über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Geschäftsführer Paul Schatz und Kristin Müller, erfolgt die Prüfung der vom Insolvenzverwalter am 11.03.2020 vorgelegten Schlussrechnungsunterlagen. AG Chemnitz 13.03.2020

BB Holzhandel Cottbus GmbH, 03046 Cottbus. Das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma wird eingestellt. AG Cottbus 26.02.2020

ZBVM - Zäune Bauelemente Vertrieb Montage UG (haftungsbeschränkt), 15234 Frankfurt (Oder). Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Jörg Thomas Grötsch, vertreten durch die Geschäftsführer Michael Grötsch und Günther Roland Grötsch, ist der Stichtag, der der Gläubigerversammlung entspricht, der 23.04.2020. Einwendungen bis zu diesem Datum. AG Frankfurt (Oder) 11.3.2020

Mario Golbs, Küchen- u. Möbelmontage, 37124 Rosdorf. Das Insolvenzverfahren über das Vermögen des Schuldners wurde nach Schlussverteilung aufgehoben. AG Göttingen 10.03.2020

Zimmerei Jörg Möller GmbH, 25377 Kollmar. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Jörg Möller, Neudorf, wird das Insolvenzverfahren eröffnet. Insolvenzverwalter

ist Rechtsanwalt Christian Heim, Hamburg. Forderungen bis zum 08.05.2020. Widerspruch bis zum 08.06. AG Itzehoe 10.03.2020

TÜREN-FENSTER-ZENTRUM Karlsruhe GmbH & Co. KG, 76139 Karlsruhe. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Uwe Hans-Joachim Uebelhör, Stutensee, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 27.04.2020. AG Karlsruhe 13.05.2020

Carsten Ziegler, Z.T.M. Ziegler Transport und Möbelmontageservice, 34314 Espenau. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen des Schuldners sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden. Stichtag, der dem besonderen Prüfungstermin entspricht, ist der 21.04.2020. Widerspruch bis zu diesem Datum. AG Kassel 10.03.2020

Leitner Holzbau GmbH, 84381 Johanniskirchen. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Leitner Karl Johann, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 08.05.2020. AG Landshut 06.03.2020

Holzbau Ignée UG (haftungsbeschränkt), 21382 Brietlingen. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Daniel Ignée, Lüneburg, wird das Insolvenzverfahren eröff-

net. Insolvenzverwalter ist Rechtsanwalt Boris Frhr. von dem Busche, Dannenberg (Elbe). Forderungen bis 07.05.2020. Stichtag, der dem Berichts- und Prüfungstermin entspricht, ist der 28.05. AG Lüneburg 10.03.2020

Adam Möbelwerk GmbH, 99834 Gersungen. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Christiane Liesbeth Adam, wird der Termin zur Beschlussfassung der Gläubigerversammlung bestimmt auf den 26.05.2020. AG Meiningen 13.03.2020

Walinowicz Innenausbau GmbH, 56579 Bonfeld. Im Insolvenzantragsverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Matthias Franz Walinowicz, Rengsdorf, wird die vorläufige Verwaltung des Vermögens angeordnet. Vorläufiger Insolvenzverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Alexander Jücher, Koblenz. AG Neuwied 09.03.2020

Schäfer Innenausbau GmbH, 48527 Nordhorn. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Sascha Schäfer, Nordhorn, soll die Schlussverteilung erfolgen. AG Nordhorn 09.03.2020

Lars Behrens, ehemals selbständiger Tischler, 26122 Oldenburg. Über das Vermögen des Schuldners ist das Insolvenzverfahren eröffnet worden. Insol-

venzverwalter ist Rechtsanwalt Tim Stoll, Oldenburg. Forderungen bis zum 28.04.2020. Stichtag, der dem Berichts- und Prüfungstermin entspricht, ist der 19.05.; Widerspruch bis zu diesem Datum. AG Oldenburg (Oldb) 06.03.2020

Dirk Allemann, 37589 Kalefeld, Inhaber der EMG - Echter Möbelfertigungsgesellschaft. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen des Schuldners wird der Vornahme der Schlussverteilung zugestimmt. Schlussstermin ist der 15.04.2020. Einwendungen bis zum 09.04. AG Osterode am Harz 09.03.2020

Zimmerei Reimers GmbH, 23909 Ratzeburg. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Matthias Reimers, wird der Termin zur Anhörung der Schuldnerin auf den 20.03.2020 festgelegt. AG Schwarzenbek 12.03.2020

Mai & Sohn KG, 97656 Oberelsbach. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch die persönlich haftende Gesellschafterin Mai & Sohn Verwaltungs GmbH, diese vertreten durch Geschäftsführer Mai Claus, Oberelsbach, wurde Rechtsanwalt Stefan Herrmann, Würzburg, zum vorläufigen Insolvenzverwalter bestellt. AG Schweinfurt 05.03.2020

German Pellets Genussrechte GmbH, 23970 Wismar. Im Insolvenzverfahren

über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Peter H. Leibold, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden. Prüfungsstichtag, der dem besonderen Prüfungstermin entspricht, ist der 13.05.2020. Widerspruch bis spätestens zu diesem Datum. AG Schwerin 11.03.2020

Zimmerei & Holzbau Zube GmbH, 39175 Körbelitz. Das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Eckehard Zube, Körbelitz, ist nach Schlussverteilung aufgehoben worden. AG Stendal 10.03.2020

Dettmann/Neumann Bau- und Möbeltischlerei GmbH & Co. KG, 21698 Bargstedt. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch persönlich haftende Gesellschafterin Dettmann Vermögensverwaltungs GmbH, Bargstedt, diese vertreten durch die Geschäftsführer Maren Dettmann und Bernd Dettmann, Bargstedt, wird die Zustimmung zur Schlussverteilung erteilt. Schlussstermin ist der 23.04.2020. AG Tostedt 06.03.2020

Concra Waldas Möbeltransport- und Speditions-GmbH, 82362 Weilheim. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Westphal Volker Herbert, wird der Abhaltung der Schlussverteilung zugestimmt. AG Weilheim i. OB 06.03.2020

HOLZANGEBOTE

Bieten Lohnhobelung / Lohntrocknung

info@scior-gmbh.de - Tel.: 0 60 62/91 07 71

Wir übernehmen

Kiefer-Einschnitte aus frischer Kiefer,
mehrere LKW **Lamellen** 27 x 90/125/150 mm,
Gartenhölzer in allen Dimensionen, auf Wunsch bearbeitet,
Verpackungskanholz, gekappt.
Die Ware kann frisch, getrocknet, imprägniert,
Kesseldruck-imprägniert geliefert werden.
Interessenten melden sich bitte unter 11/3446 per Post oder an
chiffre@holz-zentralblatt.com

23 mm Schalung, 3-5 m lang,
8 cm aufwärts breit, gestapelt,
abzugeben **Tel.: 08344/216**

SOLIDA-HOLZ

Schnittholz, absolute Spitzenware

FICHTE, unbesäumt
DIM 24/30/34/40/45/50/60/
70 mm
Länge: 4 m
Qualität: KL 0-I, kl. Anteil 0-II,
ohne Rinde, **KD oder frisch**

FICHTE/TANNE
gemischt, besäumt
DIM 48/24/30/40/45/50/60/
70 mm
Länge: 4 m
Qualität: KL 0-I, kl. Anteil 0-II, KD

Bitte rechtzeitig reservieren, da die
Ware nur begrenzt verfügbar ist.
Ralf Faßbender
Tel.: 06 41-98 44 37-220
Fax: 06 41-98 44 37-298
ralf.fassbender@solida-holz.de
www.solida-holz.de

Zu verkaufen ca. 100-120 cbm
Eichen-Blockware
52 mm AB/B lufttrocken
3-4 m lang KL. 4-6 für Tischplatten
+ Stufen; ab Werk: € 725.-/cbm
KD auch möglich
Zuschr. erb. unt. 11/3445 per Post
oder an chiffre@holz-zentralblatt.com

Erstkl. Eichenschnittholz

aus besten Wuchsgebieten Deutsch-
lands, 68, 80, 90, 100, 120, 140, 160,
180, 200, 240 + 260 mm sowie alle
gängigen Stärken von 26 bis 65 mm,
AD und KD. Ebenso **Kanth.** 30/30 +
40/40 cm, außerd. **Esche - Bunt-**
edellaubholz, Lär., Fi., Dgl. nur
beste Blockware zu verk. Das Holz
ist verarbeitungstrocken u. sehr gepflegt.
Eichensägewerk - Holzhandel
Schlotter Holz GmbH
Obernreiterweg 11
D-97350 Mainbernheim
Tel. 0 93 23/87 01 04, F. 87 01 05
info@schlotterholz.de
www.schlotterholz.de

www.hk-magazin.com

Wir sind das HOLZ-ZENTRALBLATT!

Jede Woche neu, immer am Freitag, mit den
aktuellen Nachrichten aus der Holz- und
Forstwirtschaft.

Anzeigenberatung: **Telefon 07 11/75 91-2 50 oder -260**
Telefax 07 11/75 91-2 66
Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com
www.holz-zentralblatt.com

Produktionen laufen vielfach weiter

Fortsetzung von Seite 237

Mitarbeiter zu beschäftigen. Die
Warenannahme, das Verräumen
der Ware unter Ausschluss der
Endkunden sowie die Auslieferung
und Montage sind weiterhin
möglich. Die Branchenorgani-
sationen sprechen sich gemein-
sam dafür aus, die Auslieferungs-
kette zum Endkunden so lange
wie möglich aufrechtzuerhalten.
Dies wirke „einerseits liquiditäts-
sichernd und dient andererseits der
Versorgung mit neuen Möbeln
für den privaten Rückzugsraum,
in dem die Menschen in
Deutschland in den nächsten
Wochen sehr viel Zeit verbringen
werden“. Die deutsche Möbelin-
dustrie „ist nach wie vor lieferfä-
hig und kann den Warenfluss
sicherstellen“, wird versichert.

Trotzdem bereiten sich die Fir-
men auf Produktionsrückgänge
vor. Häcker Küchen aus Röding-
hausen hat bereits am Dienstag
mitgeteilt, dass die gesamte Pro-
duktion vom 23. März bis zum
19. April ausgesetzt werde. Auch
bei Maschinenherstellern wie
z. B. Weinig aus Tauberbischofs-
heim laufen Vorbereitungen, um
die Produktion mit stark vermin-
gerter Belegschaft fortzuführen.
Aktuell werde aber weiter gefe-
dert. Auch die Homag Group AG
aus Schopfloch produziert vorläufig
weiter. Bei einzelnen Kom-
ponenten der Lieferkette seien
aber Engpässe möglich, wird dort
angemerkt.

Der Verband der deutschen
Holzwerkstoffindustrie (VHI),
Berlin, teilte am 18. März mit:
„Die Betriebe laufen so lang als
möglich weiter.“ Ebenso versicherte
der türkische Beschlag-

hersteller Samet aus Istanbul,
dass die Produktion weiterlaufe.

Auch in Österreich und Italien
(siehe auch Seite 243) entschei-
den die Firmen uneinheitlich.
Bei der Egger-Gruppe aus St. Jo-
hann in Tirol wird weiter produ-
ziert: „Aus heutiger Sicht und im
Rahmen der gesetzlichen Rah-
menbedingungen werden wir bei
Egger auf absehbare Zeit in unse-
ren Produktionsstandorten pro-
duzieren.“ Die Ada Möbelfabrik
GmbH aus Anger hingegen teilte
mit, dass die Werke am Dienstag
geschlossen wurden. Wie lange,
dazu äußerte sich Ada vorerst
nicht. Der Fenster- und Türen-
hersteller Josko aus Oberöster-
reich hat die Fertigung in Kop-
fing und Andorf für zwei Wo-
chen ausgesetzt. Auch große Au-
tomobilhersteller wie u. a. Daim-
ler und VW haben angekündigt,
ihre Fertigung für zwei Wochen
auszusetzen. Anders als bei –
wohl aufschiebbarer – Autokäu-
fen wird aber im Handwerk und
im Baubereich weitergearbeitet.
Entsprechend müssen Bauele-
mente zur Verfügung stehen.

Unisono versichern die Fir-
men, dass der „Schutz und die
Gesundheit unserer Mitarbeite-
rinnen und Mitarbeiter stets im
Mittelpunkt“ steht, wie z. B. eine
Egger-Sprecherin mitteilte. Auch
beim Küchenhersteller Häcker
heißt es, dass „alle Maßnahmen –
insbesondere im präventiven Be-
reich – um unsere Teams zu
schützen“ ergriffen werden.

Bund und Länder in Deutsch-
land, aber auch in Österreich
und Italien, haben Soforthilfe-
maßnahmen für Unternehmen

TECHNISCHES • VERKÄUFE

Lacktrockenwagen
Transportwagen
Hubtische
www.luebbers-metall.de

DWT Kesseldruck-
Imprägnieranlage
12 m lang d = 1 m zu verkaufen.
Tel.: 01 60/949 06 498



Fantuzzi Treibgas Seitenstapler
Typ: SF 30
Baujahr: 1985, Hubhöhe: 4.000 mm,
Tragkraft: 3.000 kg, Tischhöhe: 800 mm,
Tischbreite: 1.200 mm, Fahrerschutzdach,
Vollkabine, Beleuchtung, SE Bereifung
NEU lackiert und technisch überholt
TOP Zustand Preis auf Anfrage

UF Gabelstapler GmbH • Hohentengen • tel +49 7572 7608-0 • info@uf-gabelstapler.de

Ihre Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen

senden Sie bitte per Post mit der angegebenen Chiffrenummer an
Holz-Zentralblatt
DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co.KG
Fasanenweg 18
70771 Leinfelden-Echterdingen

Oder Sie senden sie per Mail mit der
Chiffrenummer in der Betreffzeile an folgende E-Mail-Adresse:
chiffre@holz-zentralblatt.com



Spende und werde
ein Teil von uns.
seenotretter.de

Einsatzberichte, Fotos, Videos und
Geschichten von der rauen See erleben:

f t i y #teamseenotretter

angekündigt bzw. bereits umge-
setzt. Das reicht in Deutschland
von einer Flexibilisierung des
Kurzarbeitergeldes, über steuerliche
Liquiditätshilfen, bis hin zu
erleichterten Zugangsbedingun-
gen für KfW-Kredite. In Bayern
werden auch bereits Direkthilfen
von 5000 Euro bis 30000 Euro,
nach Unternehmensgröße gestaf-
felt, angeboten. Die KfW teilte in
einer Pressemitteilung von Mitt-
wochmorgen mit, dass Anträge
für Hilfskredite ab sofort möglich
seien. Die avisierten Sonderpro-
gramme würden nächste Woche
starten.

Die Insolvenzantragspflicht für
Corona-geschädigte Firmen hat
das Justizministerium bis zum 30.
September ausgesetzt. „Wir wol-
len verhindern, dass Unterneh-
men nur deshalb Insolvenz an-
melden müssen, weil die von der
Bundesregierung beschlossenen
Hilfen nicht rechtzeitig bei ihnen
ankommen. Die reguläre Drei-
Wochen-Frist der Insolvenzord-
nung ist für diese Fälle zu kurz
bemessen“, teilte die deutsche
Justizministerin Christine Lam-
brecht am letzten Freitag mit.

Viele EU-Länder haben inzwi-
schen weitreichende Grenzkon-
trollen zu verschiedenen Nach-
barländern wieder eingeführt.
Für Deutschland betrifft mit
Stand vom 18. März die Grenz-
übergänge zu Österreich, der
Schweiz, Frankreich, Luxemburg
und Dänemark. „Der grenzüber-
schreitende Warenverkehr sowie
der grenzüberschreitende Ver-
kehr von Berufspendlern bleiben
gewährleistet“, sagte bereits am
Sonntag der dafür in Deutsch-
land zuständige Innenminister,
Horst Seehofer. Reisende ohne
triftigen Reisegrund dürften an
den benannten Grenzen aller-

dings nicht mehr ein- und ausrei-
sen. Dabei wird inzwischen auch
zwischen EU- und Nicht-EU-
Bürgern unterschieden. Für letz-
tere hat die Bundesregierung am
Dienstag einen sofortigen Einrei-
sestopp verfügt.

Zur aktuellen wirtschaftlichen
Lage teilte das Bundesministe-
rium für Wirtschaft und Energie
am 16. März mit: „Mit der Aus-
breitung des Coronavirus dürfte
die Wirtschaftsentwicklung spä-
testens ab März zunächst merk-
lich gedämpfter verlaufen.“ Da-
bei sei der Jahresanfang zunächst
sehr gut angelaufen. Das Ministe-
rium teilte mit, dass sich Auf-
tragseingänge, Umsätze und Pro-
duktion in der Industrie zum Jah-
resanfang deutlich erhöht haben,
wobei allerdings auch Sonderef-
ekte beigetragen hätten. „Die
wirtschaftlichen Auswirkungen
von Covid-19 waren allerdings
noch nicht eingepreist“, wurde
betont.

Zu Beteiligungen an Messen
im Juni gibt es noch kein einhei-
liches Bild. Für Homag z. B. ist
die Beteiligung an der „Holz-
Handwerk“ vom 16. bis zum 19.
Juni fest eingeplant. Bei Weinig
ist man etwas zurückhaltender:
„Über die Messebeteiligung wur-
de noch nicht endgültig ent-
schieden.“ Erwartet wird dort in
den kommenden Tagen ein klares
Statement der Nürnberg Messe
GmbH. Die Otto Martin Maschi-
nenbau GmbH, Ottobeuren, sag-
te hingegen ihre Teilnahme an
der „Holz-Handwerk“ genauso
wie die Ima Schelling Group aus
Lübbecke bereits ab. Auch die
BSH-Gruppe gab ihre Absage für
die Küchenmesse „Eurocucina“
vom 16. bis zum 21. Juni in Mai-
land bekannt (vgl. Meldungen
auf S. 243 dieser Ausgabe).

TECHNISCHES • KÄUFE

Kaufe Holzbearbeitungsmaschinen
Tel. 01 71/6 22 20 80, Fax 0 88 57/80 04
info@siegma.eu

Inserieren
bringt Erfolg!

ANKAUF VON
GEBRAUCHTMASCHINEN
Kompl. Betriebe, Sägewerke,
Einzelmaschinen.
Kostenlose Wertschätzung.
KAUZ Maschinenhandel GmbH
T. +49 73 61-557 92 36, Fax: 557 92 37
E-Mail: info@kauz-maschinen.de

Ochmann Holzbearbeitungsmaschinen

An- und Verkauf seit 1989

97941 Tauberbischofsheim, Ernst-Bauer-Str. 3 + 5

Tel.: 0049 (0) 9341 1776

info@ochmann-maschinen.de

www.ochmann-maschinen.de

Sonderdruck

Special print

Edition spéciale

Edición especial

Edizione speciale

Redaktionelle Beiträge bieten wir als
Sonderdruck an. Auf Wunsch auch in mehreren
Sprachen und mit zusätzlicher Eigenwerbung.
Wir liefern ab einer Auflage von
10 Exemplaren, im Format DIN A4,
auf hochwertigem Kunstdruckpapier,
in schwarz-weiß oder in Farbe.

Haben Sie noch Fragen?

Ihr Ansprechpartner im Verlag: Oliver Müller
Telefon 07 11/75 91-341
und 10. Juni 2021 in Berlin
Fax 07 11/75 91-383
E-Mail: omueller@weinbrenner.de

KURZ NOTIERT

Glasverbände sagen Jahreskongress ab

Der Verband Fenster und Fas-
sade (VFF) sowie die Gütege-
meinschaft Fenster, Fassaden
und Haustüren gaben am 17.
März bekannt, dass alle Ver-
anstaltungen, die bis Ende
Mai vorgesehen waren, abge-
sagt werden. Dazu zählen im
Besonderen auch der diesjäh-
rige Jahreskongress in Düssel-

dorf und der Parlamentarische
Abend. Für beiden Veranstal-
tungen wird es in diesem Jahr
keine Ausweichtermine ge-
ben. Der nächste Jahreskon-
gress „Inside 21“ soll am 9.
und 10. Juni 2021 in Berlin
stattfinden. Für die Mitglie-
dersammlungen 2021 wer-
den noch Termine gesucht.

»Musikmesse« für 2020 komplett abgesagt

Die Messe Frankfurt Exhibi-
tion GmbH teilt auf ihrer
Homepage mit, dass die dies-
jährige „Musikmesse“ nicht
mehr stattfinden wird. „Zum
aktuellen Zeitpunkt kann lei-
der nicht davon ausgegangen
werden, dass sich die Lage für
einen zeitnahen Nachholter-
min der internationalen Mu-
sikmesse ändert“, teilt der
Veranstalter zur Begründung
mit. Der Termin für die „Mu-
sikmesse“ im nächsten Jahr

soll in Kürze bekannt gegeben
werden.

Auf Anweisung des hes-
sischen Ministeriums für So-
ziales und Integration können
auch die „Musikmesse Plaza“
(3. und 4. April) sowie die
Konzerte des „Musikmesse
Festivals“ (31. März bis 4.
April) mit über 1000 Besu-
chern vor dem Hintergrund
der verstärkten Verbreitung
von Sars-CoV-2 Infektionen
nicht stattfinden.

Textilmesse »Decosit« nach vorne verschoben

Die belgische Textilfachmesse
„Decosit“, die ehemalige
„Mood“ in Brüssel verschiebt
ihre vom 8. bis zum 9. Septem-
ber geplante Messe nach vorne
auf den 8. und 9. Juni. Das teil-
te der veranstaltende Verband,
die Fedustria, am 16. März mit.
Damit wolle man dem vollen

Terminkalender im September
entgehen, der durch die Coro-
navirus bedingte Verschiebung
vieler Frühjahrsessen in den
Herbst entstanden ist. Bei der
Fedustria erkennt man aktuell
erste Anzeichen einer Ab-
schwächung der Corona-Epi-
demie.

KVH-Hersteller melden verbesserte Geschäftslage

Im Februar weitgehend stabile Auftragseingänge

Von Dr. Franz-Josef Lückge*, Vogtsburg

Die allgemeine Geschäftslage der Erzeuger von Konstruktionsvollholz in Deutschland und Österreich hat sich in den drei letzten Monaten schrittweise verbessert. Ende Februar berichten 58 % der Unternehmen von einer guten, 33 % von einer befriedigenden Geschäftslage. Einzelne Unternehmen melden eine schlechte Geschäftslage. Die aktuelle Geschäftslage ist deutlich günstiger als im Februar des Vorjahres.

Die Auftragslage ist insgesamt weitgehend stabil, die einzelnen Unternehmen machen jedoch abweichende Erfahrungen. Knapp die Hälfte der Unternehmen berichtet von stabilen, ein Drittel von steigenden und ein Viertel von rückläufigen Auftragsbeständen. In einzelnen Kommentaren wird für den März eine gute Auftragslage vorhergesagt.

* Dr. Franz-Josef Lückge ist Inhaber der Firma Forst-Holz-Markt Consulting. Er erhebt die Markteinschätzungen und Preisinformationen im Auftrag und bei Mitgliedsunternehmen der Überwachungsgemeinschaft Konstruktionsvollholz.

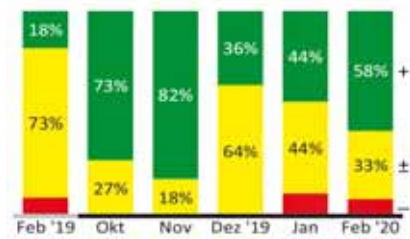


Abbildung 1 Angaben zur Geschäftslage

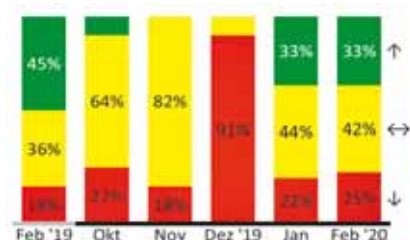


Abbildung 2 Angaben zum Auftragsbestand

Die Lagerbestände von Rohware für die Erzeugung von Konstruktionsvollholz sind im Februar gestiegen. Einen leichten Lagerzuwachs gibt es auch bei den Fertigwaren. Die aktuellen Lagerbestandsmeldungen entsprechen nahezu exakt denen vom Februar 2019.



Abbildung 3 Preisindex für den Einkauf von Rohsparren (2014 = 100 %)

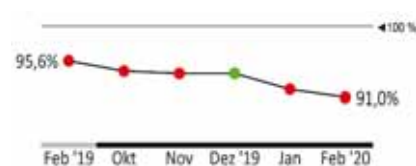


Abbildung 4 Preisindex für den Verkauf von Stangenware an den Handel (2014 = 100 %)

Die Preise für Rohsparren haben im Februar erneut nachgegeben, um 1,4 % zum Vormonat. Auch die Preise der Fertigware haben im Februar durchweg nachgegeben. Der Preisindex von Stangenware gibt im Vormonatsvergleich im Handelsabsatz um 1,1 %, im Direktabsatz um 1,8 % nach. Etwas schwächer fällt der Preisrückgang bei der Listenware aus. Im Handelsabsatz beträgt der Rückgang 1,0 %, im Direktabsatz 0,2 %.

»Keine nachträglich ausgestellten Papiere aufgefallen«

Tageszeitungen berichteten in den vergangenen Wochen, dass 2019 brasilianische Holzexporte ohne eine eigentlich gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung durch die brasilianische Umweltbehörde das Land verließen. Zollbehörden der Importländer hätten die brasilianischen Behörden darüber informiert. In der Folge seien die fraglichen Exporte nachträglich von der Umweltbehörde genehmigt worden. Außerdem seien die bislang vorgeschriebenen Genehmigungen durch die Umweltbehörde als nicht mehr notwendig für den Export bewertet worden.

Auf Anfrage erklärt dazu die deutsche Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), die für die EUTR-Kontrollen für Holzimporte nach Deutschland zuständig ist, dass sie die politische Entwicklung in Brasilien im vergangenen Jahr mit Sorge beobachtet habe. Die Förderung der Landwirtschaft habe gravierende Auswirkungen auf die dortigen Wälder.

Bereits seit 2018 legte die BLE nach eigener Aussage bei den EUTR-Kontrollen einen Schwerpunkt auf Importe aus Brasilien. Bei den durchgeführten Prüfungen seien aber keine nachträglich ausgestellten Dokumente aufgefallen, informiert die BLE.

Die deutsche Behörde berichtet weiter, dass sie Anfang 2019 ein Auskunftsersuchen des deutschen Bundeskriminalamts erhielt. Dieses sei von den brasilianischen Kollegen um Unterstützung in einem Umweltermittlungsverfahren gebeten worden. Konkret sei es um die Überprüfung gegangen, ob brasilianische Firmen, welche im Verdacht standen illegales Holz zu exportieren, dieses auch nach Deutschland importiert hätten. Eine Überprüfung der Zolldaten durch die BLE führte jedoch zu dem Ergebnis, dass im fraglichen Zeitraum keine Importe nach Deutschland durch diese Firmen stattgefunden hätten.

Zum Grundsätzlichen erklärt die BLE: „Gemäß Artikel 2 Absatz f) der EUTR gilt Holz als ‚legal geschlagen‘, wenn es im Einklang mit den einschlägigen Rechtsvorschriften des Landes des Holzeinschlags geschlagen wurde. Insofern sind Gesetzesänderungen im Herkunftsland durch die Kontrollbehörden zu respektieren.“

Holzindustrie erwartet für 2020 stabile Entwicklung

HDH: Nur der baunahe Bereich legt 2019 zu

Zum ersten Mal seit fünf Jahren ging der Umsatz der deutschen Holzindustrie im vergangenen Jahr leicht um 1,2 % auf 36,1 Mrd. Euro zurück. Zugelegt hat eigentlich nur der baunahe Bereich mit +3,7 % auf 6,2 Mrd. Euro. Rückgänge gab es sowohl auf dem Binnenmarkt mit -1 % als auch beim Export mit -1,4 %. Das gab der Hauptverband der Deutschen Holzindustrie (HDH) am 11. März bekannt.

Bei Sägewerken und Holzwerkstoffherstellern ging es um 2,5 % auf 4,8 Mrd. Euro bzw. 4,5 % auf 4,6 Mrd. Euro zurück. Besonders die Holzverpacker spüren unmittelbar, wenn sich die Konjunktur verändert – dort ging der Um-

satz um 21,9 % auf 0,71 Mrd. Euro zurück. Die Zahl der Mitarbeiter stieg insgesamt um 0,9 % auf 156 995, die Zahl der Betriebe sank hingegen um 0,5 % auf 929 ab. „Auch wenn die Holzindustrie damit erstmals seit fünf Jahren wieder einen leichten Umsatzrückgang verkraften musste, sind wir mit dem Jahresergebnis insgesamt zufrieden“, kommentierte Dr. Denny Ohnesorge, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Holzindustrie (HDH). Die rückläufige Umsatzentwicklung führt er vor allem auf den negativen Preiseffekt beim Holz und bei Holzprodukten zurück. Für das laufende Jahr rechnet Ohnesorge mit einer „preisbereinigt stabilen Entwicklung“.

Nadelschnittholz: Kanadas Exporte 6 % geringer

Rückgänge bei den sechs führenden Empfängerländern

Die Nadelschnittholz-Exporte Kanadas betragen 2019 38,5 Mio. m³, das sind 6 % bzw. knapp 2,7 Mio. m³ weniger als 2018. Das geht aus aktuellen Angaben der kanadischen Außenhandelsstatistik hervor.

Der mit Abstand größte Auslandskunde Kanadas für Nadelschnittholz sind traditionell die USA. In ihr südliches Nachbarland lieferten die kanadischen Sägewerke 30,7 Mio. m³, was einem Anteil an den Exporten von 80 % entspricht. Es folgen China (12 %) und Japan (5 %). Im Vorjahr gingen in diese drei Länder zusammen 96 % aller kanadischen Nadelschnittholz-Exporte.

Für viele der von der Liefermenge her bedeutenden Abnehmerländer verzeichnet die kanadische Statistik deutliche absolute Rückgänge: USA -1,3 Mio. m³, China -566 000 m³, Japan -365 000 m³, Taiwan -179 000 m³, Philippinen -129 000 m³, Südkorea -63 000 m³ und Pakistan -36 000 m³. Diesen Ländern stehen nur wenige Empfängerländer gegenüber mit (jeweils nur geringen) Zuwächsen: Mexiko +16 000 m³ und Vietnam +9 000 m³.

Kanadas Nadelschnittholz-Ausfuhr (einschließlich Hobelware)

	Angaben in 1000 m ³		
	Jan. – Dez. 2018	Jan. – Dez. 2019	Veränd. in %
USA	32 008	30 710	-4
China	5 147	4 581	-11
Japan	2 183	1 818	-17
Taiwan	501	322	-36
Philippinen	341	212	-38
Südkorea	218	155	-29
Mexico	67	83	+24
Pakistan	108	72	-33
Hongkong	69	62	-10
Australien	57	46	-19
Belgien	44	41	-7
Großbritannien	37	36	-3
VA Emirate	30	35	+17
Saudi Arabien	47	33	-30
Thailand	45	32	-29
Indien	29	25	-14
übrige Länder	211	208	-1
insgesamt	41 142	38 471	-6

Quelle: Statistics Canada

Eiche qualitätsbedingt deutlich höher bewertet

Submission Neckar-Alb (Baden-Württemberg)

Bei der Eichen- und Buntlaubholz-Submission Neckar-Alb am 3. März in Balingen (Zollernalbkreis/Baden-Württemberg) erzielte das 35 % kleinere und qualitativ hochwertigere Eichenangebot durchschnittlich 608 Euro/Fm, das sind 51 % mehr als beim gleichem Vorjahrestermin.

Auf dem Lagerplatz in Reutlingen wurden 328 Fm Laubstammholz aus sieben Stadt- und Gemeindewäldern und aus vier Groß- und Kleinprivatwäldern der Landkreise Reutlingen, Zollernalbkreis und Sigmaringen angeboten. Das Holz aus dem Staatswald (ForstBW) wurde separat angeboten.

Den Schwerpunkt des Verkaufsangebotes bildeten die Holzarten Eiche (307 Fm), Esche (15,5 Fm) und Bergahorn (5 Fm). 23 Bieter (Vorjahr 19 Bieter) nahmen an der Submission teil. Etwa ein Fünftel der Teilnehmer kam aus dem europäischen Ausland. Neben Sä-

gewerken und Holzhandel waren auch einige Furnierwerke, Fassholzersteller und ein Instrumentenbauer vertreten.

Im Vergleich zum Vorjahr (470 Fm) wurden in diesem Jahr mit 307 Fm Eichenstammholz 35 % weniger angeboten. Der Wertholzanteil (F/TF/A; Vorjahr 16 %) ist in diesem Jahr auf gut 33 % der Angebotsmenge gestiegen. Über die Gesamtmenge hinweg wurde ein Durchschnittserlös von 608 Euro/Fm (Vorjahr 402 Euro/Fm; +51 %) erzielt. Zwei Eichenlose erhielten kein Gebot. Das Spitzengebot mit 1 232 Euro/Fm erzielte ein Stamm mit 1,79 Fm von der Waldgenossenschaft Südwest.

In diesem Jahr wurden mit 15 Fm deutlich weniger Esche angeboten als im Jahr 2019 (52 Fm). Der Durchschnittspreis (7 Fm verkauft) ist von 190 Euro/Fm auf 143 Euro/Fm (-25 %) gefallen. Ein Eschen-Los erhielt kein Gebot und für drei Lose wurde kein Zuschlag erteilt.



Das Forstamt des Landratsamtes des Zollernalbkreises richtete in diesem Jahr die Eichen- und Buntlaubholz-Submission Neckar-Alb aus, und zwar mit Holz aus dem Kommunal- und Privatwald. Foto: S. Remensperger

Verringertes Eichenangebot erzielt Rekordpreis

Eichen-Submission Schlüchtern (Hessen)

Bei der Submission am 26. Februar im Forstamt Schlüchtern wurden 2053 Fm Eiche angeboten – 36 % weniger als im Vorjahr. Der erzielte Durchschnittspreis ist mit 620 Euro/Fm 7 % höher als bei der Vorjahresveranstaltung.

33 Bieter (Vorjahr 28 Bieter) zeigten Interesse an den bereitgestellten Stämmen. Erstmals stieg der Durchschnittspreis bei der Schlüchtern Submission auf über 600 Euro/Fm.

Das Höchstgebot in diesem Jahr beträgt 1 742 Euro/Fm für einen Eichenstamm mit 8,1 m Länge und 64 cm Durchmesser (2,61 Fm). Der teuerste Stamm mit 11 m Länge und 71 cm Durchmesser (4,36 Fm) wechselte für gut 6 200 Euro seinen Besitzer.



Durchschnittspreise der Eichen-Submission Schlüchtern für die Saisons 2011/12 bis 2019/20

Eiche teurer, Eschenpreis stabil

9. Laubwertholz-Submission Osnabrück (Niedersachsen)

Am 10. Februar fand die Geboteröffnung der Osnabrücker Submission statt. Die Angebotsmenge war mit 807 Fm rund ein Viertel kleiner als beim Vorjahrestermin. Die Hauptholzarten waren Eiche und Esche. Eiche legte preislich um 6 % auf durchschnittlich 483 Euro/Fm, Esche notierte unverändert mit 172 Euro/Fm.

Diesen Termin veranstalten in gemeinsamer Verantwortung das niedersächsische Landwirtschaftskammerforstamt Weser-Ems, der Kreisforstverband Osnabrück und die Nord-West-Holz e.G. Die gesamte Holzmenge wurde auf dem Holzlagerplatz in Osnabrück-Ohrbeck bereitgestellt. Wie im Vorjahr gaben 23

	Preisübersicht	
	2019 Ø-Preis Euro/Fm	2020 Ø-Preis Euro/Fm
Eiche	676	483
Esche	76	172
Kirsche	10	170

Käufer Gebote ab. Die durchschnittliche Anzahl der Gebote pro Los stieg von 4,2 (2019) auf 4,7 in diesem Jahr. Ohne Gebot blieben 31 Fm (4 % des Angebots) – im Vorjahr 78 Fm bzw. 7 % des Angebots). Der teuerste Eichenstamm der Veranstaltung erreichte 912 Euro/Fm.

Italien: Einige Firmen stoppen Produktion

Alpi setzt Fertigung bis zum 3. April aus

Die italienische Alpi Spa aus Modigliana stoppt Produktion und Büro­tätigkeit bis zum 3. April. Das gab der Furnierhersteller aus der Region Forlì-Cesena am 12. März bekannt.

Dies tue man vor dem Hintergrund der verordneten Einschränkungen durch die italienische Regierung und um Angestellte und die eigene „Community“ zu schützen; auch wenn das Unternehmen selbst nicht direkt in der kritischen Zone der Coronavirusinfektionen liege. Der Möbelhersteller Moroso Spa aus Cavallico (Udine) kündigte an, seine Produktion bis zum 20. März zu stoppen. Weiter geht es hingegen bei dem

Hotel- und Jachtausbauer DOM S.R.L. aus Cesena (FC); Produktion und Logistik würden wie gewohnt funktionieren. Auch der Möbelhersteller Boffi S.p.A. aus Lentate sul Seveso (MB) versichert den Fortgang von Produktion, Lieferung und Kundenservice.

Der Bodenbelagshersteller Berti Pavimenti Legno aus Villa del Conte (PD) spricht davon, dass es keine Einschränkungen für Produktion und Logistik gebe. Der Holzwerkstoffhersteller Cleaf s.p.a. aus Macherio (MB) fährt hingegen, entgegen der Ankündigung vor wenigen Tagen, die Produktion auf ein Mindestmaß zurück, garantiert aber den „essentiellen Bedarf“.

Eurobaustoff Fachbereich Bauelemente: 9 % Umsatzplus

34 Teilnehmer kommen zur Frühjahrstagung

34 Teilnehmer aus den Gesellschafterhäusern kamen am 5. März zur Frühjahrstagung des Eurobaustoff-Fachbereichs Bauelemente. Heiko Heinlein, Fachbereichsleiter Bauelemente, erläuterte die aktuelle Entwicklung innerhalb der Kooperation und gab einen Branchenausblick für die kommenden Monate.

Demnach hat der Fachbereich das vergangene Jahr mit einem Plus von 9 % abgeschlossen. Auch die ersten beiden Monate seien gut verlaufen.

Christoph Stähler, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht, referierte zum Thema „Lieferung und Montage von Bauteilen: Kauf- oder Werkvertrag und deren Rechtsfolgen“ und zur Frage „Warum der Baustoffhändler bei mangelhafter oder verzögerter Lieferung nicht mit Schadensersatz haftet.“

Ein Höhepunkt der Tagung war die Prämierung von drei Gesellschaftern, die nach Kriterien wie z. B. Umsatzentwicklung, Teilnahme an Veranstaltungen und Weiterbildungen beurteilt wer-

den. Der dritte Preis ging an das Gesellschafterhaus Holz Possling, der zweite an Wirtz & Classen, und Platz eins an den Baustoffmarkt Gersthofen.

Bei den Wahlen der Fachgruppensprecher und des Fachgruppenausschusses, die turnusgemäß anstanden, wurden Markus Tecker (Lueb und Wolters) und Wolfgang Seltenreich (Luschka und Wagenmann) ohne Gegenstimmen im Amt bestätigt. Neu gewählt wurden Felix Ziegler (Luschka und Wagenmann), Philipp Züfle (Auer, Wolf Hasenclever, Bauen und Leben) und Marco Geißler (Hieronimi).

Als neue Partner stellten sich die nun gelisteten Lieferanten Erkelenz Glas und Kuffner Aluzargen vor. Sebastian Menke, Vertriebsleiter Erkelenz, und Marcus Mestemacher, Vertriebsleiter Kuffner, stellten das jeweilige Produktportfolio und dessen Leistungsfähigkeit vor.

Zur Herbsttagung mit Fachgruppenabend unter Beteiligung der Industrie will sich die Fachgruppe Ende Oktober in Leipzig treffen.

Real Innenausbau AG stellt Antrag auf Insolvenzverfahren

Insolvenzgeld sichert Mitarbeiter-Einkommen bis Ende Mai

Die Real Innenausbau AG aus Kilsheim (Main-Tauber-Kreis) hat am 16. März beim zuständigen Amtsgericht in Mosbach Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens gestellt. Das Gericht hat daraufhin Rechtsanwalt Marcus Winkler, Partner der Kanzlei BBL Bernsau Brockdorff, zum vorläufigen Insolvenzverwalter des Unternehmens bestellt.

Winkler ist den Angaben von BBL zufolge mit seinem Team vor Ort und prüft alle ihm zur Verfügung stehenden Optionen, wie das Baudienstleistungsunternehmen erfolgreich saniert und dauerhaft erhalten werden kann.

„Wir verschaffen uns einen Überblick über die wirtschaftliche Ausgangslage und werden kurzfristige Maßnahmen einleiten, um den Geschäftsbetrieb des Unternehmens zu stabilisieren“, sagte Winkler, der jetzt eigenen Angaben zufolge Gespräche mit allen wesentlichen Beteiligten aufnehmen wird.

Positiv wertet er die professionelle Aufstellung des Unternehmens und die gute Kundenbindung des Managements. Eine Herausforderung für die Fortführung und den Sanierungserfolg des Unternehmens stelle aktuell allerdings die Corona-Krise dar, deren mittel- und langfristige Konsequenzen derzeit nur schwer einschätzbar seien. Gerade im Laden- und Messebau waren zuletzt massiv Aufträge weggebrochen und Unternehmen unter Druck geraten.

Der Geschäftsbetrieb soll nach Aussage des vorläufigen Insolvenzverwalters zunächst in vollem Umfang weiterlaufen. „Alle Kunden werden weiterhin professionell ... bedient.“

Die rund 180 Mitarbeiter des Unternehmens wurden am 17. März auf einer Belegschaftsversammlung in Kilsheim und via Skype an den weiteren Standorten über das Insolvenzverfahren und das weitere Vorgehen informiert. Für die Monate März, April und Mai erhalten sie anstelle ihrer Löhne und Gehälter Insolvenzgeld von der Agentur für Arbeit. Das Insolvenzgeld ersetzt das vertraglich zustehende Einkommen über die drei Monate seiner Auszahlung vollständig. Durch den Insolvenzantrag nicht betroffen sind die Real Shopfitting S.à r.l. aus Flaxweiler (Luxemburg) sowie die Möbelwerk 3 GmbH aus Lauda-Königshofen.

Die Real Innenausbau AG ist ein internationales Baudienstleistungsunternehmen, das Innenausbauarbeiten, Ladenbau, Bauleistungen und eine Vielzahl an Fachleistungen anbietet. Seit über 30 Jahren ist das Unternehmen als Generalübernehmer in den Bereichen Retail, Office, Banken, Versicherungen, Fitness, Sport und Wellness sowie Hotel und Systemgastronomie tätig. Mit der Zentrale in Kilsheim und bundesweit vier Niederlassungen bietet das Unternehmen seinen Kunden ein Rundumpaket im Segment der Generalübernehmung an.

Sägeindustrie betont Rechtssicherheit bei den Werksvermessungs-Regeln

DeSH-Vorstand reagiert auf Beitrag von Uli Schweiß (HZ Nr. 10 vom 6. März, S. 187)

Gemeinsame Regelwerke zwischen den Marktpartnern Forst und Holz haben aus Sicht des Deutschen Säge- und Holzindustrie Bundesverbands (DeSH) per se einen sehr hohen Stellenwert, tragen zur Transparenz bei und schaffen eine verlässliche Grundlage für die Geschäftsbeziehung zwischen Rundholz-Lieferanten und -Abnehmern.

Ausdrückliches Ziel des Deutschen Säge- und Holzindustrie Bundesverbands (DeSH) sei es dabei, international vergleichbare und zweifelsfrei rechtssichere Rahmenbedingungen zu schaffen: Waldbesitzer und Sägewerke in Deutschland müssen ohne Bedenken Rundholzkauverträge, die auf der gemeinsamen Rahmenvereinbarung Werksvermessung (RV-WV) des Deutschen Forstwirtschaftsrats (DFWR) und des DeSH basieren, unterzeichnen kön-

nen, ohne dabei unwissentlich persönliche Haftungsrisiken einzugehen.

Der DeSH steht auch weiterhin ausdrücklich zur RV-WV und möchte die Rahmenvereinbarung gemeinsam mit den Marktpartnern im Dialog zukunfts-fähig weiterentwickeln.

Der DFWR und der damalige Verband der Sägeindustrie (VDS) haben 1994 einen Anforderungskatalog für die Werksvermessung von Stammholz vereinbart, der im Laufe der Zeit zur gemeinsamen Rahmenvereinbarung Werksvermessung weiterentwickelt wurde: „Der Deutsche Forstwirtschaftsrat e.V. und der Verband der Deutschen Säge- und Holzindustrie e.V. möchten mit dieser Rahmenvereinbarung erreichen, dass bei der Werksvermessung die Einhaltung sämtlicher gesetzlicher Rahmenbedingungen und zusätzlicher wettbewerbsneutraler Standards im Interesse aller an Rundholzbe-

reitstellungsketten beteiligten Akteure sichergestellt wird“ (Auszug aus der Präambel, Version 2005-01-14)

Grundlage für die Rahmenvereinbarung sind somit zunächst die eich- und messrechtlichen Vorgaben. Darüber hinaus werden weitere wesentliche Parameter für die kaufmännische Bewertung von Rundholz geregelt (z. B. Abholzigkeit, Krümmung). Die Rahmenvereinbarung schafft damit ergänzend zur gesetzlich vorgeschriebenen Eichung von Messgeräten durch eine zusätzliche Zertifizierung Vertrauen in die Abrechnung über Rundholzvermessungsanlagen.

Aufgrund der Diskussion in den letzten Wochen (vgl. Holz-Zentralblatt Nr. 10 vom 6. März, S. 187) möchte der DeSH seine Mitglieder über den aktuellen Stand der Rahmenvereinbarung Werksvermessung informieren unter

► www.saegeindustrie.de

Baumärkte und Großhandel geöffnet

In den am Montag von Bund und Ländern beschlossenen Leitlinien zum Kampf gegen Corona sind unter anderem Bau- und Gartenmärkte sowie der Großhandel von Schließungen ausgenommen. Es sollen sogar die Sonntagskaufverbote bis auf weiteres ausgesetzt werden. Es gibt Auflagen zur Hygiene, zur Steuerung des Zutritts und zur Vermeidung von Warteschlangen. Dienstleister und Handwerker können ihrer Tätigkeit weiterhin nachgehen.

Die Baywa AG will ihre Versorgungsfunktion im Agrar-, Baustoff- und Energiebereich weiter erfüllen. Sofern keine behördlichen Auflagen dagegensprechen, sollen darum alle Betriebe an den deutschen Standorten geöffnet bleiben, was auch 53 Bau- und Gartenmärkte im süddeutschen Raum umfasst. Für die Konzernzentrale in München gelte aber ein generelles Besuchsverbot. Zudem werde jeder Mitarbeiter, wenn möglich, mobil arbeiten, vor allem um Eltern die Kinderbetreuung zu erleichtern.

Die Hornbach Baumarkt AG hatte schon in den vergangenen Wochen Maßnahmen zum besseren Infektionsschutz umgesetzt, z. B. Reinigungsintervalle verkürzt, zusätzliche Desinfektionssponder aufgebaut, Kassenkräfte mit Handschuhen ausgestattet und die Kunden für die Einhaltung größerer Abstände sensibilisiert. Veranstaltungen, Vorführungen und Mitarbeiterschulungen und -reisen jeglicher Art wurden abgesagt. Ab sofort sollen Beratungsgespräche nur noch an den Infotheken geführt werden, in einem Mindestabstand von 2 m. In der Kassenzone setzt man auf mobile Abstandshalter und weist die Kunden auch mit Plakaten und Hinweisschildern auf den Mindestabstand hin. Um Warteschlangen in den Märkten zu vermeiden oder zu entzerren, werden Selbstbedienungskassen genutzt, an einigen Standorten auch die neue Self-Scan-Funktion der Hornbach-App. Eine starke Zunahme von Bestellungen verzeichne der Onlineshop.

Förch: 8 % Umsatzplus

Die Förch Holding GmbH, Direktvertriebsunternehmen für Werkstattbedarf mit Unternehmenssitz in Neuenstadt am Kocher, gab am 16. März ein Umsatzplus von 8 % auf 474 Mio. Euro für 2019 bekannt. Größter Wachstumsmotor war der Bereich E-Commerce mit einem Plus von 50 %. Zum Jahresende beschäftigte das Unternehmen 3370 Mitarbeiter, was einer Steigerung von knapp 4 % gegenüber Vorjahr entspricht. Das Unternehmen plant zudem eigenen Angaben zufolge eine weitere Aufstockung seines Personals im Außendienst um 6 %, was etwa 120 zusätzlichen Stellen entspricht.

Otto Martin sagt für »Holz-Handwerk« ab

Die Otto Martin Maschinenbau GmbH, Ottobeuren, sagte am 17. März ihre Teilnahme an der „Holz-Handwerk“ in Nürnberg ab. „Wir halten es nur für konsequent, unter dem Eindruck des wegen des Coronavirus ausgerufenen Katastrophenfalls in Bayern auch entsprechend zu handeln“, so Marketingleiter Martin Mühlhäuser. Ausgehend von Expertenaussagen und immer drastischer werdender Einschränkungen des öffentlichen Lebens gehe man nicht davon aus, dass der neue Messetermin im Juni stattfinden werde.

BSH-Gruppe mit leichtem Umsatzminus

Elektrogerätehersteller sagt seine Teilnahme an der »Eurocucina« ab

Der deutsche Elektrogerätehersteller BSH Hausgeräte GmbH, München, hat am 17. März seine Geschäftszahlen für das Jahr 2019 bekannt gegeben. Demnach sank der Umsatz leicht auf 13,2 Mrd. Euro ab. Stablen Geschäften in Europa (+1 %) und Zuwächsen in Nordamerika stand ein deutlicher Umsatzrückgang von rund 10 % im Raum Asien/Pazifik gegenüber.

Trotz Rückgängen in Asien, vor allem in China, bleibe die BSH der größte nicht-chinesische Hausgerätehersteller. „Die Marktconsolidierung, ein verschärfter Wettbewerb und der stark wachsende Online-Handel bleiben die Herausforderungen in dieser Region“, kommentierte das Unternehmen. Entsprechend sprach Uwe Raschke, Vorsitzender der BSH-Geschäftsführung, auch von ei-

nem herausfordernden Geschäftsjahr für die BSH. Der Umsatz mit Hausgeräten in Amerika (Nordamerika inkl. Mexiko, Lateinamerika) wuchs dagegen um fast 10 %, positiv beeinflusst durch ein erfolgreiches Projektgeschäft.

Zum Jahresende 2019 waren bei der BSH weltweit 58.200 Menschen beschäftigt, 4,6 % weniger als im Vorjahr. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung stiegen auf 713 Mio. Euro, dies entspricht 5,4 % des Gesamtumsatzes (2018: 5,0 %).

Raschke bereitet sich für 2020 „ange-sichts vielfältiger konjunktureller und politischer Unwägbarkeiten, sowie der noch nicht absehbaren Folgen des Coronavirus“ auf mindestens ein so herausforderndes Jahr wie 2019 vor. Diese Herausforderung wird dann aber vor allem seine Nachfolgerin im Amt, Dr.

Moso übernimmt Bambeau

Moso International BV, Bambusspezialist mit Sitz im niederländischen Zwaag, hat am 10. März die Becker und Großgarten GmbH (Bambeau), Frechen, übernommen. Dies teilte Moso am 17. März mit. Bis auf weiteres sollen die Vertriebsstrukturen und Marken beider Unternehmen unverändert fortgeführt werden.

Beide Unternehmen haben eigene Entwicklungs- und Forschungsstätten vor Ort und in China, die Grundlagenforschung für die Produktentwicklung leisten und zukünftig zusammenarbeiten wollen. Das Ziel von Moso ist es, branchenunabhängig klassische Materialien durch Bambus zu ersetzen. „Das kann, neben den bereits bekannten Terrassendielen, Böden und Plattenmaterialien ebenso im Fassadenbau mit Pfosten-Riegelkonstruktionen und als Sonnenschutz sein, wie auch mit Produkten für den öffentlichen Raum und die Automobilindustrie“, beschreibt René Zaal, Gründer und Geschäftsführer von Moso, das Ziel.

Ima Schelling Group nimmt nicht an der »Holz-Handwerk« teil

Die Ima Schelling Group GmbH, Maschinenhersteller aus Lübbecke, sagte am 18. März ihre Teilnahme an der auf Juni verschobenen Messe „Holz-Handwerk“ in Nürnberg ab. „Die aktuelle Situation und den kurz vor der Urlaubszeit gewählten Ersatztermin nehmen wir zum Anlass, uns voll und ganz auf die individuelle Kundenbetreuung zu konzentrieren“, erklärt Sales Director Maximilian Lehner.

Carla Kriwet, zu meistern haben. Sie wird zum 1. Juli als CEO bei BSH beginnen. Raschke konzentriert sich dann wieder auf seine Aufgaben beim BSH-Mutterkonzern Bosch.

Bereits letzte Woche hatte das Unternehmen mitgeteilt, dass die Teilnahme an der Küchenmesse „Eurocucina“ vom 16. bis zum 21. Juni in Mailand abgesagt wurde: „Die Entscheidung fiel nach interner Einschätzung und Bewertung des anhaltenden internationalen Gesundheitsnotstandes und der damit verbundenen und abschließend nicht einzuschätzenden Risiken für Mitarbeiter, Partner, Kunden und Gäste“, sagte ein Unternehmenssprecher. Die Fiera Milano hatte die italienischen Möbelmessen „Eurocucina“ und „Salone di mobili“ vom 17. bis zum 22. April auf den neuen Termin im Juni verschoben.

Aktuelle Konjunkturbewertung der Bauwirtschaft

Deutsche Bauwirtschaft für 2020 weiter optimistisch: Prognose für Umsatzentwicklung +4 %, kaum zusätzliche Beschäftigung

Die Bundesvereinigung Bauwirtschaft (BVB) hat am 11. März eine ausführliche Konjunkturbewertung veröffentlicht, die im Rahmen der inzwischen abgesagten „Internationalen Handwerksmesse (IHM)“ in München vorgestellt werden sollte.

Im Rückblick bewertet der Verband das Jahr 2019 insgesamt positiv: Der Aufschwung in der Bauwirtschaft halte nun schon neun Jahre an. Dies sei letztlich auf einen Investitionsstau bei Infrastruktur und Wohnungsbau aus den vorhergehenden 15 Jahren zurückzuführen, den die Bauwirtschaft nun sukzessive abarbeite.

Zur „IHM“ im März 2019 hatte die BVB eine Umsatzentwicklung von +4 % auf rund 350 Mrd. Euro prognostiziert, aktuell geht man auf Basis der Daten, die bis zum dritten Quartal 2019 vorliegen, von einem Umsatzwachstum von +5 % auf rund 355 Mrd. Euro im Jahr 2019 aus. Die Dynamik des Umsatzwachstums habe zwar nachgelassen (2018 +6,7 %), dennoch bleibe die Bauwirtschaft der Wachstumstreiber in der Volkswirtschaft. In den letzten sechs Jahren wiesen die Mitgliedsunternehmen der BVB ein jahresdurchschnittliches Umsatzwachstum von 4,5 % auf. Dies spiegele den nachhaltig hohen Bedarf an Bauleistungen in Deutschland.

Die Unternehmen haben 2019 in Personal investiert: Die Zahl der Beschäftigten werde 2019 bei etwa 3 321 000 liegen. Seit 2015 stieg damit die Zahl der Beschäftigten um 135 000 (+4,2 %), wobei dies sowohl auf Beitritte anderer Verbände zur BVB, als auch auf Einstellungen bei den BVB-Mitgliedsunternehmen zurückgehe.

Prognose der Geschäftsentwicklung 2020

Bei den Aussichten für die Geschäftsentwicklung im Jahr 2020 ist die Bundesvereinigung optimistisch, obwohl man nicht nur Licht, sondern auch Schatten sehe. Für 2020 rechnet die BVB mit einem Umsatzwachstum von +4 % auf dann knapp 370 Mrd. Euro. Verhaltenerer Einschätzungen zur Konjunktorentwicklung in der Industrie, steigende Faktorkosten für Lohn und Material und der fortbestehende Arbeitskräftemangel sind für den Verband Anlass, für 2020 von einer nachlassenden Dynamik der Geschäftsentwicklung in der Bauwirtschaft auszugehen.

Die BVB begrüßt die neue gesetzliche Regelung zur steuerlichen Förderung energetischer Maßnahmen, von der sie Impulse für den Sanierungsmarkt erwartet. Allerdings fehlten für die Umsetzung noch die Ausführungsbestimmungen: Das Muster für die Bescheinigung eines ausführenden Fachunternehmers und ein Anwendungsschreiben des Finanzministeriums zu Einzelfragen der steuerlichen Förderung lägen noch nicht vor, so dass Aufträge zur energetischen Sanierung bislang ausblieben.

Beschäftigung am Bau

Für die Zahl der Beschäftigten geht man von einem leichten Zuwachs um 0,5% (+18 000) aus. Viele Mitgliedsverbände meldeten, dass kaum noch zusätzliche Arbeitskräfte zu finden seien. In einigen Mitgliedsverbänden begrenze dies die Wachstumsaussichten. Wichtige Regelungen im Bereich Fachkräfte sind für die Bauwirtschaft das Fachkräfteeinwanderungsgesetz und die sogenannte Westbalkan-Regelung:

◆ Das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz werde den Bauunternehmen nicht viel nutzen, insbesondere deswegen, weil durch dieses Gesetz Arbeitskräften aus der Baubranche mit beruflichen Erfahrungen keine Möglichkeit geboten werde, einen Aufenthaltstitel in Deutschland zu bekommen.

◆ Die Westbalkan-Regelung, die derzeit noch Arbeitnehmern aus dieser Region die Arbeit in deutschen Baubetrieben ermögliche, läuft Ende 2020 aus. Für die Baubetriebe sei dies ein Rückschlag: Gerade einfache, von heimischen Arbeitnehmern nicht mehr ausgeübte Tätigkeiten, würden von angelegerten, erfahrenen Arbeitnehmern vom Westbalkan ausgeführt. Laufe diese Regelung ersatzlos aus, könne dies auch zu einem Anstieg von Schwarzarbeit und illegaler Beschäftigung führen.

Kapazitätsausbau am Bau

Eine Ausweitung der Kapazitäten in der Baubranche bedinge vor allem langfristige Planungssicherheit durch eine Verstärkung der Rahmenbedingungen. Hier nennt die BVB drei Regelungsgebiete:

◆ Eine nur befristete Maßnahme im Wohnungsbau wie die Sonder-AfA, die im Rahmen der Wohnraumoffensive von der Bundesregierung beschlossen wurde, gebe keine Sicherheit für einen

nachhaltigen Kapazitätsaufbau. Daher müsse spätestens nach Ablauf der befristeten Sonder-AfA eine dauerhafte Erhöhung auf 3 % erfolgen.

◆ Das Baukindergeld zeige für den Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser Wirkung, laufe aber Ende dieses Jahres wieder aus. Die BVB fordert eine Verlängerung des Programms.

◆ Aus Sicht der Bauwirtschaft treiben die Bundesländer die Planung von Projekten im Bundesstraßenbau trotz bereitstehender Budgets nicht zügig genug voran. Auftragseingänge im Straßenbau stagnierten im zweiten Halbjahr 2019 gegenüber dem Vorjahr. Es habe den Anschein, als dämpfe der Übergang der Auftragsverwaltung zur Autobahn GmbH zum 1. Januar 2021 die Bereitschaft für Planung und Investition.

Entwicklung in einzelnen Sparten 2019 und 2020

Für 2020 erwartet die Bauwirtschaft eine Annäherung der Wachstumsdynamik von Neu- und Ausbau: Während die Dynamik im Neubau und damit beim Bauhauptgewerbe auf hohem Niveau leicht nachgebe, werde die Förderung von Sanierungsmaßnahmen den Ausbau verstärken.

Bauhauptgewerbe

Das Bauhauptgewerbe inklusive des Garten- und Landschaftsbaus hat 2019 mit rund 846 000 Beschäftigten einen Umsatz von 125 Mrd. Euro erzielt (+6 % gegenüber dem Vorjahr). Für 2020 rechnet die BVB mit etwa 131 Mrd. Euro (+4,5 %) und 850 000 Beschäftigten.

Die hohe Erwerbstätigkeit, reale Einkommenszuwächse, anhaltend günstige Finanzierungsbedingungen und eine weiterhin hohe Binnenwanderung in die Ballungsgebiete bleiben nach Einschätzung der BVB 2020 weiterhin stabil und bilden die Grundlage für weiteren Wohnungsbau.

Das Baugenehmigungsvolumen halte sich auf hohem Niveau – 2019 wurde laut Statistischem Bundesamt in Deutschland der Bau von 360 600 Wohnungen genehmigt (+4 %) – ebenso wie der Bauüberhang. Die Auftragsreichweite habe sich weiter erhöht. Der Verband rechnet 2019 und 2020 mit der Fertigstellung von je rund 300 000 bis 310 000 Wohneinheiten (2018: 287 000). Getragen werde die Entwicklung vom Geschosswohnungsbau.

Im Wirtschaftsbau zeigen die Baue-

nehmungen für Büro- und Verwaltungsgebäude sowie Dienstleistungsgebäude eine stabil positive Entwicklung. Selbst bei Fabrikgebäuden zeige sich zum Jahresende ein positiver Trend. Zudem sieht die BVB einen positiven Trend im Wirtschaftstiefbau, der vor allen Dingen auf die Investitionen der Deutschen Bahn zurückzuführen sei: Der Bundeshaushalt sieht hier für das Jahr 2020 noch einmal eine Erhöhung der Investitionszuschüsse um 1,1 Mrd. Euro auf 6,6 Mrd. Euro (+18 %) vor.

Einzelne Mitgliedsverbände der BVB aus der Sparte Bauhauptgewerbe erwarten folgende Entwicklung:

Der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes (ZDB) rechnet für seine Mitgliedsunternehmen 2019 mit einem Umsatz von 119 Mrd. Euro. (+5,7 %). Die Preisentwicklung für Bauleistungen des Bauhauptgewerbes hat sich im Jahresverlauf 2019 von knapp +6 % auf +4 % – im Jahresdurchschnitt bei knapp 5 % – abgeschwächt. Dies bedeutet, dass die Umsätze real nur um gut 1 % gestiegen sind. Angesichts der hohen Auslastung und nachhaltigen Auftragslage gelinge es den Bauunternehmen nun besser als in den Vorjahren, ihre Risiken einzupreisen, so der ZDB.

Im Dachdeckerhandwerk stagnierten über viele Jahre die Umsätze, aber nach einem außergewöhnlichen Jahr 2018 ist die wirtschaftliche Entwicklung 2019 weiterhin positiv: Der Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks erwartet ein Umsatzplus von 4,5 %, die Beschäftigtenzahlen werden sich um 0,3 % erhöhen. Angesichts der Förderung von Gebäudesanierungen, rechnet das Dachdeckerhandwerk für 2020 mit einem Umsatzwachstum in Höhe von 4 %. Die Personalauslastung bleibe sehr hoch: Laut verbandseigenen Umfragen liegt sie bei 95 %. Die Auftragsbücher seien voll.

Ausbau

Verglichen mit dem Neubaugeschäft, fällt die Umsatzentwicklung in der Sparte Ausbau mit +3,7 % auf 93,5 Mrd. 2019 flacher aus. Für 2020 wird mit einem ähnlichen Wachstum von +3,5 % auf rund 96,8 Mrd. Euro gerechnet. Impulse werden vom Sanierungsmarkt erwartet. Die Unternehmen im Bereich Ausbau der BVB werden 2020 etwa 870 000 Personen beschäftigen.

Die Sparte Gebäudetechnik in der BVB ist mit mehr als 1,6 Mio. Beschäftigten und gut 136 Mrd. Euro Umsatz 2019 (+4,8 %) die beschäftigungs- und

umsatzstärkste Sparte. Im Jahr 2020 wird der Umsatz voraussichtlich um 4 % auf 141 Mrd. anwachsen.

Die bundesweite, repräsentative Winterumfrage des Zentralverbandes Sanitär Heizung Klima (SHK) zeigt eine anhaltend positive Konjunkturstimmung der SHK-Innungsbetriebe. Der Vorjahreswert des Indikators zur aktuellen Geschäftslage wurde übertroffen und erreicht einen neuen Spitzenwert. Die Innungsbetriebe verfügen über eine stabile Auftragsreichweite von 12,2 Wochen. 41 % der Unternehmen berichten über gestiegene Umsätze in den letzten drei Monaten. Das Modernisierungsgeschäft von Bädern und Heizungen sowie der Kundendienst wirken sich weiterhin positiv auf die Geschäftsentwicklung der Innungsbetriebe aus. Es sei jedoch weiterhin kein bemerkenswerter Beschäftigungsaufbau zu beobachten.

Gemäß der im Frühjahr 2020 vom Zentralverband der Deutschen Elektro- und Informationstechnischen Handwerke (ZVEH) durchgeführten Konjunkturbefragung bleibt die Stimmung bei den Elektro-Handwerksbetrieben sehr gut: Weiterhin betrachten knapp 98 % der Innungsbetriebe ihre Geschäftslage als gut (78,8 %) oder zumindest befriedigend (18,9 %). Der Geschäftsklima-Index sank damit gegenüber dem Herbst 2019 zwar leicht von 89,4 auf 88,2 Punkte, befindet sich aber weiterhin auf einem hohen Wert.

Die meisten Elektro-Handwerksbetriebe schauen optimistisch in die Zukunft: Mehr als die Hälfte (52,3 %) der Betriebe ist bereits für zwei und mehr Monate ausgebuht, ein gutes Viertel (27 %) sogar für mehr als vier Monate. Ein Problem stellt jedoch weiterhin der hohe Fachkräftebedarf dar: Zwei Drittel (67 %) der befragten Firmen haben offene Stellen.

Die Auswirkungen der Corona-Virus-Pandemie auf die Baubranche ließe sich nicht abschließend bewerten: Wenn in der gewerblichen Wirtschaft Aufträge wegbrächen, würden die Unternehmen Investitionen zurückstellen, so die BVB. Die Unsicherheit werde sich wohl auch auf das Investitionsverhalten der privaten Haushalte auswirken. Insofern betont die BVB, dass die vorliegende Konjunkturbewertung eine Momentaufnahme sei, die im Verlauf des Jahres geprüft werden müsse.

► Vollständige Konjunkturbewertung unter: <http://bv-bauwirtschaft.de/zdb-cms.nsf/res/Statement%20Nachbauer%20BVB-PK%20IHM.pdf>

Pfanzelt präsentiert Neuheiten online

Maschinenhersteller reagiert auf Messeverschiebung mit neuem Konzept

Die Verschiebung der „Forst live“ in Offenburg hatte sich bereits abgezeichnet (vgl. HZ Nr. 11 vom 13. März, S. 216). So traf es die Aussteller nicht vollkommen unvorbereitet. Erstaunlich ist trotzdem, wie schnell einige von ihnen angepasste Konzepte parat haben. Dazu gehört der Maschinenhersteller Pfanzelt aus Rettenbach/Allgäu, der seine Neuheiten nun im Internet präsentieren wird.

Pfanzelt kündigte bereits zwei Tage nach der Mitteilung zur Verschiebung der Messe an, man werde neue Wege gehen und die geplanten Ausstellungsobjekte der Marken Pfanzelt vom 3. bis 5. April in einer Liveshow im Internet präsentieren. Als Partner für diese Veranstaltung konnte mit Landwirt.com ein Profi gewonnen werden. Alle interessierten Besucher sollen die Möglichkeit haben, die von diversen Messen bereits bekannte „Pfanzelt Forstarena“ live im Internet zu erleben. Dabei werden die Maschinen im Einsatz gezeigt. Zur aktuellen Situation passend wird dies in einem Waldstück, das stark vom Windwurf betroffen ist, stattfinden. An den drei Tagen haben interessierte „Besucher“ die Möglichkeit, interaktiv an den Livestreams direkt mit Fragen und Kommentaren mitzuwirken. Auf einer



Pfanzelt präsentiert seine Neuheiten direkt aus dem Wald live im Internet, nachdem der Auftritt auf der „Forst live“ nicht zustande kommt. Foto: Pfanzelt

speziellen Internetseite können Fragen und Wünsche auch bereits im Vorhinein geäußert werden. Gezeigt werden neben der neuen Forstraupe „Moritz“ auch Rückeanhänger mit den unterschiedlichen Antriebssystemen, Dreipunktseilwinden und eine Direktanbaueilwinde von Schlang & Reichart. Bei Pfanzelt erklärt man, dass der eige-

ne Veranstaltungskalender so voll ist, dass man bei einer Verschiebung der „Forst live“ auf einen anderen Termin in diesem Jahr nicht ausstellen könne. Entsprechend kündigte man nun an, das für den Auftritt in Offenburg geplante Budget, in Form von attraktiven Rabatten direkt an Neukunden weitergeben zu wollen.

Hesse gründet Netzwerk für Oberflächenexperten

Handwerklich erstellte Oberflächen weiter gefragt

Der Lacke- und Beizenspezialist Hesse-Lignal hat ein Oberflächen-Expertennetzwerk namens Hesse-Surface-Experts gegründet. Dies sei ein Zusammenschluss von Handwerksbetrieben mit einer ausgewiesenen Expertise in der Erstellung lackierter oder geölter Oberflächen.

Die Spezialisten, die sich in dem Netzwerk zusammenfinden, zeichnen sich durch anspruchsvolle Ausbauprojekte mit hochwertigen Oberflächen besonders im gewerblichen Bereich aus, so Hesse. Man glaube daran, dass auch in Zeiten von Kunststoff und Digitaldruck durchaus handwerklich erstellte Oberflächen das Interesse der Kunden wecken können. Nicht nur Endverbraucher, auch gewerbliche Auftraggeber suchten die professionelle Mischung aus Innenraum-Design, ansprechender Optik und Haptik der Oberfläche, um Harmonie und Ambiente für Wohn- und Arbeitswelten zu schaffen. In diesen anspruchsvollen Welten seien die Hesse-Surface-Experts zuhause und entwickeln täglich neue und innovative Lösungen für ihre Auftraggeber. Neben der ausgesprochen hohen Fertigungs-

qualität verstehen sich die Hesse-Surface-Experten auch als Bindeglied zwischen den Planern/Architekten und den Auftraggebern. Sie bieten beiden Parteien somit eine terminliche und finanzielle Planungssicherheit, kurzum eine Win-Win-Situation für alle.

Die Hesse-Surface-Experten werden von Hesse-Lignal zertifiziert und können damit alle freigegeben Logos, Kampagnen, Werbemittel, Dokumente, Bilder, Videos usw. für ihre eigene Vermarktung nutzen. Eine turnusmäßige Re-Zertifizierung sorgt für ein konstant hohes Experten-Niveau. Die exklusiven Serviceleistungen für Hesse-Surface-Experten werden kontinuierlich ausgebaut. Ein eigens gegründeter Beirat wird im Interesse aller Mitglieder dafür sorgen, dass neue Leistungen den Mitgliedern Zusatznutzen bieten.

In regelmäßigen regionalen und über-regionalen Veranstaltungen, treffen die Hesse-Surface-Experten zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch, Schulung und Qualifikation von Mitarbeitern zusammen. Der Beirat sorgt hierbei für die Abstimmung der Themen, begleitet von den Oberflächenexperten von Hesse-Lignal, wie das Unternehmen erklärt.

»Kunden bleiben erlebbar-realem Baumarkt treu«

BHB betrachtet immer individueller ausgeprägte Kundenbedürfnisse als vielfältige und volatile Herausforderung für die Branche

Die im Handelsverband Heimwerken, Bauen und Garten (BHB) organisierten deutschen Baumärkte haben 2019 einen Gesamtumsatz von 19,5 Mrd. Euro und mit 3,6 % (3,8 % flächenbereinigt) das höchste Wachstum des vergangenen Jahrzehnts erwirtschaftet, wie der BHB unter Berufung auf die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) am 2. März in Köln mitteilte. Ein berechenbarer Trend lasse sich daraus aber nicht ableiten. Die Aufgaben und Herausforderungen für die BHB-Mitglieder blieben ebenso vielfältig wie volatil – aber in den aktuellen Entwicklungen sieht der Verband auch große Chancen für die Branchenhändler.

Immer individueller ausgeprägte Kundenbedürfnisse stehen im Mittelpunkt des Change-Prozesses – und die Baumärkte in Deutschland, Österreich und der Schweiz werden auf diese Anforderung adäquat reagieren, so der BHB.

Wertekanon verändert sich

Die Kombination aus diversen Wetterphänomenen und der Klimaschutzbewegung mit Aushängeschild Greta Thunberg habe den Wertekanon vieler Bürger im Rekordtempo verändert und die Diskussion dazu deutlich verschärft.



»Vielmehr wird es darum gehen, das Einkaufserlebnis im Sinne des Seamless Commerce möglich zu machen.«

Peter Tapaß

Einstige Statussymbole wie SUV oder Fernreisen würden plötzlich zum Gegenstand der Kritik und sogar moralisch geächtet, so der BHB. Auch von der Baumarkt-Branche werde in dieser Hinsicht Haltung eingefordert. Für die Händler werde eine klare Positionierung deshalb nicht nur noch wichtiger als schon bislang, sie werde künftig wohl untrennbar mit den Händler-Marken verknüpft. „Diese Situation stellt unsere Händler vor große Herausforderungen“, so Peter Tapaß, Sprecher des BHB-Vorstandes und Geschäftsführer Obi GmbH & Co. Deutschland KG. Diese will der Branchen-Manager aber keineswegs als Bürde, sondern vielmehr als große Chance verstanden wissen.

„Wenn wir als Händler unsere Werte wie hohe Sortiments- und Beratungskompetenz mit einer konsequent gelebten Nachhaltigkeit verbinden, werden wir auch künftig erste Ansprechpartner für unsere Kunden in allen Bereichen des Home Improvements bleiben“, so Tapaß. Hierbei könne der Bau- und Gartenmarkthandel auf vielfach bereits gelebte Unternehmenswerte zurückgreifen. „Unsere Händler üben hier schon in vielerlei Hinsicht Vorreiterfunktionen aus“, so auch Dr. Peter O. Wüst, Hauptgeschäftsführer des BHB. „So bieten die Bau- und Gartenfachmärkte schon vielfach besseren Service als viele andere Handelsbereiche. Die Recycling-Aannahmestellen sind oft ähnlich strukturiert wie Wertstoffhöfe, die großen Handelsunternehmen praktizieren schon seit vielen Jahren ein vorbildliches Abfallhandling und in Sachen Ressourcenschonung gehörten die Baumarktunternehmen zu den ersten und treibenden Akteuren im Handel.“

René Haßfeld, stellvertretender BHB-Vorstandssprecher und Vorsitzender der Geschäftsführung der Toom Baumarkt GmbH, verweist darauf, dass die Branchenhändler auch bei den Handelsimmobilien mehr und mehr auf



»Die Märkte bekommen im Wortsinn wieder Marktplatz-Qualitäten.«

Dr. Peter O. Wüst

nachhaltige Gebäudestrukturen setzen: „Gerade die Marktstandorte sind vielfach konsequent auf Nachhaltigkeit ausgerichtet, verfügen über energiespa-



Der BHB ist sicher, dass sich Standorte mehr und mehr vom Warehouse-Charakter verabschieden und Showroom- und andere Konzepte integrieren werden, wie z. B. hier bei Leroy Merlin in Lissabon, Portugal. Fotos: Hunkemöller (3), BHB (3)

rende LED-Beleuchtungssysteme, ein Temperaturmanagement über flexible Dach(öffnungs)konstruktionen, Zisternen zur Pflanzenbewässerung und in stark zunehmendem Maße bereits über eine Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge.“ Auch bei den Bestandsimmobilien werde in den Ausbau nachhaltiger Strukturen bereits merklich investiert.

Hybrider Kunde

Auch wenn das Thema E-Commerce in den letzten Jahren einen regelrechten Hype erlebt hat: Die meisten Kunden bleiben ihrem erlebbar-realen Baumarkt treu – auch wenn sich die Umsät-



»Gerade die Marktstandorte sind vielfach konsequent auf Nachhaltigkeit ausgerichtet.«

René Haßfeld

dazu und werden selbstverständlich genutzt. Click&Reserve-Stationen vor den Märkten und auch erste „Rescue-Automaten“ schaffen eine sinnvolle Erweiterung der Ladentheke im Sinne einer 24/7-Produktreichbarkeit. Bei zahlreichen Händlern laufen darüber hinaus urbane Teststandorte, in denen E-Shop, städtischer Showroom und kreative Communities ebenfalls intelligent verzahnt sind.

Erlebnis auf der Fläche

Auch wenn Trendforscher die stationäre Fläche der Märkte auch in Zukunft als gesetzte Größe prognostizieren: Der Charakter der Bau- und Gartenmärkte werde sich durch das veränderte Kundenverhalten deutlich verändern. Das heißt, dass sich die Standorte mehr und mehr vom Warehouse-Charakter verabschieden und künftig eine multifunktionale Mischung aus kompetentem Warenangebot, Showroom und Learning bzw. Workshop-Lounges bilden. „Die Märkte bekommen im Wortsinn wieder Marktplatz-Qualitäten“, so Wüst. „Es wird neben dem Handel mit Produkten viel mehr darum gehen, den neuen Heimwerker-Generationen wieder DIY-Fähigkeit zu vermitteln und sie dabei in die kreativen Communities einzubinden, die künftig einen noch größeren Stellenwert bekommen.“

Der bereits begonnene Trend, auch die Gastronomie- und Ruhezonen-Angebote stark auszuweiten und damit die Aufenthaltsqualität in den Bau- und Gartenfachmärkten zusätzlich zu erhöhen, setzt sich ebenfalls fort. Hier zeigen sich in zahlreichen Standorten schon sehens- und erlebniswerte Gastro-Konzepte.

Intelligente Navigationstools

Die Digitalisierungskonzepte der Bau- und Gartenfachmärkte reichen deutlich über die Kanalverschiebung ins Netz hinaus. Vielmehr investieren die Handelsunternehmen der Branche in eine Infrastruktur, die den Kunden auch beim Besuch der Märkte echten Mehrwert bietet. „Wir schaffen derzeit die Vernetzung von Warenpräsentation, digitalem Showrooming, erweiterten Bestellmöglichkeiten, Learning und Community“, beschreibt Tapaß die Entwicklung, die den Wandel der Baumärkte am deutlichsten markiert und die noch längst nicht abgeschlossen sei.

Ein Aspekt ist die digitale Komponente der Kundenführung. Intelligente Navigationstools zeigen dabei nicht nur den Standort des Produktes, sondern z.B. auch Produktinfos. Künftig würden sich die Kunden am Point-of-Sale auch immer mehr auf Real Digital Help-

desks verlassen können – die Beratung durch Produkthersteller über das eigene oder am Regal vorhandene Mobile Device. Und auch die Möglichkeiten von VR seien vielerorts schon in der Erprobung und noch lange nicht ausgeschöpft.

Trend zu smarten Produkten

Natürlich wird es in der Customer Journey der Zukunft nach wie vor auch um Produkte gehen, so der Verband. Auch diese werden künftig smart(er) werden – die Trendprodukte des Smart Home erreichen aktuell auch das Gartensegment – ob Bewässerungslösung, Beleuchtungskonzepte oder viele andere smarte Lösungen.

Eine zunehmende gesellschaftliche Verhärtung führe in den Privatbereichen der Menschen zu der Tendenz, sich Rückzugsmöglichkeiten ins eigene Nest zu gestalten. Auch dieses „Cocooning“ genannte Phänomen werde smart – und als neue Entwicklung sei die zunehmende Verschmelzung von Innen- und Außenbereichen zu beobachten. Diesen Trend wollen die Händler im Bau- und Gartenfachmarktbereich nun verstärkt aufgreifen. Ob beim Mobiliar, bei der Ausstattung von Wohnung und Garten – hier verschmelzen die Stile und Produkte zu einem passenden Ganzen.

Die andauernde Niedrigzins-Phase lasse aber auch den Trend, das eigene Haus zukunftsfest zu sanieren und zu renovieren, ungebrochen. Die zeitgleiche Verteuerung von Handwerkerleistungen fordere den Heimwerker wieder zum klassischen Do-it-yourself, was sich derzeit auch im starken Absatz der klassischen Bau(markt)sortimente niederschläge. Auch hier werde es darauf ankommen, die Heimwerker nicht mit den Produkten und Projekten allein zu lassen, sondern mit Wissenstransfers und der passenden Servicepalette zu begleiten.



Die Warenpräsentation und digitales Showrooming wird vernetzt, zusätzliche Produktinfos sind am POS abrufbar – hier ein Ansatz der Hagebau.



Gastronomie- und Ruhezonen-Angebote heben die Aufenthaltsqualität, wie hier im Sunflower Gartenfachmarkt in Frankfurt am Main.

ze, die online getätigt werden, weiterhin und auch spürbar steigern. Deshalb werden die Branchenhändler in Deutschland, Österreich und der Schweiz dem BHB zufolge auch künftig in digitale Infrastrukturen investieren – wobei hier keinesfalls nur eine Fortentwicklung reiner Online-Shops im Vordergrund stehe. „Vielmehr wird es darum gehen, das Einkaufserlebnis im Sinne des Seamless Commerce möglich zu machen. Der konveniente Wechsel zwischen den unterschiedlichen Kanälen und Services wird die Zukunft des Baumarktes bestimmen“, ist Tapaß überzeugt.

Das erfordere von allen Beteiligten eine neue Denkweise, wie Flächen und Funktionen intelligent verzahnt werden. Schon gehören in vielen Bereichen des Baumarktes Touchscreens mit Produkt- und Verarbeitungsinformationen, aber auch weitergehenden Funktionen wie Farb- oder Tapetenkonfiguratoren

Neuer Schwung für Hamburger Lehre und Forschung

Interview mit Prof. Dr. Andreas Krause, neuer Leiter am Thünen-Institut für Holzforschung in Hamburg-Bergedorf

Am 28. Februar hat Prof. Dr. Andreas Krause die Leitung des Thünen-Instituts für Holzforschung (TI) in Hamburg übernommen. Er folgt auf Dr. Johannes Welling, der in den Ruhestand tritt, und der das Institut drei Jahre lang kommissarisch geleitet hat (vgl. HZ Nr. 9 vom 28. Februar). Der Diplom-Forstwissenschaftler Krause promovierte 2006 an der Georg-August-Universität Göttingen, wo er bis zu seiner Berufung an die Universität Hamburg als Postdoc arbeitete. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Entwicklung von Holzkompositmaterialien und Verfahrenstechnologie. Als wichtige Zukunftsaufgabe des Instituts sieht er u. a. die Politikberatung zur stofflichen Holznutzung. Zudem sollen Schwerpunkte zur Digitalisierung, Big-Data-Simulation sowie Modellierung aufgebaut werden. Auch Forschungen zum Holzbau kann sich Krause in einem dann neuen Holzbau-Hauptgebäude vorstellen.

Holz-Zentralblatt: Herr Prof. Dr. Krause, zunächst unseren Glückwunsch zur Wahl. Nach unserer Einschätzung war es ein offenes „Rennen“ mit einer ganzen Reihe, dem Anschein nach sehr gut geeigneter Kandidaten, die eingeschlossen. Welche Gremien haben final die Entscheidung getroffen?

Andreas Krause: Es gibt zwei Gremien, die entschieden haben: Die Berufungskommission, die die Ausschreibung und geführten Interviews begleitet hat, diese gab an das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft einen Vorschlag weiter. Final hat es das BMEL entschieden.

HZ: Die Institutsleitung des Thünen-Instituts war etwa zehn Jahre nur kommissarisch besetzt, warum hat es so lange gedauert?

Krause: Ins Unreine gesprochen ist es so, dass sozusagen die Professur, auf die ich mich 2013 bei der Universität Hamburg beworben habe, eine Uni-Professur mit angehängter Institutsleitung war. Schon damals suchte man einen geeigneten Kandidaten. Mit der Verrentung von Prof. i.R. Dr. Arno Frühwald ist die Stelle der Institutsleitung nur noch kommissarisch besetzt worden.

HZ: Können Sie die Hintergründe genauer erläutern?

Krause: Die Ausschreibung, mit der ich als Professor hierher gekommen bin, beinhaltete auch die Ausschreibung einer Institutsleitung. Dabei handelte es sich aber schon um die zweite Ausschreibung, da man bei der ersten keinen geeigneten Kandidaten gefunden hatte. Während dieser Prozess lief, wurde aus verschiedenen Gründen entschieden, dass man keine gemeinsame Berufung mit der Universität machen will. Weshalb ich dann die Universitäts-Professur bekam, nicht aber die Institutsleitung.

Ab dem Frühjahr 2013 wurden die neuen Verträge mit dem Thünen-Institut verhandelt – man wollte aber abwarten bis alles in trockenen Tüchern

ist, um anschließend zu entscheiden. Das hat dann aber noch Jahre – bis Ende 2017 – gedauert (vgl. HZ Nr. 1 vom 5. Januar 2018). Dadurch kam es, dass die Leitung nur interimweise besetzt wurde.

Zuletzt war eine gemeinsame Berufung geplant, jedoch konnte kein gemeinsames Modell gefunden werden. Weshalb letztendlich das Thünen-Institut die Stelle selbstständig ausgeschrieben hat.

HZ: Das heißt Ihre Aufgabenfelder sind jetzt klar separiert?

Krause: Das ist eine schwierige Frage. Faktisch ist es so, dass die Stelle der Institutsleitung nichts mit der Universität Hamburg zu tun hat. Nachdem ich den Ruf bekommen habe, gibt es aber Bestrebungen von allen drei Beteiligten – Universität, Thünen-Institut und mir –, das doch zu einer gemeinsamen Berufung zu machen. Sodass es hoffentlich ein Modell gibt, bei dem ich Universitätsprofessor bleibe und trotzdem TI-Leiter bin. Meine Stelle bei der Universität Hamburg wird jetzt erstmal vorübergehend stellvertretend besetzt, im Herbst dieses Jahres aber neu ausgeschrieben.

HZ: Auf welche Neuerungen dürfen wir uns im TI unter Ihrer Leitung freuen? In welchem Forschungsbereich sehen Sie das größte Entwicklungspotenzial?

Krause: Ich habe ein paar Ideen dazu, die aktuell aber noch unkonkret bleiben, da ich diese erstmal mit meinen Mitarbeitern diskutieren und ausarbeiten will. Was ich aber schon dazu sagen kann, ist, dass das Institut meiner Meinung nach Politikberatungskompetenz zu allen Fragen der stofflichen Holznutzung geben können sollte. Das bedeutet: Im Forschungsinteresse des Instituts werden alle Fragen der stofflichen Holznutzung sein. Je wichtiger ein Teilbereich ist, desto wahrscheinlicher wird er mit eigener Forschung belegt werden. Was sich abzeichnet ist, dass wir einen Schwerpunkt zur Digitalisierung und Big-Data-



» Im Forschungsinteresse des Instituts werden alle Fragen der stofflichen Holznutzung stehen. «

Prof. Dr. Andreas Krause, neuer Leiter am Thünen-Institut in Hamburg-Bergedorf

ta-Simulation sowie Modellierung aufbauen.

HZ: Sind in Zukunft größere Investitionen im TI geplant? Beispielsweise in dem Schwerpunkt Digitalisierung?

Krause: Anders als an einer Universität gibt es am TI keine Berufungsausstattung. Anlässlich meines Neuanfangs sind auch keine Investitionen geplant. Ob man Forschungsgelder bekommt oder nicht, das hängt von den Konzepten und deren Beurteilung durch das BMEL ab.

WPC-Forschung in Hamburg

HZ: Wies sieht es mit „Ihrem“ WPC-Technikum aus? Welchen Forschungsstellenwert wird WPC in Zukunft noch haben?

Krause: Wir haben ein hervorragendes WPC-Technikum und ich würde sagen: Von der Ausstattung her ist es eins der besten, das man im Holzbereich finden kann. Mit Compoundierung, Extrusion, Spritzguss und 3D-Druck. Vor allem der 3D-Drucker erfreut uns sehr, denn dieses Gerät ist nicht ganz üblich.

HZ: Also verfügen Sie dort über eine hervorragende Ausstattung?

Krause: Ja. Dieses Technikum habe ich die letzten fünf, sechs Jahre aufgebaut, und es wurden viele, sehr gute Forschungsarbeiten dadurch gemacht. Leicht erkennt man dies an den wissenschaftlichen Veröffentlichungen der letzten Zeit. Die meisten sind davon hier im WPC-Technikum entstanden.

HZ: Wie schätzen Sie die Zukunft des WPC-Technikums ein?

Krause: Ich gehe davon aus, dass ich nur noch sehr eingeschränkt Forschung betreiben kann. Und das bedeutet, die Zukunft des WPC-Technikums ist ziemlich offen. Denn diese wird von den Interessen und Arbeitsplänen meines Nachfolgers bei der Universität Hamburg abhängen.

HZ: Teilweise dürfen einzelne Maschinen noch nicht einmal von Ihnen benutzt werden. Wird es in Zukunft nur noch ein Ein-Mann-Technikum in Bergedorf geben?

Krause: Nein. Es gibt einen Techniker, einen Mitarbeiter von mir, der die Maschinen alle bedienen kann. Diese sind teilweise so komplex, dass man sie nicht mal eben so bedienen kann, sondern eine Einarbeitungszeit benötigt. Dieser Techniker, Johannes Beruda, wird auch in Zukunft im Uni-Dienst bleiben und nicht an das Institut wechseln. Bei Arbeiten ist er der Ausfüh-

de. Des Weiteren bleiben meine Doktoranden erstmal im Universitäts-Dienst und forschen weiter. Insofern ist sichergestellt, dass das Technikum auch weiterhin für Forschungsarbeiten hier zur Verfügung steht.

HZ: Wie wird es weitergehen, wenn ein neuer Professor der Holzphysik an der Universität ist?

Krause: Wenn der neue Professor kein Interesse an WPC hat, dann wird das Technikum wahrscheinlich irgendwie abgebaut werden. Aber das ist der Lauf der Dinge.

HZ: Das heißt die Gerätschaften werden verkauft?

Krause: Ja, so etwas überlegt man immer in Einzelschritten. Dies hängt von Platz, Geld und von der Gestaltung des neuen Professors ab.

Ein Holzbau für Hamburg

HZ: 2018 wurden der Umzug der Chemie nach Barsbüttel, der Umbau des alten, dann leer stehenden Chemie-Gebäudes sowie eine Erneuerung des Hauptgebäudes angekündigt. Bis dato ist davon nur der Umzug der Chemie vollzogen. Wo klemmt es bzw. wie geht es weiter?

Krause: Der aktuelle Stand ist, dass wir eine Raumbedarfsanalyse gemacht haben und diese zur Zeit vom BMEL gegengeprüft wird. Danach wird entschieden, ob renoviert oder gebaut wird. Dadurch wird der Standort neu überplant.

HZ: Können Sie sagen, was bei Ihrer Raumbedarfsanalyse herausgekommen ist? Brauchen Sie Räume?

Krause: Ich habe keine konkreten Zahlen im Kopf dazu, es gibt aber eine Vision, die ich habe: Nämlich, dass wir ein neues Gebäude bekommen, und zwar ein Holzgebäude. Dieses soll nicht nur zur Forschung darin, sondern auch zur Forschung daran dienen. Dadurch hätten wir ein völlig neues Forschungsprojekt hier am Campus, bei dem zum Thema Holzbau Forschungen durchgeführt werden können.

Verschiedene Holzbautypen vereint in diesem Gebäude wären denkbar. Ebenfalls wünschenswert wären austauschbare Teile sowie sensible Sensorik, um möglicherweise in Kooperation mit Holzbaufirmen, vielfältig und langfristig in dem Bereich des Holzbaus zu forschen. Dadurch würden wir nicht nur neue Räume, sondern auch neue Forschungsmöglichkeiten dazu gewinnen, wodurch eine Genehmigung der Baumaßnahmen realistischer werden könnte.

HZ: Dann ist das ja ein cleverer Schachzug von Ihnen.

Krause: Ja, wir wären dann das einzige Institut, das sagen kann „wir sind nicht nur im Wald unterwegs, sondern auch im Holzforschungsbereich“, wo der Holzbau ganz klar dazugehört und können das ganz klar ausnutzen. Der Praxisanteil im Bachelor und Master wird sich dadurch noch weiter steigern.

Studiengänge

HZ: Kommen wir zu einem ganz anderen Thema. Derzeit läuft das erste Semester des neuen Bachelor-Studiengangs Bioressourcen-Nutzung. Wie sind Ihre ersten Erfahrungen damit?

Krause: Hier hat eine Entschlackung stattgefunden; zum einen durch einen neuen Umrechnungsfaktor der Universität Hamburg für Credits und Semesterwochenstunden (SWS), und zum anderen durch ein überarbeitetes Kursangebot. Der alte Bachelor hatte meiner Meinung nach das Problem, dass versucht wurde, alles aus dem Diplom-Holzwirt hineinzubringen, und er da-

durch schon länger eine Reform gebraucht hätte, um ihn etwas zu vereinfachen. Der neue Bachelor ist für mich definitiv eine Verbesserung.

HZ: Ist es nicht unvorteilhaft, dass sich „die Neuen“ jetzt nicht mehr Holzwirte nennen dürfen? Wie lautet überhaupt der offizielle Titel? Bio-Ressourcen-Nutzer?

Krause: Bachelor of Science (B.Sc.) im Fach Bioressourcen-Nutzung. Ich glaube nicht, dass jemand etwas dagegen hat, wenn sich die Absolventen weiter als Holzwirtschaftsabsolventen empfinden. Zu 90 % ist es auch so, wir haben den Studiengang durch weitere Nebenfächer, in Zusammenarbeit mit der Hafen-City-Universität und der TU Hamburg-Harburg (TUHH), angereichert – sodass das Blickfeld breiter wird und wir dadurch mehr Bewerbungen und Studienanfänger bekommen.

HZ: Wie viele sind jetzt eingeschrieben?

Krause: In den letzten Jahren hatten wir beim Bachelor Schwierigkeiten, den Studiengang voll zu bekommen, Zahlen sind mir nicht bekannt. Im letzten Semester, also seit der neue Bachelor-Studiengang läuft, haben wir 50 Anfänger. Was aber besonders war, wir hatten 150 Bewerber, und das ist ein Vielfaches der Anfragen zum vorherigen B.Sc. Holzwirtschaft.

HZ: Wie sieht es beim Master-Studiengang Wood Science aus? Ist der Betreuungsaufwand durch die Studierenden aus dem Ausland gestiegen?

Krause: Der Master ist überraschend unproblematisch gestartet. Die Verstärkung scheint zwischen allen Beteiligten gut zu funktionieren, jedenfalls habe ich nichts Gegenteiliges gehört. Von 23 Studienanfängern sind sechs internationale Studierende – und das ohne explizite Werbung für den neuen Master. Die Mehrheit sind unsere Bachelorabsolventen, nur ein Teil ist extern.

HZ: Ich habe jedoch mal gelernt, es sei schicker, die Universität zwischen Bachelor und Master zu wechseln. Warum ist das hier in Hamburg nicht so? Warum bleiben so viele auch für den Master hier?

Krause: Um diese Frage zu beantworten, müsste man Zahlen verschiedener Studiengänge vergleichen. Wenn ich mir Göttingen anschau, wo ich die Situation etwas kenne, hat man dort noch weniger Wechsel. Ich glaube, hier finden eine Menge Wechsel statt, traditionell haben wir für den Master einen großen Anteil Externe. Ich finde die Förderung des Austauschs gut.

HZ: Werden in dem neuen Master die gleichen Inhalte gelehrt?

Krause: Der Studiengang ist im Grunde total neu, viele Veranstaltungen haben wir komplett neu entwickelt, diese sind jetzt im ersten Probelauf. Weshalb es an manchen Stellen hängt und vielleicht noch nicht ganz rund läuft. Das erste Semester beinhaltet zum Beispiel viele Neuerungen, wie interdisziplinäre und Soft-Skill-Kurse. Oder den Kurs „Usage of timber and environmental and economic impacts“, bei dem es um die Fragestellung geht, welche Auswirkungen die Holznutzung auf die Gesellschaft und das Klima hat.

Auch neu ist ein Projekt, bei dem wir mit den Studierenden eine Exkursion und einen Messeauftritt planen. In kurze wird auch ein Projekt zum Thema Studierendenwerbung und Studierendenbegleitung – mit Unterstützung des Thünen-Instituts starten.

HZ: Bis 2024 werden die Professorenstellen für die Studiengänge von sie-



Im Idealfall wird das neue Hauptgebäude auf dem Gelände in Hamburg-Bergedorf ein Holzbau. Laut Krause könnte es „nicht nur zur Forschung darin, sondern auch zur Forschung daran dienen“.

Neuer Schwung für Hamburger Lehre und Forschung

Fortsetzung von Seite 246

ben auf vier sinken. Prof. Udo Mantau und Prof. Jörg Ressel sind unseres Wissens bereits weg. Bitte korrigieren Sie mich, wenn ich falsch liege.

Krause: Das ist teilweise richtig. Vielleicht beschreibe ich die Historie kurz: Vor Beginn unserer Diskussionen um die komplette Abschaffung des Studiengangs Holzwirtschaft zu Beginn des Jahres 2016 waren wir sieben Professoren, mit der Einigung auf eine Fortführung Ende 2017 wurde u. a. auch eine Reduzierung auf vier Professuren beschlossen. Wir haben aber dank glücklicher Umstände vermutlich Ende des Jahres mehr als sieben Professoren hier am Standort. Der Generationenwechsel wird dieses und nächstes Jahr stattfinden, somit sind vor 2024 alle relevanten Professuren wiederbesetzt.

HZ: Was sind das denn für glückliche Umstände?

Krause: Zum einen handelt es sich um eine Heisenberg-Professur. Das ist ein Förderformat bei dem eine Person, die für die Professur geeignet ist, eine Förderung für eine frei wählbare Universität bekommt. Über diese Struktur werden wir vermutlich im Frühjahr eine zusätzliche Vitalprofessur bekommen, die langfristig mit dem Ausschreiben von anderen Kollegen gegenfinanziert wird. Außerdem sieht es so aus, als ob in meiner Position eine gemeinsame Berufung versucht wird. Ich bliebe formell Professor, meine Stelle würde aber möglichst schnell neu ausgeschrieben werden.

HZ: Weil Sie keine Zeit haben?

Krause: Formell Professor bleiben heißt, dass ich den Titel und Anleitsrechte behalte, also Prüfungen abnehmen darf, aber keine Arbeitsgruppe habe. Dadurch wird die Universität die von mir hinterlassene Lücke durch eine Neubestetzung schließen müssen.

Eine weiteren Stelle (vermutlich W1) erhalten wir durch ein Hamburg-X-Projekt. Dabei handelt es sich um eine Professur für das Thema Bionic an der Schnittstelle zwischen Biologie, Physik und Technologie zum Thema Center for Integrated Multiscale Materials Systems (CIMMS) – d.h. um den effizienten Aufbau von hierarchischen Werkstoffen aus Nanostrukturen am Beispiel von Holz. Das Projekt wird hauptsächlich an der TUHH angesiedelt sein.

HZ: Wer wird dieses Thema besetzen?

Krause: Das weiß noch keiner. Vielleicht ist das aber für engagierte „Holz-Zentralblatt“-Leser als potenzielle Kandidaten interessant?

HZ: Wenn die Besetzung der Stellen noch ungewiss ist, wie wurde und wird der Masterstudiengang dann vorausgeplant?

Krause: Ich glaube, dass die beiden Studiengänge durch ein paar Jahre Erfahrungen mit den jetzigen Studierenden nochmal angepasst werden müssen. Es ist auch durchaus sinnvoll, einen Studiengang laufend zu evaluieren und zu optimieren. Mit den neuen Personen, die kommen, werden vermutlich auch neue Anpassungen nötig und möglich sein.

HZ: Sie sprechen sehr positiv über die neuen Strukturen der Studiengänge. Sind diese nun auch langfristig finanziert und gesichert?

Krause: Die Studiengänge sind langfristig gesichert, wobei die Frage lautet „was ist langfristig“? Im Moment stehen keine Sparmaßnahmen an, und die Strukturen sind jetzt erstmal beschlossener Status Quo, das heißt es gibt keine Fragezeichen, ob die Studiengänge erstmal so bestehen bleiben können. Unsere Aufgabe ist es, attraktive Studiengänge dort anzubieten, wo wir viele Bewerber und gute Absolventen haben. Alles Weitere ist natürlich im Fluss bei einer Universität, es hängt ab von Bud-

getverhandlungen mit der Stadt sowie von Interesse und Ausrichtung auf allen möglichen Ebenen.

HZ: Sie sprachen von „guten Absolventen“. Wie zufrieden sind Sie mit den aktuell Studierenden?

Krause: Sehr unterschiedlich, sehr differenziert. Also wir haben auch immer wieder hervorragende Leute dabei, mit einem Teil der Studierenden bin ich aber durchaus unzufrieden. Wir haben hier aber auch nicht die Situation, dass wir versuchen, Leute aus dem Studium „herauszuprüfen“, sondern eigentlich versuchen wir alle durchzubringen.

HZ: Ist es denn so sinnvoll, wenn man versucht Studierende durchzuschleppen?

Krause: Das ist eine gute Frage. Die Frage Selbst- und Fremdeinschätzung geht oft weit auseinander, ich bin aber kein Fan der Noteninflation. Wenn man aber hauptsächlich gute Noten vergibt, ist der Weg recht einfach, denn die Studierenden werden sich nicht beschweren. Wenn man aber zu gute Noten gibt, bestraft man die wirklich guten. Denn wenn alle gut sind, bedeutet es, dass es keinen Sinn macht, sich anzustrengen.

HZ: Wo haben Sie in den Studiengängen inhaltlich die Schere angelegt?

Krause: Es ist definitiv zu früh, dazu bereits jetzt etwas zu sagen, es wird sich finden, wenn die neuen Personen hier sind. Wenn der Generationenwechsel basierend auf den ersten Erfahrungen und der neuen Mannschaft stattgefunden hat, wird man schauen, welche Fächer in welcher Kombination sinnvoll sind.

HZ: Das TI übernimmt Vorlesungen für die Universität. Um wie viele Semesterwochenstunden (SWS) handelt es sich dabei (Stand 2017: 20 SWS) und werden die Referierenden dafür monatlich entlohnt?

Krause: Lassen Sie mich eins vorausschicken: Die traditionelle TI-Leitung war so aufgebaut, dass die Personen Universitäts-Professoren waren, die dann im Nebenamt TI-Leiter waren. Auf dem Campus gab es mit diesem Modell allerdings Probleme, weshalb das Thünen-Institut final entschieden hat, die eigenen Institutsleiter nicht mehr nur im Nebenamt, sondern komplett zu beschäftigen – damit wurde es schwierig, ein brauchbares Berufsmodell zu finden.

HZ: Unser Stand ist, dass die Mitarbeiter des TI nicht für Lerninhalte bezahlt werden, aber tatsächlich relativ viele Inhalte übernehmen. Wie viele SWS sind das?

Krause: In unserem neuen Kooperationsvertrag sind das 20 SWS, die vom TI geliefert werden. Die Mitarbeiter dürfen die Lehre während ihrer Dienstzeit erbringen. Für sie ist Lehre Arbeitszeit, deswegen wird sie auch nicht vergütet.

HZ: Was passiert, wenn mehr als 20 SWS gehalten werden?

Krause: Alles darüber hinaus müssen die Mitarbeiter in ihrer Freizeit machen, was logischerweise vergütet wird. Es gibt ein paar Personen, die ein bisschen enger an die Universität angebunden sind, diese haben Lehrverpflichtungen.

HZ: Sind Sie mit der aktuellen Situation zufrieden?

Krause: Mit dem Bachelor bin ich sehr zufrieden. Und auch für den Master, finde ich, ist es eine große Verbesserung. Im Grunde war es auch so, dass wir den Master schon vor 2016 geplant hatten und dann nur noch Anpassungen vorgenommen haben. Ich finde, dass es ein neuer Studiengang



Am 28. Februar verabschiedete der Präsident des Thünen-Instituts, Prof. Dr. Folkhard Isermeyer, den kommissarischen Leiter des Thünen-Instituts für Holzfor- schung, Dr. Johannes Welling, in den Ruhestand und übergab die Leitung offiziell an Prof. Dr. Andreas Krause.

ist. Wir haben zwar noch Module mit gleichen Titeln, die aber neue Inhalte haben. Außerdem darf man die Internationalisierung sowie vollkommen neue Kurse nicht vergessen.

HZ: Die Universität bereitet die Studierenden dadurch besser auf den internationalen Holzmarkt vor?

Krause: Es ist so, dass Globalisierung nicht allgemein als gut oder schlecht betrachtet werden kann. Wenn ich das letzte Burma-Teak abholze und hierher bringe, dann ist es schwierig. Wenn ich aber über den internationalen Markt Nachhaltigkeit in unterschiedlichen Ländern generieren kann, dann ist es eine sehr sinnvolle Entwicklung.

HZ: Sind weitere Fächer zum Thema Nachhaltigkeit und Ethik der Waldbe- wirtschaftung geplant?

Krause: In die neuen Module ist die Berücksichtigung des weltweiten Kontexts integriert. Besondere Relevanz hat auch die CO₂-Bilanzierung und -Abrechnung. Ethische Komponenten sind nicht enthalten. Im neuen Bachelor haben wir aber beispielsweise das Modul „Wissenschaftliches Schreiben“ auf „Wissenschaftliches Arbeiten“ ausgeweitet, um über die Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis und ethische Fragen zu sprechen und zu diskutieren.

HZ: Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben ist ja theoretisch. Dies hat ja nichts mit der Praxis draußen zu tun?

Krause: Naja, Ethik ist auch theoretisch. Mir müssen meine Werte erstmal bekannt sein, bevor ich ihre Bedeutung für meinen Kontext und deren konkrete Anwendung mache. Mindestens ein Teil der ethischen Fragen wird im Studium sehr früh adressiert, was mir auch sehr wichtig ist. Die konkrete Anwendung erlernt man dann natürlich im Master, da man erst zu diesem Zeitpunkt einen breiteren Blick und mehr Erkenntnisse hat. Denn nur, wenn man die Dinge einordnen kann und Zusammenhänge begreift, kann man entscheiden, ob Änderungen oder Zusammenhänge zum eigenen ethischen Kontext passen.

HZ: Sie sagen also, dass der neue Bachelor und der neue Master eine empfehlenswerte Kombination sind?

Krause: Auf jeden Fall.

HZ: Wie beurteilen Sie die Kommunikation zwischen dem TI und der Universität Hamburg? Ihr Vorgänger ver- gleich das Verhältnis mit einem alten Ehepaar, das nicht mehr miteinander spreche. Wie sieht es nun aus? Ist das alte Ehepaar wieder frisch verliebt?

Krause: Ja, die waren auf jeden Fall zur Eheberatung und haben einen Kommunikationskurs gemacht. Die Kommunikation ist im Moment sehr gut und ich gehe auch davon aus, dass sie strukturell sehr gut bleibt. Vielleicht wird sie durch meine Stellung in beiden Organisationen sogar noch besser. Das ist auch einer der Gründe, warum es mir wichtig ist, Professor an der Uni-

versität zu bleiben, denn dadurch habe ich die Drähte der Kommunikation weiter in beide Richtungen.

Die Aussage wurde zu Hochzeiten unserer Krise getroffen, zu Teilen hat sie sich nie geändert. Unserer Gesamtstruktur ist gerade in einem sehr guten Miteinander. Die wissenschaftlichen Ausrichtungen werden komplementärer sein. Zuvor gab es auf beiden Seiten Experten zu den gleichen Themen, wir hatten gedoppelte Strukturen. Jetzt wird es so sein, dass diese komplementärer sind. Themen die von der Uni- versitäts-Seite gut ausgestattet sind, müssen vom TI nicht mehr ausgestattet werden – und andersrum.

HZ: Dann handelt es sich ja hierbei um eine echte Verbesserung.

Krause: Absolut, ich würde sogar sagen, dass wir zurzeit wirklich ganz oben auf der Welle surfen und von allen Seiten Unterstützung bekommen. In jeder Krise liegt eine Chance; wenn man in der Krise ist, fällt es manchmal schwer die Chance zu sehen. Wir haben es allem Anschein nach aber geschafft, die richtigen Weichen während dieser Zeit zu stellen, wodurch wir eine sichere und erfolgreiche Zukunft vor uns haben.

HZ: Sie sind also der neue Surflehrer in Bergedorf?

Krause: Natürlich. Meine erste Aufgabe wird sein dafür zu sorgen, dass das Thünen-Institut erfolgreich ist – mehr als meine eigenen Forschungsinteressen zu befriedigen. Die Freiheit eines Professors ist ein unersetzbar hohes Gut in Deutschland, das bedeutet, dass ich im Grunde machen kann was ich will und forschen will. Diesem Privileg traue ich auch etwas nach. Auf der anderen Seite hat man als Professor wenig „impact“. Der Einfluss beschränkt sich auf wissenschaftliche Arbeiten, aber ob die jemand liest oder nicht, wer weiß das schon – und auf die Ausbildung von Doktoranden. Ein wahrhaftiger Einfluss auf die Entwicklung und Gesellschaft ist eher begrenzt.

Das ist es auch, was mich an der neuen Stelle am meisten freut. Durch die politische Beratung ist zwar die wissenschaftliche Freiheit geringer, aber der wissenschaftliche Impact wird sehr viel größer sein.

HZ: In welchem Bereich ist das TI aktuell sehr aktiv?

Krause: Bei der Entwicklung der „Waldstrategie 2050“ beispielsweise, daran kann man schon mal sehen, wie langfristig die forschungsbasierten sowie beratenden Tätigkeiten ausgelegt sind. Dort etwas mitzumischen, ist schon sehr cool.

HZ: Herr Prof. Krause, vielen Dank für das Interview! Wir freuen uns auf die Zeit mit Ihnen als neuer Leiter des Thünen-Instituts in Hamburg.

Das Interview führte Fee Brauers. Sie ist Studentin im vierten Semester im Masterstudiengang Holzwirtschaft an der Universität Hamburg.

KURZ NOTIERT

»HTK« in Dresden wird verschoben

Auch das für den 2. und 3. April in Dresden geplante 19. „Holz- technologische Kolloquium“ wird aufgrund der aktuellen Lage rund um die Verbreitung des Coronavirus verschoben. Das gaben am 13. März Prof. Dr. André Wagenführ und Prof. Dr. Christian Gottlöber von der TU Dresden bzw. BA Sachsen als Verantwortliche im Vorbereitungskomitee bekannt. Man folge damit „dem Krisenplan unserer Bundeskanzlerin, der Risikoeinschätzung des Landes Sachsen sowie den Handlungsempfehlungen der Leitung der Technischen Universität Dresden“. Es ist geplant, die Veranstaltung zu einem anderen Termin in diesem Jahr, voraussichtlich im Herbst 2020, nachzuholen.

<http://tu-dresden.de/hft>

»Küchenwohn- trends« abgesagt

Die neunte Fachmesse „Küchen- wohntrends“ am 5. und 6. Mai wird aufgrund der Coronavirus- Problematik abgesagt. Das gab am 12. März die Trendfairs GmbH, München, als Veranstalter bekannt. Der bayerische Wirtschaftsminister geht davon aus, dass bis Mitte Mai keine Messen in Bayern stattfinden werden, teile Trendfairs-Gründer und -Gesellschafter Michael Rambach weiter mit. Die nächste „Küchen- wohntrends“ in München wird es damit erst wieder 2022 geben. Im nächsten Jahr gastiert die Fachmesse turnusmäßig zusammen mit der „Möbel Austria“ vom 5. bis 7. Mai in Salzburg.

www.kuechenwohntrends.de

Deutscher Nachhaltigkeitspreis Forschung

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) lobt den neunten „Deutschen Nachhaltigkeitspreis Forschung“ zum Thema urbane Bioökonomie aus. Anders als in den Vorjahren stehen diesmal nicht abgeschlossene Projekte, sondern innovative Ideen im Mittelpunkt. Diese sollen bei einem sogenannten „Makeathon“ am 18. und 19. Juni im BMBF gemeinsam entwickelt werden.

<https://wettbewerb.nachhaltigkeitspreis.de>

Neuer Termin für »Paint Expo«

Die „Paint Expo“, Fachmesse für industrielle Lackiertechnik, soll nun vom 12. bis zum 15. Oktober auf dem Messegelände Karlsruhe stattfinden. Das gab am 13. März der Veranstalter, die Fair Fair GmbH aus Oberboihingen, bekannt. Der ursprüngliche Termin vom 21. bis 24. April war wegen der dynamischen Ausbreitung des Coronavirus Sars-CoV-2 aufgegeben worden. Weiter war vom Veranstalter zu erfahren, dass die Verträge mit den rund 540 teilnehmenden Unternehmen aus 26 Ländern auch für den neuen Termin uneingeschränkt gültig sind, ebenso wie Besuchertickets.

www.paintexpo.de

Der Wald vor der Haustür verändert sich sichtbar

Waldbesitzer am Niederrhein will Waldbesucher vor Ort über offensichtliche Auswirkungen der Klimaveränderung informieren

Man muss nicht Forstwissenschaften studiert haben, um die Folgen von Trockenheit, Sturm und Käferbefall in unseren Wäldern wahrzunehmen. Trotz der medialen Präsenz der Thematik sind sich Waldbesucher oft nicht der schwierigen Lage vieler heimischer Bäume bewusst. Mit der Waldführung zum Thema „Klimawandel vor der Haustür“ möchte der Biologe und Waldbesitzer Markus Becker den Blick der Besucher für die Veränderungen in seinem Wald am Niederrhein schärfen. Darüber hinaus bietet er Hilfe an, damit andere Interessierte mit Vorkenntnissen ähnliche Führungen in ihrem Umfeld entwickeln. Etwa um diese Aufgabe auf mehr Schultern als die der staatlichen und kommunalen Förster zu verteilen – und vielleicht auch, um einen Blickwinkel einzubringen, der weniger an der Bewirtschaftung orientiert ist.

Um beurteilen zu können, ob Baumkronen bereits Schäden aufweisen, sollten Laien erst einmal das Bild von unbeschädigten Baumkronen in voller Belaubung verinnerlichen. Dazu wählt der Biologe und Waldbesitzer Markus Becker einen Startpunkt der Führung, an dem die Welt „noch in Ordnung“ ist: dichtes satgrünes Laub einer Eichenreihe an einem Hang in unmittelbarer Nähe eines Bachlaufs. Hier hat die Dürre keine Schäden hinterlassen und nichts deutet auf den Klimawandel hin, wäre da nicht das Schild der Kommune, welches den Besucher eindringlich vor den Gefahren der Raupen des Eichen-Prozessions spinners warnt. Und schon sind wir mitten drin im Thema. Die Entwicklung dieses heimischen Insektes wird durch heiße und trockene Witterung begünstigt, eben jenen Wetterlagen, welche der Klimawandel in Deutschland wahrscheinlicher macht. Zur Bekämpfung wird im Bedarfsfall – neben der Absaugung und chemischen Insektiziden –

wirtschaftete Äcker und Wiesen wechseln einander ab. Markus Becker ist es wichtig, erst ein Verständnis für die Landschaftsnutzung und das daraus resultierende althergebrachte Landschaftsgefüge zu vermitteln.

Zu dieser Landschaftsnutzung gesellen sich nun zwei weitere menschengemachte Einflussfaktoren, die unsere „Natur“ in den kommenden Jahrzehnten überformen und wahrscheinlich am Ende des Jahrhunderts das Aussehen unserer Naturräume maßgeblich mitbestimmen werden: die Globalisierung der Arten und der Klimawandel. Bereits die Römer brachten die Esskastanie aus dem Mittelmeerraum nach Germanien. Sie steht heute als Beispiel für eine fremde Baumart aus wärmeren Gefilden, die bei uns von der Klimaerwärmung profitiert. Doch auch andere Bäume, die viel später zu uns kamen, vertragen Hitze- und Dürreperioden besser als manche heimische Baumart.

So trotzen nordamerikanische Roteichen, Robinien und spätblühende Trau-



Exkursion in Straelen am Niederrhein: Referent Markus Becker im Hintergrund, Autor mit Blick zur Kamera Foto: H. Peters

nen Temperaturrekordjahre massenvermehrten, während die Fichte dem Befall durch den Wassermangel keine ausreichenden Mengen Harz entgegenzusetzen konnte. Diese Baumart ist in der deutschen Tiefebene nicht autochthon (natürlich vorkommend). Und auch wenn derzeit die deutsche Holzwirtschaft in hohem Maße auf die Fichte angewiesen ist, so wissen viele Waldbesitzer, dass es in Zeiten der Erderwärmung möglicherweise keinen Sinn mehr macht, auf den Kahlflecken Fichten nachzupflanzen. Doch was sollten sie pflanzen?

Fachleute raten zu „klimastabilen“, arten- und strukturreichen Wäldern mit gepflanzten und natürlich nachwachsenden Florenelementen ... das hört sich gut an, doch was heißt das konkret? Ohne den Klimawandel würde man auf einheimische Baumarten setzen. Aber was pflanzen, wenn die Dürren der beiden vergangenen Sommer ab den 2040er Jahren zur neuen Normalität werden sollten, so wie es manche Klimamodelle voraussagen? Wenn es nicht mehr nur gilt, naturnahe Wälder für nachfolgende Generationen zu erhalten, sondern, wenn wir Gefahr laufen, die Wälder überhaupt zu verlieren und Bodenerosion bzw. die Gefährdung des Wasserhaushaltes als Probleme in den Vordergrund rücken? Wenn Holz als nachwachsender Rohstoff und (temporärer) CO₂-Speicher z.B. beim Einsatz im Hausbau und anschließender energetischer Kaskadennutzung einen Beitrag zum Klimaschutz liefern soll? Wenn die Brandgefahr in unseren Wäldern steigt? Eine klare Antwort auf diese Frage gibt es bislang nicht.

In seiner Führung vermittelt Markus Becker ein Verständnis für beide Seiten der Kontroverse über die Zukunft unserer Wälder, zwischen fremden „klimarobusten“ Wirtschaftsbaumarten und naturnahen Wäldern mit langfristig bedrohten, einheimischen Bäumen. Jahrzehntelange Forschung wäre notwendig, um wissenschaftlich fundierte Antworten auf die vielen ungeklärten Fragen zu finden – Zeit, die angesichts des raschen Klimawandels nicht zur Verfügung steht.

Von besonderem Interesse ist dabei die Frage, ob die genetische Vielfalt unserer einheimischen Bäume ausreicht, um die Klimafitness der Wälder hinreichend zu steigern. Wäre die Auslese gebietsfremder Varietäten oder sogar gezielte Züchtung einheimischer Bäume ein für beide Seiten akzeptabler „Mittelweg“?

Neue Schadorganismen

In der Diskussion für die Bepflanzung mit fremdländischen Baumarten stehen beispielsweise die Esskastanie, Robinie, Douglasie, Roteiche und Küstentanne. Viele dieser Arten scheinen zwar im Moment resistenter gegen die Klimaveränderungen als heimische Buchen, Eichen usw. – aber wird das immer so bleiben? Denn nicht nur ortsfremde Pflanzenarten bürgert der Mensch ein. Auch ihre oft artspezifischen Krankheitsreger und Fraßinsekten verbreitet er ungewollt weltweit.

Beispiele aus der heimischen Natur gibt es genug: So sind die Ulmen im ver-



Gesunde Äste können unvermittelt abbrechen, wenn sie wegen der extremen Trockenheit nicht mehr mit genügend Wasser versorgt werden. Foto: J. Tophoven

gangenen Jahrhundert durch fremdländische Schädlinge in vielen Gegenden Deutschlands ausgerottet worden. In diesem Jahrhundert werden Eschen und Ahorne durch Schädlinge aus fernen Erdregionen massiv bedroht. Hatte manch ein Forstarbeiter bis vor kurzem noch nie etwas vom „Rußrindenpilz“ des Ahorns vernommen, bestimmt diese neue Baumkrankheit mit Ursprung Nordamerika nun vielfach seinen Arbeitsalltag. Vom Pilz befallene Bäume sterben meist innerhalb von ein bis zwei Jahren ab und müssen aufgrund der gesundheitsgefährdenden Pilzsporen mit Atemschutzmaske und Ganzkörperschutz gefällt und in Müllverbrennungsanlagen entsorgt werden.

Die Verbreitung des Rußrindenpilzes wird maßgeblich durch das sich erwärmende Klima begünstigt. Und hier treffen die beiden Themenfelder „Globalisierung der Arten“ und „Klimawandel“ erneut zusammen: Viele der durch den Menschen eingebrachten neuen Tier- und Pflanzenarten sowie Pflanzenkrankheiten werden durch die Klimaerwärmung gefördert. Die knapp zweistündige Führung gibt Laien einen Begriff für das Ausmaß dieser Veränderungen im Wald. Sie lernen zwischen einheimischen und nichteinheimischen, sowie möglicherweise invasiven Pflanzenarten zu unterscheiden. Manch ein langjähriger Waldbesucher öffnet seine Augen für bislang unerkannte Baumkrankheiten und sieht auf die Kronenverlichtungen, die letztlich auch durch menschliche Einflüsse herbeigeführt werden.

Attribution

Sind diese Veränderungen im Wald tatsächlich die Auswirkungen des Klimawandels? Natürlich ist diese Frage nicht einfach zu beantworten. Dazu verweist Markus Becker auf das Forschungsfeld der „Attribution“ oder Zuordnung. Wissenschaftler versuchen, mithilfe von Klimamodellen zu ermit-



Der Rußrindenpilz des Ahorns (*Cryptostroma corticale*) wurde zum ersten Mal 2005 in Deutschland nachgewiesen. Fotos: U. Heufs (2)

teln, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Klimaveränderung oder ein Extremwetterereignis, wie beispielsweise eine Dürre oder ein Orkan, durch den menschengemachten Klimawandel herbeigeführt wurde. Der Biologe erspart den Teilnehmern die Fachdiskussion dieser Wahrscheinlichkeitsdebatte. Es geht ihm vielmehr um die großen Trends, und über die besteht Einigkeit unter Klimaforschern. Und es geht ihm auch darum, dass Waldbesucher mit eigenen Augen sehen, woran Forstexperten denken, wenn sie von der „Dramatik“ des schwer angeschlagenen heimischen Waldes vor unserer Haustür sprechen. So kann jeder Waldbesitzer aktiv dazu beitragen, dass die Situation des Waldes auf breiter gesellschaftlicher Basis thematisiert und diskutiert wird. Gerne unterstützt Markus Becker jeden, der Interesse hat, eine eigene Führung zum Thema „Klimawandel vor der Haustür“ anzubieten. Interessenten können seine Kontaktdaten über den Verlag erhalten.

Jonas Tophoven



Flugreisen und Kronenverlichtung – abstrakte Zusammenhänge?

ein biologisches Insektizid (*Bacillus thuringiensis*) mit dem Hubschrauber ausgebracht. Das Bakterium vermehrt sich im Verdauungstrakt von Insekten und produziert eine Klasse kristalliner Proteine, die als Bt-Toxine bezeichnet werden. Diese sind für bestimmte Insektenarten der Ordnungen Käfer, Schmetterlinge, Haut- und Zweiflügler hochgiftig, bei Wirbeltieren und Pflanzen jedoch wirkungslos. Die Kolateralschäden des Insektizideinsatzes sind folglich überschaubar, aber vorhanden.

Die Klimamodelle sagen voraus, dass sich die Entwicklungsbedingungen für den Eichen-Prozessionsspinner in den kommenden Jahrzehnten weiter verbessern werden. Vielleicht wird sich auch irgendwann der Kiefern-Prozessions spinner dazugesellen, ein enger Verwandter, der seit Jahren in Frankreich in Richtung Nordosten, also in Richtung Deutschland, auf dem Vormarsch ist. Für die Menschen im angrenzenden Wohngebiet sind das keine gute Nachrichten, aber der alljährliche Einsatz von Bioinsektiziden dürfte auch Spuren in der heimischen Natur hinterlassen.

Aber wie sieht diese „Natur“ aus, hier in Straelen, einer kleinen Gemeinde in Nordrhein-Westfalen in unmittelbarer Nähe der Grenze zu den Niederlanden? Das Landschaftsbild wird seit vielen Jahrhunderten durch die wirtschaftliche Nutzung geprägt: Wirtschaftswälder zur Produktion von Holz für die Papier- und Möbelindustrie, und intensiv be-

benkirschen dem Wassermangel der Dürresommer und verjüngen sich sogar so stark, dass sie in Europa mancherorts als invasive Arten betrachtet werden. Dagegen ist manche heimische Rotbuche im vergangenen Sommer innerhalb weniger Wochen schlichtweg verdurstet. Diese als „Mutter des Waldes“ bezeichnete Baumart dominiert auf den meisten Standorten Deutschlands eigentlich das Reife- und Altersstadium der natürlichen Waldentwicklung. Jedenfalls galt das bisher – bevor der Mensch begann, mit seinen Tätigkeiten maßgeblichen Einfluss auf das Klima zu nehmen.

Die Aussichten für die Rotbuche sind deutlich schlechter, als noch vor wenigen Jahren angenommen. In manchen Wäldern Deutschlands sind alte Buchenbestände 2019 flächig abgestorben. Wenn sich unser kühl-gemäßigtes Klima im 21. Jahrhundert allmählich über ein Mittelmeerklima hin zu einem Klima verändert, das eher subtropischen Verhältnissen gleichkommt, dann werden sich nicht nur die Buche, sondern auch die bislang als eher resistent betrachteten Stiel- und Traubeneichen nicht bei uns halten. Solche grundlegenden Umwälzungen des Klimas in Deutschland liegen für viele Menschen weit in der Zukunft. Nicht so aus der Perspektive von Waldbauern. Sie planen in Zeiträumen von 50 bis 300 Jahren.

Der Borkenkäfer konnte sich begünstigt durch die Witterung der vergange-

Jubiläumsveranstaltung sehr gut besucht

20. Auflage des »Fenster-Türen-Treff« in Salzburg stellt Herausforderungen vor und demonstriert technische Neuheiten

ba. Die Jubiläumsveranstaltung des „Fenster-Türen-Treffs“, ausgerichtet von der Holzforschung Austria (HFA) Wien, fand am 5. und 6. März in Salzburg statt. Dabei wurde mit rund 320 Teilnehmern ein neuer Besucherrekord aufgestellt. Auf dem Treffen wurden innovative Ansätze aus der Forschung, aktuelle Themen und technische Trends vorgestellt.

Die Themen der Veranstaltung wurden unter dem Motto „Was wird sich in den nächsten 10 bis 20 Jahren am Fenstersektor tun?“ zusammengefasst.

Gemäß Peter Schober, Manager dieser Tagung und Leiter des Fachbereichs „Fenster“ an der HFA, handelte es sich durchaus um eine besondere Veranstaltung. Man sei von einer Technikerveranstaltung im kleineren Rahmen mit 80 bis 100 Teilnehmern zu einer führenden Branchenveranstaltung in Österreich geworden. Die aktuellen Vorträge im Folgenden unterstreichen dies.

Trendforscherin Oona Horx-Stratzen vom Wiener Zukunftsinstitut Horx zeigte in ihrem Keynote-Vortrag Megatrends, wie etwa „Gesundheit“, „Silver Society“, „Individualisierung“ und „Sicherheit“, auf, und wie wir in Folge dessen in Zukunft leben, wohnen und arbeiten werden. Im zweiten Vortrag „#Digital Future“ ging es um die Frage, wie weit die Digitalisierung uns verändern wird. Die übergeordneten Fragestellungen beschäftigten sich mit der Überlegung, inwiefern Digitalisierung das Wohnen oder die Arbeitswelt verändern wird.

Der Vortrag von Prof. Rolf Baumann von der Berner Fachhochschule signalisierte, dass es – infolge der Digitalisierung zu einer regelrechten Revolution kommen werde – genauso tiefgreifend wie die erste industrielle Revolution. Er führte die Bedeutung dieser „digitalen Revolution“ für die Fensterbranche aus: Seiner Ansicht nach seien ein fundamentaler Umbruch und eine digitale Transformation in der Branche durch die Vernetzung neuer digitaler Technologien unabdingbar. Man werde durch die Digitalisierung eine völlig neue Arbeitswelt bekommen, und zwar nicht nur in der Produktion, indem man irgendwo einen Computer oder einen Roboter einsetze, sondern indem sich auch die gesamten Vertriebswege grundsätzlich ändern werden. Dazu ergänzte Schober gegenüber dem „Holz-Zentral-



Die Veranstaltung war mit 320 Teilnehmern gut besucht.



Die Referenten Thomas Pfisterer und Dr. Julia Bachinger.



Tagungs-Manager Peter Schober präsentierte im Update aktuelle Themen.

Fotos: B. Amschl

blatt“: „Wir werden Fenster anders verkaufen, wir werden die Daten bereits digital in das Unternehmen bekommen, und es wird mehr oder minder digitalisiert, automatisiert produziert werden“. Genau darauf müssten sich die Betriebe einstellen.

Eine Umfrage mittels Liveabstimmungstool bei den Teilnehmern der Veranstaltung zeigte, wie weit die Branche von einer echten Digitalisierung im Unternehmen noch entfernt ist. Nur 13 % der Befragten gaben an, digital vernetzt zu sein.

Neue Herausforderungen

Antworten auf die Herausforderungen an das Fenster durch den Klimawandel fassten im Folgevortrag Dr. Julia Bachinger, HFA, und Thomas Pfisterer vom Verein Plattform Fenster Österreich zusammen. Sie attestierten dem außen liegenden Sonnenschutz – auch an den Nordfenstern – große Zukunftschancen. Ihr Vortrag „Klimawandel = Fensterwandel“ zeigte auf, dass in der Fenstertechnologie enormes Potenzial stecke. Man könne schließlich die Auswirkungen des Klimawandels auf das Innenraumklima direkt beeinflussen. Eine Frage, die in diesem Kontext aufgeworfen wurde war, ob man Fenster zukünftig kleiner bauen solle. Die Antwort lautete: Nein – aber man brauche eine ordentliche Beschattung, auch auf der Nordseite. Es gehe vor allem darum, wie viel Energie tatsächlich durch die Glasscheibe komme. Schober erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass

die alten Kastenfenster Sommer- und Winterflügel hatten. „Genau so etwas bräuchten wir heute wieder, allerdings etwas intelligenter, indem wir sagen, wir ändern die Energie, die durch das Fenster kommt“, so seine Aussage.

Danach stellte er mit seinem Forschungspartner Dr. Ulrich Pont von der Technischen Universität Wien dem Publikum vier Prototypen von neuartigen Fensterkonstruktionen mit Vakuumglas vor (für eine detaillierte Beschreibung vgl. „Holz-Zentralblatt“ Nr. 11/2020, S. 228: „Das Morgenfenster“). Besonderen Wert legten sie dabei auf innovative Konstruktionsansätze, schlanke Profillegeometrien, neuartige Öffnungsmechanismen und mechatronische Antriebskonzepte. Die vier Prototypen durften anschließend vom Publikum ausprobiert und genauer in Augenschein genommen werden. Besonders die Öffnungsmechanismen fanden großen Anklang.

Neues aus der Fenstertechnik

Am Beginn des zweiten Tages der Veranstaltung wurde es im wahrsten Sinne des Wortes heiß. Fritz Kukuła von der Agentur für Brandschutz in Wien, sprach über Brandschutzverglasungen in der Praxis. Er erläuterte die Brandschutzanforderungen an Glas und ging insbesondere auf Anschlussdetails ein. Am Schluss seiner Ausführungen brachte er Schadens- und Reklamationsfälle. Peter Schober präsentierte in seinem jährlichen Update aktuelle Themen, dieses Mal ging es um Feu-

er- und Rauchschutztüren sowie örtliche Leckagen und Neuerungen beim Online-Fensterplaner. Er erläuterte außerdem die neue österreichische Fensterbankbau-Richtlinie und die neue Richtlinie „Bodenanschluss von Fenstern“, zu denen im Mai und im Juni jeweils Seminare der HFA in Mondsee, Oberösterreich, und Korneuburg, Niederösterreich, stattfinden werden.

Das „Update“ fokussierte sich darauf, so Schober gegenüber dem „Holz-Zentralblatt“, was sich im Vorjahr in der Branche getan habe bzw. was in naher Zukunft auf diese zukommen werde. In diesem Zusammenhang war vor allem auch das Thema „Feuer- und Brandschutztüren“ von Bedeutung. Hier sei in Europa für die Innentüren leider keine Regelung zu Stande gekommen. Es werde daher kein CE-Zeichen für Innentüren geben, sondern nur für Außentüren – was er als eine etwas unbefriedigende Situation bezeichnete. Hier haben – zumindest für Österreich relevant – die OIB-Richtlinien, welche der Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften dienen, sozusagen im wahrsten Sinne des Wortes eine Tür geöffnet. Dort ist festgehalten, dass eine Tür, die als Innen- und Außentür deklariert wurde, wie eine Außentür zu behandeln ist und mit einem CE-Zeichen versehen werden kann. Etwas überspitzt formuliert: International tätige Hersteller haben jetzt die Chance, über diese „Krücke“ Innen- und Außentüren mit einem CE-Zeichen zu versehen und damit einen „Reisepass“ für den Absatz in Europa zu bekommen. Anschließend

präsentierte er ein Forschungsprojekt zur Bestimmung örtlicher Leckagen beim Fenster. Einschränkend erläuterte der Referent, dass man das am Prüfstand zwar sehr gut durchführen könne, aber mit einer mobilen Sonde vor Ort noch keine ausreichende Messgenauigkeit erziele. Derzeit führe man hier eher Schätzungen als Messungen durch. Hier bestehe noch weiterer Forschungsbedarf.

Mühsame Fortschritte

Mehr über technische Details zum Schallschutz von Vakuumglas erfuhren die Teilnehmer von Dr. Christian Lux (HFA). Grundsätzlich, so legte er in seinem Vortrag „Schallschutz Vakuumglas, Leistungsspektrum und Grenzen“ dar, werde eine leicht umsetzbare, stetige Verbesserung der thermischen und akustischen Performance von Mehrscheiben-Isolierglas (MIG) aufgrund des bereits relativ hohen Standards immer schwieriger. Alle untersuchten Verglasungen für die Schallschutzuntersuchungen hatten die Normgröße von 1230 × 1480 mm² und wurden im Fensterprüfstand des Akustik Center Austria gemäß EN ISO 10140-2 gemessen. Im Bereich des Schallschutzes erreicht Vakuumisolierglas (VIG) bei vergleichbaren Glasaufbauten mindestens gleiche, meist bessere Werte. Der nächste Fenster-Türen-Treff findet vom 4. bis 5. März 2021 in Salzburg statt.

WIR LESEN BEI ANDEREN

Marktbereinigung in Schweizer Fensterbranche

Laut »NZZ«-Bericht verändert Produktionsverlagerung nach Osteuropa das Preisgefüge

In den letzten fünf Jahren sind Teile der Schweizer Fensterproduktion nach Thüringen, Polen und in die Slowakei verlagert worden. Die verringerten Herstellungskosten verschärfen den Preiskampf in einer bereits unter hohem Druck stehenden Branche weiter, wie aus einer Veröffentlichung der „Neuen Zürcher Zeitung“ (NZZ) vom 12. März hervorgeht.

Demnach seien die Schweizer Fensterhersteller in den vergangenen Wochen von einer Konkurswelle überrollt worden, wie sie noch nicht viele Branchen in so kurzer Zeit erlebt hätten. Auffallend dabei: Neben den vier Schweizer Betrieben Swiss Windows (Mörschwil), Ruchi Aerni (Gwatt), Sulser (Mels) und Favorol (Freiburg) stellte auch die deutsche Bayerwald Fenster aus Neukirchen am Wald einen Insolvenzantrag. Die Interpretation der Vorgänge ist für die „NZZ“ klar: Auf dem mitteleuropäischen Fenstermarkt entluden sich zu zuletzt erhebliche Spannungen, die sich über Jahre hinweg aufgebaut hatten.

Schweizerische Branchenvertreter äußerten sich der „NZZ“ zufolge eher allgemein zu den Gründen, warum es in ihrem Sektor plötzlich zu einer Pleitewelle gekommen ist. In den deutsch-

sprachigen Ländern sowie in Polen und in der Slowakei herrsche ein Überangebot an Fabrikationskapazitäten, sagt der Chef eines mittelgroßen Anbieters. Diese Situation kläre sich nun. Ein anderer Firmenchef vertrat die Auffassung, dass der ganze Bausektor nicht effizient arbeite, so dass es immer wieder zu Verschiebungen bei Großprojekten komme. Das gehe ins Geld. Und: „Es gibt immer einen Produzenten, der darauf angewiesen ist, seinen Betrieb kurzfristig auszulasten.“ Die Folge seien oft Dumping-Preise.

Als ursächlich für die beobachtete Marktbereinigung wird das Erstarken des Frankens im Jahr 2015 betrachtet, nachdem die Schweizerische Nationalbank den Euro-Mindestkurs zum Schweizer Franken aufgehoben hatte. Das habe auch die Arbonia AG in ernsthafte Schwierigkeiten gebracht – sie fertigte damals zu einem großen Teil in der Schweiz und hätte sich aufgrund der eskalierenden Lohnkosten nicht mehr am Markt behaupten können. Das Fenstergeschäft drohte die Bilanz des Gesamtunternehmens mit aktuell über 8000 Mitarbeitern deutlich zu verschlechtern. Im August jenes Jahres entschied sich die Unternehmensführung daher, die Fensterherstellung ganz nach Thü-

ringen, Polen und in die Slowakei zu verlagern. Ziel sei es gewesen, günstiger zu produzieren und den Markt in der Schweiz und in Deutschland neu aufzurollen. Immerhin verdient ein slowakischer Arbeiter nur etwa 20 % seines Schweizer Kollegen. Mit der Verlagerung holte der Hersteller auf einen Schlag nach, was andere Unternehmen meist schrittweise vollzogen haben. Der „NZZ“ zufolge verlief der Aufbau der Kapazitäten im Osten indes nicht so reibungslos wie zunächst erhofft. Überraschend sei etwa der deutliche Anstieg der Löhne gewesen – als Folge eines deutlich ausgeprägten Fachkräftemangels. Von 2015 bis 2018 stiegen die Einkommen in Polen um rund 20 %, in der Slowakei waren es immerhin 10 %.

Osteuropa (bzw. Ostdeutschland) biete mittlerweile trotzdem einen interessanten Mix von immer noch verhältnismäßig niedrigen Löhnen und der Möglichkeit, die Produktion ähnlich effizient zu gestalten wie im Westen – einen Umstand, den der Hersteller nutze, um die Verkäufe in der Schweiz zu forcieren. Der im Vergleich mit dem Euro hohe Frankenkurs tue dann sein Übriges, um die Schweizer Fensterhersteller mit Produktion vor Ort vor anhaltend große Herausforderungen zu stellen.

IHD verschafft Überblick

12. »Fenster- und Türenkolloquium« in Dresden

Knapp 60 Teilnehmer, zumeist Inhaber und Entscheidungsträger mittelständischer Unternehmen, aber auch Gutachter der Branche, waren am 27. Februar der Einladung des Instituts für Holztechnologie Dresden (IHD) und dem Entwicklungs- und Prüflabor Holztechnologie (EPH) zum zwölften „Fenster- und Türenkolloquium“ nach Dresden gefolgt.

Die Organisatoren von IHD und EPH hatten für die Veranstaltung wieder ein interessantes Programm mit einem breiten Spektrum aktueller Themen zusammengestellt. Zu Beginn erläutert Frank Wilkening (Ohrem & Wilkening GmbH) die Montage von Fenstern im Bestand. Er demonstrierte den Teilnehmern eine lange Reihe von verschiedenen Schadensfällen bei der Fenstermontage durch falsche Planung und Konstruktion bzw. falsche Abdichtungen, Lastabtragung und Befestigung. Anschließend stellte er entsprechende Lösungen vor und wies auf das Regelwerk hin, das bei jeder Fenstermontage als Leitfaden dienen sollte.

Danach referierte Dr. Jan Ebert (TU Dresden) zur DIN 18008-4 Glas im Bauwesen. Er wies auf die Zusatzanforderungen an absturzsichernde Verglasungen wie konstruktive Anforderungen, Montage/Verbindungsmittel, Glasaufbauten und Baugrößen hin. Der Bei-

trag von Prof. Kerstin Schweitzer (Staatliche Studienakademie Dresden) trug den Titel „Gemeinsam bedarfsgeordneten Fachkräftenachwuchs qualifizieren und binden – Dualer Studiengang Holz- und Holzwerkstofftechnik an der Staatlichen Studienakademie Dresden“. Schweitzer erläuterte Inhalte des BA-Studiums und Zusammenarbeit mit den Praxispartnern.

Rodger Scheffler (IHD) gab einen Zwischenstand zum Forschungsprojekt „Hauseingangstüren aus Holz mit Hochwasserschutzfunktion“. Innerhalb des Forschungsprojektes wurden verschiedene Tür-Dummys entwickelt, die am Gebrauchstauglichkeitsprüfstand und am Hochwasserprüfstand getestet wurden. Durch Beseitigung der Schwachstellen und Entwicklung konstruktiver Detaillösungen der Mustertüren konnte die Menge des eindringenden Wassers signifikant reduziert werden. Weitere Optimierungen sind Ziel der derzeit laufenden Untersuchungen.

Michael Hemmerich (Michael Weinig AG) referierte zum Thema „Fensterbau im Wandel“. Er begann seinen Vortrag mit einer Übersicht über die Meilensteine der Fenstersysteme seit den 70er Jahren und berichtete dann über die Trends im Fensterbau. Es folgten Ausführungen zu Fertigungsmethoden, Eckverbindungen, Digitalisierung sowie Chancen und Risiken bei Investitionen.

Alternative Finanzierung in der Holzindustrie

Verkauf von Maschinenpark an Finanzdienstleister und sofortiges Zurückleasen

Von Carl-Jan von der Goltz*, Hamburg

Den allgemeinen Strukturwandel bekommt auch die Holzindustrie immer stärker zu spüren. Digitalisierung, Fachkräftemangel, schwankende Rohstoffversorgung und Fertigungstrends wie Individualisierung: Vieles setzt Unternehmen unter Druck. Produzenten müssen vermehrt investieren und sich strategisch weiterentwickeln. Grundlage dafür ist eine individuelle Finanzierung – auch mittels alternativer Modelle wie Sale & Lease Back.

In letzter Zeit wurde viel über den Wandel einzelner Wirtschaftsbereiche geschrieben und diskutiert. Für die Holzbranche hat beispielsweise der Deutsche Holzwirtschaftsrat in seiner „Roadmap Holzwirtschaft 2025“ eine ganze Reihe von aktuellen und künftigen Herausforderungen aufgeführt. Wie bei fast allen Wirtschaftszweigen zählen dazu auch hier die derzeit ablaufende deutsche Konjunktur und die Unsicherheiten an den Weltmärkten – diese Faktoren sorgten für Schwankungen bei den Preisen und der Nachfrage.

Diese Herausforderungen verlangen von der Holzindustrie konsequente Anpassungen im Geschäftsmodell sowie bei den Produkten und den Betriebs-, Einkaufs- und Verteilungsprozessen. Dafür werden in manchen Unternehmen künftig teils erhebliche Investitionen erforderlich. Die Erfahrung aus anderen Branchen zeigt: Nicht jeder Betrieb, besonders aus dem Mittelstand, kann die dafür erforderlichen Mittel spontan aufbringen. Dadurch besteht die Gefahr, den Anschluss gerade gegenüber Großkonzernen und der internationalen Billig-Konkurrenz zu verlieren. Doch auch durch einen allzu ambitionierten Veränderungswillen kann ein Betrieb in wirtschaftliche Schieflage geraten. Das wiederum schafft nicht nur weitere Herausforderungen, es erschwert zudem die Beschaffung finanzieller Mittel. Denn Unternehmen, die sich in Sondersituationen befinden und nicht über eine Top-Bonität verfügen, steht der klassische Kreditmarkt heute oft nicht mehr zur Verfügung. Der

*Carl-Jan von der Goltz ist seit 2007 geschäftsführender Gesellschafter der Matur Finance GmbH. Für die Hamburger Finanzierungsgesellschaft unterstützt er mittelständische Produktionsbetriebe bei Finanzierungslösungen. Maturus ist seit 2015 auch in Österreich vertreten.

Grund: Im Zuge der verschärften Bankenregulierungen seit der letzten Finanzkrise sind die Häuser stark auf Risikovermeidung fokussiert. Sie müssen für ihre Risikopositionen mehr Eigenkapital vorhalten und auch eine strikte Obergrenze bei der langfristigen Verschuldungsquote beachten.

Alternative Finanzierung

Im Gegensatz zur letzten Finanzkrise stehen heute eine ganze Reihe Alternativen am Kapitalmarkt bereit. Zudem finden alternative Modelle wie Factoring, Einkaufsfinanzierung, unbesicherte Fintech-Kredite oder Leasing immer breitere Beachtung und Akzeptanz im Mittelstand. Zu diesen Finanzierungsmodellen zählen auch Ansätze wie Sale & Lease Back (SLB). Sie sind oft flexibler, individueller und kurzfristiger umsetzbar als gewohnte Hausbankkredite – dadurch nicht selten auch in Sondersituationen einsetzbar.

Die bankenunabhängige Finanzierung zählt zu den sogenannten objektbasierten Ansätzen. Statt wie klassische Kredithäuser, deren Hauptaugenmerk auf der Bonität eines Unternehmens liegt, stellen SLB-Anbieter auf die wertvollen Maschinen, Anlagen oder den Fuhrpark eines Betriebes ab. Zudem wird bei dieser Anlageform kein typisches Darlehen vergeben. Mit diesem Modell kann stattdessen aus eigener Kraft, im Rahmen einer reinen Innenfinanzierung, frische Liquidität erzeugt werden. Wie funktioniert das?

Viele Unternehmen aus der Holzindustrie verfügen über wertvolle Maschinen- oder Fahrzeugparks – sogenanntes Anlagevermögen. Im Zweifelsfall kann auf dieses gebundene Kapital jedoch nicht ohne weiteres zugegriffen werden. Es wird daher oft von stillen Reserven gesprochen. Sale & Lease Back setzt hier den Hebel an: Beispielsweise verkauft ein Möbelhersteller seine Maschinen, Anlagen oder Fahrzeuge an einen Finanzierungsdienstleister und least sie sofort im Anschluss wieder zurück. Der Kaufpreis wird vom Finanzierer auf das Unternehmenskonto überwiesen und kann ohne Einschränkungen für die weitere Firmenentwicklung verwendet werden. Hat das Möbelunternehmen Maschinen, Anlagen oder Fahrzeuge an einen SLB-Finanzierungspartner verkauft und zurückgeleast, entrichtet es künftig regelmäßige Raten. Diese können durch das operative Geschäft fortlaufend erwirtschaftet werden.

Einsatzgebiete und Bedingungen

Meist nutzen Industrieunternehmen mit Umsatzgrößen zwischen 5 und 250 Mio Euro Sale & Lease Back zur Bewältigung besonderer Herausforderungen. Dazu zählen neben Investitionen in neue Technologien und Geschäftsbereiche auch Neuausrüstungen des Geschäftsmodells sowie der Prozesse, Unternehmenstransaktionen, Nachfolgen, Restrukturierungen oder Sanierungen und der Neustart aus einer Krise.

SLB ist zwar bonitäts- und bankenunabhängig, es müssen dafür jedoch einige andere Bedingungen erfüllt sein: Die Maschinen, Anlagen oder Fahrzeuge sollten werthaltig, funktionsfähig und mobil sein. Bei den Maschinen des beispielhaft genannten Möbelproduzenten darf es sich also nicht um Sonder- oder Einzelanfertigungen sowie Prototypen handeln. Zudem greift diese Anlageform in der Regel nicht bei einzelnen Maschinen eines Typs. Das Unternehmen sollte immer einen ganzen Maschinen-, Anlagen oder Fuhrpark besitzen. Weitere Einschränkung: Die Objekte sollten nicht irreversibel mit einem Gebäude, beispielsweise einer Produktionshalle, verbaut sein.

In vielen der im letzten Abschnitt genannten Situationen werden klassische Bankkredite höchstens zögerlich vergeben. Zudem ist die Vergabegeschwindigkeit den jeweiligen Anlässen oft nicht angemessen. Die Kredithäuser haben meist komplexe interne Strukturen und Hierarchien und dementsprechend langwierige Entscheidungsprozesse. In Sondersituationen muss es jedoch schnell gehen. Dadurch kann SLB zusätzlich punkten: Vom Einholen eines ersten Angebotes bis zur finalen Auszahlung des Kaufpreises vergehen in der Regel nur wenige Wochen. Hinzu kommt die unkomplizierte erste Einschätzung des möglichen Finanzierungsrahmens: anfangs reicht eine Schreibtischbewertung oder ein Leasing- und Anlagespiegel. Erst für den späteren Vertrag ist ein professionelles Zeitwertgutachten nötig.

Ein Beispiel

Wie könnte eine SLB-Finanzierung in der Praxis aussehen? Bleiben wir dazu beim Beispiel des Möbelherstellers. Nehmen wir weiterhin an, es handele sich um ein Familienunternehmen in der zweiten Generation, das in den letz-

ten Jahrzehnten erheblich gewachsen ist. U. a. durch Zukäufe wuchs der Betrieb auf Hunderte Mitarbeiter, mehrere Standorte sowie zusätzliche Produkte und Spezialisierungen wie Fertigteile für Wohngebäude oder Verpackungs- und Transportmittel. Die Abstimmung und Koordination der einzelnen Bereiche und Standorte sorgt sporadisch für Probleme, die ad hoc gelöst werden – ohne eine dauerhafte Strategie. Als die Unternehmer im Zuge von Digitalisierung und Nachhaltigkeit schließlich versuchen, ein System zur Ressourcenplanung einzuführen, misslingt dies. Die einheitliche Implementierung der Lösung in den einzelnen Standorten und eine funktionierende Vernetzung untereinander scheitern. Schwierigkeiten im operativen Geschäft folgen, vorher schwerwiegende Abstimmungsprobleme treten offen zutage, das Unternehmen gerät in Schieflage.

An dieser Stelle treffen die Unternehmer eine richtungsweisende Entscheidung: Der Aufbau der Firma soll von Grund auf neu strukturiert werden. Man begibt sich auf Investorensuche, um die Ausgliederung mehrerer Standorte voranzutreiben. Das bringt einige Herausforderungen mit sich. Denn solche Verkäufe in Sondersituationen müssen in der Regel zeitnah realisiert werden. Schließlich kann sich der Zustand des Unternehmens in so einer Situation fast täglich ändern: Wichtige Lieferanten können sich zurückziehen, zentrales Fachpersonal abspringen oder Kunden dem Hersteller ihr Vertrauen entziehen. Gerade die Finanzierung wird in einem solchen Prozess zum entscheidenden Erfolgsfaktor: Sie muss schnell realisierbar und flexibel sein. Daran hängt auch die Investorenlösung in unserem Beispiel – ein gestandenes Unternehmen der Holzbranche hat Interesse, findet aber keinen kurzfristigen Kredit für sein Vorhaben. Glücklicherweise weist ein Partner aus dem Netzwerk den Investoren auf das Modell Sale & Lease Back hin.

Schließlich besitzt der potenzielle Käufer selbst bereits einen signifikanten Maschinen- und Anlagenpark, der über den alternativen Ansatz für die nötige Liquidität sorgen kann. Der Vorschlag trifft auf offene Ohren, man einigt sich schnell mit einem Finanzierer, SLB sorgt für einen Teil der Kaufsumme, die Standorte können durch den Käufer übernommen werden und der Möbelproduzent sein Unternehmen wieder wettbewerbsfähig aufstellen.

Ergonomie und Komfort dank Lithium-Batterie

Die Logitrans A/S, Hersteller von Flurfördergeräten aus Dänemark, bietet mit dem „Mover“ einen neuen Elektro-Gabelhubwagen mit Lithium-Batterie an. „Um die vielen Anfragen unserer Kunden nach einem Gabelhubwagen mit Lithium-Batterie zu erfüllen, freuen wir uns sehr, unseren ‚Mover‘ jetzt auf den Markt zu bringen. Mit seiner Tragkraft von 1500 kg ist er für den leichten und mittelschweren Materialtransport perfekt geeignet“, sagt Gitte Kirkegaard, CEO bei Logitrans.

Die Batterie wiegt nur 4,5 kg und ermöglicht eine kompakte Bauweise des Geräts. Sie lässt sich in 2 s austauschen, und die Ladung dauert nur 2,5 h mit einer langen Betriebszeit zwischen den Ladevorgängen. Der Hersteller verspricht, dass die Batterien eine hohe Anzahl von Ladezyklen aufweisen.

Für eine optimale Platzausnutzung und Wendigkeit ist es möglich, mit der Deichsel in aufrechter Stellung zu manövrieren. Ein wichtiges Anliegen der Konstrukteure war es, die ergonomischen Arbeitsbedingungen des Anwenders in den Mittelpunkt zu stellen. Dazu ist die Deichsel mit weichen Griffen versehen und kehrt einfach in die vertikale Position zurück. Die Deichsel hat ein integriertes Pincod-Panel mit LCD-Display, das den Zustand des Wagens anzeigt und die Steuerung erleichtert.

Anbieter: Logitrans A/S, 6760 Ribe (Dänemark)



Die Lithium-Batterie des „Mover“ wiegt nur 4,5 kg und lässt sich in 2 s, verspricht der Hersteller. Foto: Logitrans

Neues »Patina-Öl« für trendige Grautöne

Natürlicher Holzschutz mit eingebautem Zeitraffer

Wer viel Zeit hat, der kann jahrelang warten, bis seine Zäune, Holzverschalungen, Gartenhäuser, Möbel und Terrassen nach und nach altersbedingt ergrauen. Für Menschen mit weniger Zeit hat Remmers das neue „Patina-Öl Eco“ entwickelt, das (im Gegensatz zum natürlichen Alterungsprozess) das Holz auch schützt und z. B. vor Austrocknung bewahrt.



Das „Patina-Öl Eco“ geeignet sich auch zur Beschichtung von Kindergeräten. Foto: Remmers/Kim Schneider

Das vegane, wasseremulgierte Öl basiert auf nachwachsenden Rohstoffen und erzeugt dauerhaft einen gleichmäßigen matten Grauton auf bewitterten und unbewitterten Hölzern – also sowohl im Innen- als auch im Außenbereich. Beste Ergebnisse erzielen die trendigen Farbtöne silbergrau, graphitgrau und platingrau auf Teak, Bangkirai, Lärche, Douglasie und Accoya. Der Anstrich betont laut Hersteller die natürliche Anmutung des bearbeiteten Holzes.

Das Produkt lässt sich leicht verarbeiten und dringt tief in das Holz ein. Es ist atmungsaktiv, rutschhemmend, sowie wetter- und UV-beständig. Es ergänzt das umfangreiche und mit dem Blauen Engel ausgezeichnete „Eco“-Sortiment von Remmers. Produkte dieser Serie

sind besonders emissionsarm und eignen sich sogar für die Beschichtung von Kinderspielzeug.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.remmers.eco.

Hersteller: Remmers, 49624 Lönningen

Schutz vor gefährlichen Stäuben

Nilfisk möchte in Deutschland und weltweit Betriebe mehr für das Thema sensibilisieren

Die Nilfisk GmbH aus Bellenberg in Bayern, Tochter der dänischen Nilfisk A/S aus Brøndby, will mit einer breit angelegten, weltweiten Informationskampagne auf das Thema Staubschutz und „gefährliche Stäube“ aufmerksam machen und sowohl Händler als auch Entscheider in der Branche sensibilisieren. Unter dem Slogan „Schützen, was wichtig ist“ steht hierbei der Mitarbeiter im Fokus. Bei der Kampagne geht es ausdrücklich auch um Stäube aus Hartholz.

Das Thema Arbeitsschutz ist in Handwerksbetrieben allgegenwärtig. Helme, Sicherheitsschuhe und Schutzbrillen gehören selbstverständlich auf jede Baustelle. Geht es aber um den Einsatz passender Sicherheitssauger, zeigt sich häufig, dass der Schutz vor gefährlichen Stäuben massiv unterschätzt wird, so die Ansicht der Verantwortlichen bei Nilfisk. Zwar setzt ein Großteil der Handwerker spezielle Industriesauger ein, viele sind jedoch mit den verschiedenen Risikofeldern nur wenig vertraut. Im Rahmen der Informationskampagne unter dem Slogan „Schützen, was wichtig ist“ möchte Nilfisk deshalb über gesundheitsschädliche Stäube und die entsprechenden Sauger sowie Filter und andere Präventivtechnologien aufklären. Hierbei stehen nicht nur weit-

läufig bekannte Materialien, wie Asbest oder Blei, im Fokus. Besonderes Augenmerk liegt auch auf Stoffen, die erst durch die Bearbeitung mit bestimmten Maschinen zu gefährlichen Stäuben werden, etwa Hartholz.

Dem Anspruch der Kampagne will Nilfisk in zweifacher Hinsicht gerecht werden. Einerseits werden Entscheider im Handwerk sowie Händler für Industriesauger für das Thema sensibilisiert. So können diese eine informierte Kaufentscheidung treffen beziehungsweise den Endkunden bei dieser unterstützen. Gleichzeitig will das Unternehmen interessierten Betrieben eine breite Auswahl leistungsfähiger Sicherheitsauger in allen Staubklassen anbieten. Insbesondere die Geräte der „Attix“-Serien sind mit einer Zertifizierung nach Staubklasse H sowie einem automatischen Filterabreinigungssystem für die effiziente Entfernung gesundheitsgefährdender Stäube geeignet.

Um den Kunden und Partnern das Thema zielgerichtet näher zu bringen, werden die Informationen unterschiedlich vermittelt. Während über soziale Medien und die eigens eingerichtete Website ein erster Einstieg in die Thematik geboten wird, geben ausführliche textliche und grafische Informationsmaterialien einen Überblick. Bei konkretem Interesse lassen sich zudem

praktische Vorführungen der Sauger vereinbaren.

Nilfisk GmbH in Bellenberg gehört zur Nilfisk A/S. Das Unternehmen aus Dänemark blickt auf eine 114-jährige Tradition zurück und zählt zu den weltweit größten Anbietern professioneller Reinigungstechnik mit einem Umsatz von 967 Mio. Euro im Geschäftsjahr 2019 und rund 4900 Mitarbeitern. Es bestehen Produktionsstätten in Dänemark, Deutschland, Ungarn, Singapur, China, Italien, Mexiko und den USA. Über eigene Vertriebsniederlassungen und ein flächendeckendes Händlernetz ist das Unternehmen in über 100 Ländern der Welt und auf allen fünf Kontinenten vertreten.

Die Nilfisk GmbH mit Sitz in Bellenberg in Schwaben (Bayern) bedient Kunden aus den Bereichen Landwirtschaft, Automotive, Gewerbe und Handwerk sowie Gebäudereinigung, Healthcare, Industrie, Institutionen und Handel. Die Produktpalette beinhaltet professionelle Hochdruckreiniger, Scheuersaugmaschinen, Kehrmaschinen, Kombinationsmaschinen (Kehren, Scheuern, Saugen), Einscheiben- und Poliermaschinen, Nass-/Trockensauger, Gewerbesauger und Sicherheitssauger.

Anbieter: Nilfisk GmbH, 89287 Bellenberg, Deutschland

KURZ NOTIERT

Revidierter PEFC-CoC-Standard

Am 14. Februar wurden die revidierten Anforderungen zur PEFC-Produktkettenzertifizierung (Chain of Custody, CoC) von PEFC International veröffentlicht. Die deutsche Übersetzung ist seit 3. März verfügbar. Anwender dieser Zertifizierung haben nun rund 18 Monate Zeit, ihre Prozesse an die neuen Regeln anzupassen. Nach dem 14. August 2021 müssen sämtliche Zertifikate auf den neuen Standard verweisen. Eine wichtige Neuerung ist eine erweiterte Definition von „umstrittenen Quellen“: Erstmals wurden Nachhaltigkeitskriterien aufgenommen. Dies soll dazu beitragen, dass kein Holz aus nicht nachhaltigen Quellen in die Wertschöpfungskette gelangt.

Deutschsprachige Version unter: www.pefc.de/pefc2002-2020de

Erfurter »Forst³« nicht im März

Die Messe Erfurt hat am 12. März bekannt gegeben, dass die Messen „Reiten-Jagen-Fischen“ und „Forst³“ nicht wie geplant vom 27. bis 29. März stattfinden können. Über eine Verschiebung der Messen würde mit dem Messebeirat und den beteiligten Verbänden beraten. Die Durchführung der Messen sei aufgrund der Allgemeinverfügung der Stadt Erfurt zum Vollzug des Gesetzes zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen, die die Durchführung von Großveranstaltungen mit mehr als 500 Teilnehmern untersagt, nicht möglich.

www.messe-erfurt.de

Windenergie-Tagung abgesagt

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Landesverband Niedersachsen hat die für den 3. April geplante Jahrestagung „Windenergie im Wald“ aufgrund der Corona-Problematik abgesagt. Man plane jedoch, die Veranstaltung im Laufe des Jahres nachzuholen. Einen neuen Termin gibt es noch nicht.

Pflanzaktion in Sachsen startet

Unter dem Motto „Gemeinsam für den Wald – Sachsen macht mit“ begannen am 12. März im Nationalpark Sächsische Schweiz die diesjährigen Baumpflanzaktionen im Freistaat. Dabei werden die Forstleute vor Ort von Junior-Rangern unterstützt. Insgesamt sind allein in diesem Frühjahr mehr als 50 Veranstaltungen in ganz Sachsen geplant. Sie werden vom Staatsbetrieb Sachsenforst organisiert. Der größte Teil der Aktionen findet zwischen dem 21. März (Tag des Waldes) und dem 25. April (Tag des Baumes) statt. Die Pflanzkampagne wird in den Forstbezirken und Schutzgebietsverwaltungen zusammen mit verschiedenen Partnern organisiert, darunter Waldbesitzer, forstliche Verbände und Zusammenschlüsse, untere Forstbehörden und Kommunen. Zudem beteiligen sich engagierte Bürger, Schulen, Familien und Vereine.

www.treffpunktwald.de

Windräder beeinflussen Auerhühner

Ob Windenergieanlagen (WEA) Auerhühner beeinflussen, haben Forscher der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) sowie der Universität für Bodenkultur Wien im Schwarzwald, in Österreich und in Schweden untersucht. Ein Ergebnis ist, je näher die Lebensräume der seltenen Vögel an einer WEA liegen, desto weniger werden sie genutzt. Dieser Effekt war bis zu einer Entfernung von 650 m nachweisbar. Bei besonderen Auerhühnern in Schweden lag er sogar bei 850 m. Die besonderen Auerhühner zeigten zudem, dass Lebensräume weniger genutzt werden, je näher sie an den Zufahrtswegen von WEA liegen. Dagegen unterscheidet sich die Dichte der Nachweise innerhalb von WEA-Gebieten kaum von Referenzgebieten ohne WEA. Zudem konnte kein Effekt auf die Reproduktion oder auf Stresshormone von Auerhühnern gefunden werden.



Ein Ergebnis einer aktuellen Studie ist, dass Auerhühner im Schwarzwald große Strecken von über 50 km Luftlinie zurücklegen und ein Austausch zwischen den Teilgebieten aktuell noch stattfindet. Die Analysen belegen allerdings auch, dass sich die Tiere in den vier Teilgebieten der Region bereits genetisch unterscheiden – sie pflanzen sich somit tendenziell nicht gebietsübergreifend fort. Diese Differenzierung hat in den letzten zehn Jahren zugenommen.

WALDFORSCHUNG

Eichen-Naturverjüngung oft unsicher und teuer

350 Wälder in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hessen und Sachsen-Anhalt untersucht

Die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA), Göttingen, hat in einem von der Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt Eckpunkte für ein zielgerichtetes Management von Eichenwäldern erarbeitet. Es wird u.a. aufgezeigt, wie Wälder verjüngt werden können.

Derzeit nehmen Eichenwälder laut Bundeswaldinventur rund 10 % der Waldfläche Deutschlands ein. Gerade im hohen Alter sind Eichenwälder für den Naturschutz durch ihre Arten- und Strukturvielfalt bedeutsam, betont die DBU.

Einen Eichenwald zu begründen ist mit hohen Anfangskosten und langen Produktionszeiträumen verbunden. Kostendeckende Einnahmen aus dem Holzverkauf sind erst relativ spät zu erwarten. Prof. Dr. Hermann Spellmann, Projektleiter und Leiter der NW-FVA, sagt: „Ausgeprägte Zielkonflikte zwischen Ökonomie und Naturschutz ergeben sich damit häufig bei der Verjüngung und der Ernte von Eichenwäldern.“

Insgesamt wurden rund 350 Wälder in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hessen und Sachsen-Anhalt untersucht. Vorhandene Kahlfällflächen könnten sich laut Projektbearbeiter Dr. Andreas Mölder von der NW-FVA als Chance für den Anbau der lichtliebenden Eiche erproben. Sie sollten aber mindestens in etwa die Größe eines Fußballfeldes haben. Die Forscher berichten, dass Verjüngungsmaßnahmen zwischen alten Eichen auf kleiner Flä-

che oft unsicher und teuer durchzuführen sind und dass sie wegen der mangelnden Schattentoleranz der Eiche oft erfolglos seien.

Wichtig für die Wiederausbreitung der typischen Lebensgemeinschaften reifer Eichenwälder seien die Nachbarschaft alter Eichengruppen und der Erhalt von Eichen-Habitatbäumen. Andererseits sollten Buchen, die im Schirm über der Eichenverjüngung zu viel Schatten spenden, entfernt werden.

Mölder: „Um eine hohe Vielfalt von Arten, die an die Baumart Eiche gebunden sind, zu erreichen, ist es sinnvoll, eine Kombination aus wirtschaftlich genutzten Wäldern und Habitatbaumgruppen sowie -flächen zu entwickeln. Auch ist es zielführend, stehendes und liegendes Eichenthohol im Wald zu belassen. Die Reste historischer Bewirtschaftungsformen wie Nieder- oder Hutewald sollten erhalten und diese historischen Wirtschaftsformen wieder aufgenommen werden, wo es möglich und sinnvoll erscheint.“

Für Forstbetriebe, die von den Erträgen aus dem Holzverkauf abhängen, empfiehlt Projektbetreuer Ralf-Volker Nagel, überwiegend auf Pflanzungen zu



Über 1000 Insektenarten konnten an Eichen festgestellt werden. Einige von ihnen sind Relikte historischer Waldnutzungsformen. Foto: A. Mölder

setzen. „Bei den Untersuchungen zeigte sich, dass es zahlreiche negative Einflussgrößen gibt, die waldbaulich nicht steuerbar und häufig zufällig sind. So führen Fraß, Pilzbefall oder Witterung dazu, dass selbst bei vorbildlicher Vorgehensweise des Forstpersonals Naturverjüngungsmaßnahmen oft misslingen“, so der Waldbauexperte. Die Inventur von Eichen-Jungbeständen in den genannten Bundesländern habe gezeigt, dass dort die Eichennaturverjüngung mit einem Anteil von 4 % nur eine sehr untergeordnete Rolle spiele.

Nagel betont schließlich, dass eine Betrachtungsweise auf Bestandsebene nicht ausreiche, um die Eichenlebensräume langfristig zu sichern. Vielmehr seien systematische Bewirtschaftungskonzepte auf Landschaftsebene notwendig.

WALDNUTZUNG

Kur- und Heilwald kommt ins Waldgesetz

„Die Stadt Lahnstein gehört in Deutschland zu den Pionieren, Wälder mit ihren positiven Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit zu nutzen“, sagte die rheinland-pfälzische Umwelt- und Forstministerin Ulrike Höfken am 9. März bei einem Besuch im Lahnsteiner Stadtwald. Dieses 240 ha große Waldgebiet soll künftig als Kur- und Heilwald für Therapiezwecke genutzt werden. Diese Funktionskategorie gibt es im Landeswaldgesetz noch nicht. Eine Anpassung des Landeswaldgesetzes soll voraussichtlich Mitte März im Landtag erfolgen. Sie wird von den Fraktionen unterstützt. In einer darauf basierenden Landesverordnung wird dann festgelegt, welche Kriterien ein entsprechendes Waldstück aufweisen muss und welche Anforderungen an das medizinische Fachkonzept gestellt werden. Beispiele für solche Kriterien sind unter anderem eine naturnahe Waldbewirtschaftung, das Vorliegen eines medizinisch-therapeutischen Konzepts sowie eine enge Partnerschaft zwischen medizinisch-therapeutischen Einrichtungen und den Waldbesitzenden. Bislang gibt es deutschlandweit erst ein entsprechend ausgewiesenes Waldstück – den Kur- und Heilwald beim Ostseebad Heringsdorf in Mecklenburg-Vorpommern.

Die gesundheitsfördernde Wirkung von Waldbesuchen hat unter anderem der japanische Forscher Yoshifumi Miyazaki wissenschaftlich belegt. So senkt ein Aufenthalt im Wald etwa den Blutdruck und wirkt beruhigend. Auch Forscher der Berliner Charité sprechen von zahlreichen positiven Wirkungen, vor allem bei Bluthochdruck-, Herz- und Depressionserkrankungen.

TROPENWALD

Indonesien erhöht Biodieselbeimischung deutlich

Die indonesische Regierung hat die Beimischung von Biodiesel zu fossilem Diesel von bisher 20 % auf 30 % angehoben. Damit will sie u.a. einen Absatzmarkt für das dort produzierte Palmöl schaffen, das zu Biodiesel verarbeitet wird, berichtet der Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB).

Durch die erhöhte Beimischung solle auch die wegbrechende Nachfrage aus Europa kompensiert werden, erklärt der VDB: Die EU-Förderung von Biodiesel aus Palmöl läuft bis 2030 aus – aus Sorge um den Regenwald. In der Folge werden zukünftig die EU-Nach-

haltigkeitsregeln für Biokraftstoffe in Indonesien kaum eine Rolle mehr spielen. „Wir befürchten, dass der Regenwald in Indonesien ohne die EU-Nachhaltigkeitsstandards noch schneller gerodet wird“, sagte VDB-Geschäftsführer Elmar Baumann. „Die EU erweist dem Erhalt des Regenwaldes, der Nachhaltigkeit und dem Klimaschutz mit ihrer Biokraftstoff- und Palmölpolitik einen Bärendienst.“

Nach Ansicht des VDB haben die Nachhaltigkeitsregeln der EU für Biokraftstoffe bislang eine Wirkung auf die landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen in Indonesien und Malaysia ausgeübt. Es seien zudem zahl-

reiche Nachhaltigkeitsinitiativen auch für Kleinbauern entstanden. Die Vorgaben hätten das Bewusstsein dafür geschärft, dass ausschließlich nachhaltig produziertes Palmöl – also von rodungsfreien Flächen – für Biokraftstoffe in der EU genutzt werden darf.

Die europäischen Nachhaltigkeitsregeln sehen vor, dass die Hersteller von Biokraftstoffen keine Rohstoffe einsetzen, die von ehemaligen Regenwald-, Grünland- oder Torfmoorflächen stammen. Über die Einhaltung dieser global geltenden Regeln wachen Auditoren, die sowohl den Anbau der Rohstoffe als auch die Produktion der Biokraftstoffe überprüfen.

Das Europäische Parlament hat sich für ein Ende der Förderung von Biokraftstoffen aus Palmöl entschieden. „Wenn das Europäische Parlament die Regenwaldabholzung wirklich stoppen will, müssen die wirksamen Nachhaltigkeitsregeln für Biokraftstoffe erhalten bleiben und auf die Nahrungsmittel- und Chemische Industrie ausgeweitet werden. Mit den jetzigen Bestimmungen wird eine wirksame Waffe im Kampf gegen die Rodung von Regenwald ausgeschlossen“, sagte Baumann. „Der Rückzug aus den Anbauländern führt zu mehr Regenwaldrodung, nicht zu gesteigertem Waldschutz.“

SIEBEN MAGAZINE

die aus dem Rahmen fallen

- • • • Reichweitenstark
- • • • Zielgruppenorientiert
- • • • Zweisprachig (Deutsch/Englisch)
- • • • Attraktive Bild- und Textgestaltung
- • • • Informationen bis ins Detail

DRW-Verlag
Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen
www.drw-verlag.de

HK-Anzeigenabteilung
Telefon: 00 49 (0) 7 11-75 91-262
Telefax: 00 49 (0) 7 11-75 91-217
hk-anz@drw-verlag.de
www.hk-magazin.com

Wir beraten Sie gerne!

Unser Anzeigen-Telefon: 07 11/75 91-2 50 oder -260
Unser Anzeigen-Telefax: 07 11/75 91-2 66
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

ALLGEMEINES • GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Holztrocknungsbetrieb in zentralster Lage Norddeutschlands hat **freie Kapazitäten für die Holztrocknung aller Holzarten.**
Email: paul-grimme@gmx.de
Homepage: www.grimme-holztrocknung.de
Tel.: 042 66 332 Fax: 042 66 544
Firma Paul Grimme OHG N.
Ostende 7, 27386 Brockel

Günstig kaufen und verkaufen durch eine Anzeige im HOLZ-ZENTRALBLATT

ALBERT SCHWEITZER
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE
Albert Schweitzer-Kinderdorf e.V.
Baden-Württemberg



Spuren hinterlassen!

Möchten auch Sie Spuren hinterlassen und Kindern in Not eine neue Heimat ermöglichen? Wolfgang Bartole ist Ihr Ansprechpartner bei allen Fragen rund ums Testament – Telefon: 0 79 42 / 91 80 – 34
www.albert-schweitzer-kinderdorf.de

ANDEL Selecta
www.andelselecta.de

- Kragarmregale
- Palettenregale Innenbereich
- Palettenregale Außenbereich
Tel.: 00 49/60 02/9 39 39 00
E-Mail: info@andelselecta.de

Mobile Stammholzentindung
Telefon 01 72/8 58 29 49
holz-entindung-feulner@t-online.de

Wir suchen alles!
Türen Zargen Laminat und alles andere in 2. Wahl und Restposten, Lagerräumung, Inventurleichen usw. Wir erledigen Ihre Anfragen umgehend!
Crash & Cash GmbH & Co. KG,
Hittendahl 3, 21447 Handorf,
Tel.: 0 41 33-21 06 10, Fax 22 00 20
oder Handy 01 71-7 56 53 61
E-Mail: mail@cc-posten.eu

FSC®- UND PEFC™-ZERTIFIZIERUNG DURCH SGS
t +49 40 30101-576
holzundpapier@sgs.com

EUROPAK PALETTEN WERK
KLISZNO POLEN

Wir produzieren:
Paletten
Standard- und Sonderpaletten, roh und getrocknet, mit IPPC-Zeichen.
Wir garantieren:
Höchste Qualität, schnelle Angebotserstellung, zuverlässige und prompte Lieferung.
Anfragen richten Sie bitte an:
europak@europak-drewno.pl

INDUSTRIE-GRAVUREN GMBH
STEMPEL + CNC + LASER + GRAVUREN
Elektrobrennstempelgeräte und Propangasbrennstempelgeräte
Brennplattenscheiben aus Messing, Gusseisen oder Werkzeugstahl
für Brennstationen von Palettenmaschinen
Variable Brenntypen zur Holzkennzeichnung
Hochleistungs-Industriebrennstempelgerät
Holz-Lasergravuren und Prägestempel
Gravurklischeplatten für beheizbare Prägepressen
und vieles mehr direkt vom Hersteller... unter
www.industrie-gravuren.de info@industrie-gravuren.de Tel. +49 7159-90 590 30

BRENNSTEMPEL

Am Ende zählt der Erfolg!

Ob direkt vermittelt oder überlassen, wir helfen Ihnen geeignetes Personal zu finden.
Fa. Leski, Tel.: 070 51/1 23 40, E-Mail: info@firma-leski.de

OHRA

Lagersysteme für Holz

- Kragarmregale
- Palettenregale
- Regalhallen

www.ohra.de

OHRA Regalanlagen GmbH • 50169 Kerpen • Tel. 02237 - 640 • info@ohra.de

TEPE SYSTEMHALLEN

Pultdachhalle Typ PD3 (Breite: 20,00m, Tiefe: 8,00m)

- Höhe 4,00m, Dachneigung ca. 3°
- mit Trapezblech, Farbe: AluZink
- incl. imprägnierter Holzpfetten
- feuerverzinkte Stahlkonstruktion
- incl. prüffähiger Baustatik

Aktionspreis € 13.900,-
ab Werk Bildern, excl. MwSt. Schneelastzone 2, Windzone 2, a. auf Anfrage

www.tepe-systemhallen.de • Tel. 0 25 90 - 93 96 40

Regalsysteme Bruckamp

Tel.: +49 (0)5743 93377-0
E-Mail: info@bruckamp.de
Internet: www.bruckamp.de

Kragarmregale Palettenregale Regalhallen
Direkt vom Hersteller! Lagerware schnell lieferbar!

Gebrauchtmaschinen-Börse

Im Einkaufsführer 2020

bietet das HOLZ-ZENTRALBLATT mit dem Sonderteil

„Gebrauchtmaschinen-Börse“

wieder das geeignete Forum für Ihr Angebot an gebrauchten Maschinen, Anlagen und Zubehör.

Erscheinungstermin: 9. Juni 2020

Anzeigenschluss: 22. April 2020

Auflage: 7 000 Exemplare

Holz-Zentralblatt

Fasanenweg 18 • 70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon 07 11/75 91-2 50 • Telefax 07 11/75 91-2 66
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

EINKAUFSFÜHRER TECHNIK FÜR DIE FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT 2020

mit Gebrauchtmaschinenbörse

Mit dieser Sonderveröffentlichung im DIN-A-4-Format präsentiert das HOLZ-ZENTRALBLATT am 9. Juni 2020 wieder das traditionelle Nachschlagewerk für den technischen Ausrüstungsbedarf der Forst- und Holzwirtschaft.

Da der „Einkaufsführer“ das ganze Jahr über bei Investitionsentscheidungen genutzt wird, sind Sie mit Ihrer Anzeigenwerbung bei Unternehmern und Führungskräften langfristig präsent.

Die Gliederung des Herstellerverzeichnis bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Anzeige in der gewünschten Produktgruppe zu platzieren.

Fordern Sie unseren Media-Prospekt an!

Anzeigenschluss: 22. April 2020

Holz-Zentralblatt

Fasanenweg 18 • 70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon 07 11/75 91-2 50 • Telefax 07 11/75 91-2 66
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com